Heute 18 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 20. März 1938 | Nr. 65

Bekenntnis der 75 Millionen zum Großdeutschen Volksreich

Die große Führerrede vor dem Reichstag — Die ganze Nation wird abstimmen
Auflösung des Reichstags

Berlin, 18. März. Generalfeldmarschall Göring gab in der Reichstagssitzung nach der Rede des Führers folgende Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Volksabstimmung sowie über die Auflösung und Neuwahl des Reichstages vom 18. März 1938 bekannt:

1. In der Absicht, dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, sich in seiner Gesamtheit zu dem durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich geschaffenen Großdeutschen Volksreich zu bekennen, ordne ich an, daß neben der Volksabstimmung im Lande Oesterreich auch im übrigen Reichsgebiet eine Volksabstimmung über die am 13. März 1938 vollzogene Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich stattfindet.

Gleichzeitig löse ich den Reichstag mit Ablauf des 9. April 1938 auf, um den deutschen Volksgenossen in Oesterreich eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag zu eröffnen.

2. Volksabstimmung und Reichstagswahl des Großdeutschen Volksreiches finden am Sonntag, dem 10. April 1938, statt.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler

* * *

Der Reichsstatthalter in Oesterreich Dr. Seyß-Inquart ist gestern von dem Führer und Reichskanzler vereidigt worden.

Jubel begleitet den Führer

Ein Jubelschrei ohnegleichen brach in der Wilhelmstraße aus, als etwa 10 Minuten vor dem Beginn der gestrigen Reichstagssitzung, in der der Führer seine große Rede hielt, Adolf Hitler die Fahrt zum Reichstag antrat. Wieder kam in diesem sich lawinengleich fortpflanzenden unbeschreiblichen Begeisterungsstürmen und Huldigungen der heiße und innige Dank der Nation an den Schöpfer Großdeutschlands zum Ausdruck.

Sowohl auf der Regierungs-Estrade wie im Parkett der Abgeordneten und auf den Tribünen erwarten alle in der Kroll-Oper Anwesenden stehend den Führer, der, als er Punkt 20 Uhr in Begleitung des Reichstagspräsidenten Generalfeldmarschall Göring und Reichsinnenminister Frick den Saal betritt, mit lauten Heilrufen empfangen wird.

Wie stark das Interesse der ausländischen Diplomaten an der zweiten diesjährigen Reichstagssitzung ist, kann man durchaus ersehen, daß die Diplomatenloge voll besetzt ist.

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die heutige Sitzung des Deutschen Reichstages ist wohl eine der denkwürdigsten, die wir bisher im neuen Reiche begangen haben.

Beifall rauscht auf, als Generalfeldmarschall Göring fortfährt: Ich begrüße als der Präsident dieses Reichstages heute zum ersten Male als Gäste auf der Regierungstribüne den ersten Reichsstatthalter in Deutsch-Oesterreich und die deutsch-österreichische Landesregierung.

Die Oesterreicher erheben sich von den Plätzen und danken mit dem Deutschen Gruß.

Ich glaube, erklärte der Reichstagspräsident weiter, daß schon allein in dieser Tatsache die ganze gewaltige Umwälzung der letzten Tage zum Ausdruck kommt und daß darin, daß wir Sie, den ersten Reichsstatthalter in Oesterreich und seine Regierung, heute hier im Deutschen Reichstag sehen, es dem Letzten klar geworden ist, daß nunmehr nur mehr ein Reich und ein Führer das Schicksal der Deutschen gestaltet. **Die Teilnahme am Reichstag der Deutschen bezeichnet am deutlichsten auch die Wiedervereinigung mit dem Reiche.**

Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein. **Das Wort hat der Führer und Reichskanzler.** In diesem Augenblick springen die Abgeordneten von ihren Sitzen auf und jubeln minutenlang dem Führer zu.

Der Führer spricht

In seiner Rede vor dem Reichstag führte der Führer aus:

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags!

Ich habe Sie zu dieser kurzen heutigen Sitzung rufen lassen, um Ihnen tiefbewegten Herzens einen Bericht zu geben über Ereignisse, deren Bedeutung Sie alle ermessen. Außerdem muß ich Sie in Kenntnis setzen von Entschlüssen, die das Deutsche Volk und den Deutschen Reichstag selbst betreffen.

Als ich vor wenigen Wochen zu Ihnen sprechen konnte, empfingen Sie den Rechenschaftsbericht über eine fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates, die in ihren Gesamtergebnissen wohl als beispiellos bezeichnet werden darf.

Aus seiner tiefsten moralischen und politischen Erniedrigung, aus wirtschaftlichem Elend und sozialer Zerrissenheit hat unser Volk in kürzester Zeit einen Aufstieg erleben dürfen, wie er selbst von den gläubigsten Anhängern unserer Bewegung noch vor wenigen Jahren in diesem Ausmaß und in der Kürze der Zeit als unwahrscheinlich, von all unseren Gegnern aber für einfach unmöglich gehalten worden wäre.

Ich habe im Rahmen dieses Rechenschaftsberichtes unter den politischen Problemen auch jene Frage behandelt, die nur von gewissen europäischen Ignoranten in ihrer Gefährlichkeit immer wieder mißachtet werden könnte.

Vergewaltiges Selbstbestimmungsrecht

Schon im vergangenen Jahrhundert war an die Stelle einer früheren stammesmäßig begrenzten, konfessionell bedingten oder dynastisch festgelegten Staatsauffassung und Lebensgestaltung der Völker ein neues, die Menschen stärker beherrschendes Ideal getreten. **Das Nationalitätenprinzip schrieb diesem Zeitalter unserer neueren Geschichte seine Zielsetzung vor. Es ließ aus früheren Bedingungen heraus entstandene staatliche Gebilde zerfallen und formte, dem neuen Ideal entsprechend, die europäischen Nationalstaaten.** Einer Reihe von Völkern war es bis zur Jahrhundertwende bereits gelungen, ihrem nationalen Zusammenschluß den entsprechenden staatlichen Ausdruck zu geben. Andere Völker trugen dieses Ideal als den entscheidenden Auftrag für ihr Handeln durch den gewaltigsten Krieg aller Zeiten hindurch bis zur endlichen Erfüllung. **Das einzige Volk in Europa, dem dieses natürlichste Recht vom Schicksal früher versagt, durch die neuen Ereignisse endgültig abgestritten werden sollte, war das Deutsche.**

Stammesdifferenzen, konfessionelle Zerrissenheit und dynastische Eigensucht hatten es bisher verhindert, dem deutschen Volk die von Generationen ersehnte staatspolitische Einheit zu geben. Der Weltkrieg und sein Ausgang vergrößerten die deutsche Zerrissenheit und schienen zu allem anderen Unglück das Leid der volklichen Trennung wertvollster Bestandteile der Nation vom Mutterlande zu verewigen. An Stelle des Wilsonschen Selbstbestimmungsrechts der Völker, durch das die Waffenniederlegung von unserem Volk mit erreicht worden war, kam **die brutalste nationale Vergewaltigung zahlreicher Millionen deutscher Volksgenossen.**

Rechte, die man primitivsten kolonialen Stämmen als selbstverständlich zubilligte, wurden einer alten Kulturnation dieser Welt unter ebenso unhaltbaren wie verletzenden Begründungen vorenthalten.

Ich habe nun schon in meiner Rede am 20. Februar ausgeführt, daß es eine allseits befriedigende Regelung der völkischen und territorialen Verhältnisse in Europa kaum geben wird, d. h.: es ist nicht unsere Auffassung, daß es das Ziel einer nationalen Staatsführung sein soll, nach allen Seiten hin, sei es durch Proteste oder durch Handlungen, territoriale Forderungen zu verwirklichen, die, mit nationalen Notwendigkeiten motiviert, am Ende doch zu keiner allgemeinen nationalen Gerechtigkeit führen können. Die zahllosen völkischen Enklaven, die in Europa liegen, machen es zum Teil einfach unmöglich, eine Grenzziehung zu finden, die den Volks- und Staatsinteressen überall gleichmäßig gerecht wird.

Allein, es gibt staatliche Konstruktionen, die den Charakter des bewußten und gewollten nationalen Unrechts so sehr in sich tragen, daß auf die Dauer ihre Aufrechterhaltung nur durch die brutalste Gewalt möglich sein kann.

So war zum Beispiel die Bildung des neuen österreichischen Rumpfstaates eine Maßnahme, die die nackte Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes von 6½ Millionen Menschen deutscher Volkszugehörigkeit bedingte.

Stunden der Entscheidung zwischen Polen und Litauen!

Heute um 21 Uhr: Ablauf der Ultimatumsfrist — Truppenkonzentration an der Grenze

Die PAT veröffentlichte gestern einen Auszug aus dem polnischen Ultimatum an Litauen, das heute, Sonnabend, um 21 Uhr abläuft. Nimmt bis zu diesem Zeitpunkt Litauen die polnischen Bedingungen nicht als Ganzes an, so werde Polen — wie es in der Note heißt — mit eigenen Mitteln seine Interessen verfechten.

Nach weiteren Meldungen der PAT und der ATE sowie der Warschauer Regierungsblätter sind an der litauischen Grenze polnische Truppenverbände konzentriert.

Die Entscheidung fällt heute mit dem Ablauf der Ultimatumsfrist.

Wir bringen im Innern des Blattes einen ausführlichen Bericht unseres Warschauer Korrespondenten über die letzten Einzelheiten der Entwicklung der polnisch-litauischen Spannung.

Diese Vergewaltigung wurde mit zynischer Offenheit zugegeben. Denn den bekannten Erfindern des Selbstbestimmungsrechtes, der Unabhängigkeit und der Freiheit der Völker, sowohl als den überall interessierten frommen Weltgouvernanten, die sonst so sehr um die Gerechtigkeit auf dieser Erde besorgt zu sein vorgeben, bedeutete es einst gar nichts, den freien Willen von 6½ Millionen Menschen einfach durch die sogenannten Friedensdiktate abzuwürgen und diese damit durch Gewalt zu zwingen, sich dem Raube ihres Selbstbestimmungsrechtes zu fügen und ihre unnatürliche Trennung von dem großen gemeinsamen Mutterland zu erdulden.

Ja, als man sich damals in Oesterreich trotzdem entschloß, Abstimmungen für den Anschluß vorzunehmen — und, dies möchte ich besonders den Herren Demokraten in London und Paris in das Gedächtnis zurückrufen, in einer Zeit, da weder in Deutschland noch in Oesterreich ein Nationalismus existierte — und diese Abstimmungen nun über 95 Prozent aller Stimmen für die Vereinigung ergaben, da wurde von den Aposteln des neuen Völkerrechtes einfach mit Hilfe der Macht der brutalen Gewalt auch diese friedliche Demonstration des wahren Willens der unglücklichen, von ihrem Volk getrennten Menschen kurzerhand verboten.

Dabei war das Tragische, daß dieser Staat Oesterreich von vornherein ein vollkommen lebensunfähiges Gebilde darstellte! Die wirtschaftliche Not war dementsprechend grauenhaft, die jährliche Sterblichkeitsquote stieg erschreckend. Allein in einer Stadt wie Wien sind im letzten Jahr auf 10 000 Geburten 24 000 Todesfälle gekommen. Ich sage dies nicht in der Meinung, auf die demokratischen Weltbiedermänner damit einen Eindruck zu machen, denn ich weiß, daß ihr Herz solchen Dingen gegenüber völlig gefühlsroh ist. Sie können ruhig zusehen, daß in Spanien eine halbe Million Menschen abgeschlachtet wird, ohne dabei auch nur im geringsten bewegt zu sein. Aber sie können, ohne zu erröten, ebenso tiefste Empörung heucheln, wenn in Berlin oder in Wien einem jüdischen Hetzer seine geschäftliche Grundlagen entzogen werden. Nein, ich erwähne dies nur, um ganz kalt festzustellen, wie durch die Gewalttäter der Friedensdiktate für Millionen Menschen einfach durch die Tatsache der Schaffung dieses lebensunfähigen Staatsgebildes das sich allmählich vollziehende Todesurteil gesprochen worden war.

Recht muß Recht sein!

Auch dann, wenn es sich um Deutsche handelt!

Daß sich später auch die inneren Handlanger fanden, die bereit waren, durch ihre persönliche Unterstützung einer solchen von außen aufgezogenen scheinbar unabhängigen Souveränität sich selbst die Stellung von Regierenden auf Kosten ihrer unglücklichen Völker zu sichern, nimmt den, der einen Einblick in die so oft feststellbare moralische und geistige Unzulänglichkeit der Menschen besitzt, nicht wunder. **Allein es darf ebensowenig wundernehmen, daß sich in der Masse der dadurch betroffenen national denkenden Menschen allmählich eine empörende Verbitterung zu verbreiten begann und daß eine fanatische Entschlossenheit entstand, eine solche naturwidrige und empörende Mißhandlung eines Tages zu beseitigen und an die Stelle einer demokratisch-lügenhaft verbrämten Volksvergewaltigung die heiligeren Rechte des ewigen volklichen Lebens zu setzen.** (Beifall.)

So wie aber diese unterdrückten Menschen das ihnen aufgezwungene Los zu ändern versuchen, muß zwangsläufig auch eine weitere Steigerung des Terrors gegen sie ausgelöst werden. Denn nur durch ihn allein sind solche natürlichsten Gefühle und Hoffnungen niederzuhalten. Dies führt dann zu jener sich gegenseitig fortgesetzt steigernden Wechselwirkung zwischen Auflehnung und Unterdrückung.

Wer aber geschichtlich nur etwas erfahren ist, kann keinen Zweifel darüber haben, daß, auf die Dauer gesehen, die Beharrlichkeit der Kräfte der völkischen Erhaltung im allgemeinen stärker sind als die Wirksamkeit jeder Unterdrückung.

Es kommt noch dazu, daß selbst die eisernste Stirn auf die Dauer nicht von einem „Recht" reden kann, wo das Unrecht so furchtbar in Erscheinung tritt, daß man vor allem nicht einen Vorgang, wenn er bestimmten Interessenten paßt, nach Belieben bald als Rechtsgrundlage des Völkerlebens, bald aber als teuflischen Versuch der Störung des Völkerfriedens bezeichnen kann. Daß das Saargebiet, ausgenommen von ein paar tausend Menschen französischer Nationalität, nur von Deutschen besiedelt ist, hat die unter internationaler Aufsicht vollzogene Wahl erwiesen. **Allein daß diese paar Prozent trotzdem genügten, ein Gebiet unter eine Abstimmung zu zwingen, ehe man seine Wiedervereinigung mit dem Reiche zuließ, steht im krassesten Gegensatz zu der Haltung, die man dann einnimmt, wenn es sich um Millionen und abermals Millionen deutscher Menschen handelt. Hier wird die Erfüllung des Wunsches nach Rückkehr in ihr Vaterland einfach als für die Demokratien inopportun abgelehnt, ja schon die bloße Hoffnung zu einem förmlichen Verbrechen gestempelt.**

Man kann nun eine solche Rechtsvergewaltigung auf die Dauer nicht mit der durchsichtigen Moral gewisser internationaler Institutionen verbrämen! Recht muß Recht sein, auch dann, wenn es sich um Deutsche handelt! Und wer will sich nun darüber wundern, daß sich Völker, denen man dieses Recht beharrlich verweigert, endlich gezwungen sehen, sich ihre Menschenrechte selbst zu holen?

Die Nationen sind eine Schöpfung nach Gottes Willen und von ewigem Bestand, der Völkerbund aber eine höchst zweifelhafte Konstruktion menschlicher Unzulänglichkeit, menschlicher Hab- und Interessensucht. Und dieses ist sicher: so wie die Völker seit unzähligen Jahrtausenden leben, ohne daß es einen Völkerbund gab, so wird einst wohl schon längst kein Völkerbund mehr existieren, trotzdem die Völker durch die Jahrtausende weiter bestehen werden. Diese Institution hätte nur dann einen befriedigenden Sinn, wenn sie ihre Moral in Uebereinstimmung bringen würde mit jener höheren Moral, die einer allgemein gleichen und damit besseren Gerechtigkeit entspricht.

Sehnsucht nach Befreiung

Es ist aber klar, daß, wenn ein Staatsgebilde wie Oesterreich, durch Gewalt geschaffen, durch Gewalt an der Verbindung mit dem Mutterland verhindert, schon rein wirtschaftlich zum Tode bestimmt ist, dann auch seine Aufrechterhaltung nur durch die permanente Anwendung von Gewalt gegen den natürlichen Selbsterhaltungstrieb eines Volkes möglich ist.

So lange nun Deutschland selbst in seiner tiefsten Not darniederlag, war seine Anziehungskraft auf die außerhalb des Reiches lebenden Millionen-Massen unseres Volkes nur eine begrenzte, obwohl diese auch damals schon den Willen hatten, sich trotz des im Reiche vorhandenen Elends mit ihm zu vereinen. In eben dem Maße aber, in dem das Deutsche Reich seine Wiederauferstehung erlebt, das deutsche Volk von einem neuen volklichen Glauben erfüllt und von einer großen Zuversicht gehoben wird, mußten sich zwangsläufig die Blicke der Unterdrückten und mißhandelten Volksgenossen außerhalb der Grenzen dieses Reiches immer sehnsuchtsvoller dem großen Mutterlande zuwenden. Seit sich endlich auch die wirtschaftliche Auferstehung Deutschlands von Jahr zu Jahr sichtbarer auszuwirken begann, propagierte auch noch der reine Selbsterhaltungstrieb den Gedanken des Anschlusses an einen Staat, der trotz aller Schwierigkeiten auch diese Not zu meistern schien. **Umgekehrt aber wuchs die Empörung auch innerhalb des Reiches, je mehr man die andauernde Verfolgung der an den Grenzen lebenden Deutschen erkannte.**

Deutschland ist nun wieder eine Weltmacht geworden. Welche Macht der Welt aber würde es auf die Dauer ruhig hinnehmen, wenn vor ihren Toren eine Millionenmasse von Angehörigen des eigenen Staatsvolkes auf das bitterste mißhandelt wird? Es gibt hier Augenblicke, in denen es einer selbstbewußten Nation unmöglich ist, noch länger zuzusehen! (Langanhaltender Beifall.)

Schuschniggs Verrat

Ich habe mich daher auch aus diesen Gründen entschlossen, die Ihnen bekannte Unterredung in Berchtesgaden mit dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg herbeizuführen. Ich habe diesem Manne im tiefsten Ernst auseinandergesetzt, daß ein Regime, dem jede Legalität fehlt und das im Grunde genommen allein mittels der Gewalt regiert, auf die Dauer in immer größere Konflikte zu dem seinen Tendenzen diametral gegenüberstehenden Volkswillen geraten wird. **Ich bemühte mich, ihm klarzumachen, daß diese Entwicklung auf der einen Seite zu einer immer schärferen Ablehnung und auf der anderen damit zu einer immer stärkeren Vergewaltigung führen müßte. Daß aber gerade in Ansehung der wiedererstandenen großen Macht des Deutschen Reiches auf die Dauer revolutionäre Erhebungen dann unmöglich ausbleiben würden.**

Die Folge könnte unter diesen Umständen immer nur eine weitere Steigerung des Terrors sein. Endlich aber müßte dann ein Zustand eintreten, der es für eine Großmacht macht von nationalem Ehrgefühl unmöglich machen würde, noch länger geduldig zuzusehen oder sich gar als desinteressiert zu erklären. Ich habe Herrn Schuschnigg keinen Zweifel darüber gelassen, daß es keinen deutsch geborenen Oesterreicher von nationalem Anstand und Ehrgefühl gibt, der nicht im tiefsten Herzen den Zusammenschluß mit dem deutschen Volk herbeisehnen und anstreben wird. Ich bat ihn, Deutsch-Oesterreich, dem Deutschen Reich und sich selbst eine Situation zu ersparen, die früher oder später zu den ernstesten Auseinandersetzungen führen müßte. Ich schlug ihm in diesem Sinne einen Weg vor, der zu einer allmählichen inneren Entspannung und infolge davon zu einer langsamen Aussöhnung nicht nur zwischen den Menschen in Oesterreich selbst, sondern auch zwischen den beiden deutschen Staaten führen könnte!

Ich machte aber Herrn Schuschnigg darauf aufmerksam, daß es der letzte Versuch sein würde, der von meiner Seite aus in Betracht käme, und daß ich entschlossen sei, im Falle des Mißlingens dieses Versuches die Rechte des deutschen Volkes in meiner Heimat mit jenen Mitteln wahrzunehmen, die auf dieser Erde seit jeher immer dann allein noch übriggeblieben sind, wenn sich die menschliche Einsicht dem Gebot der normalen Gerechtigkeit verschließt (Beifall). Denn demokratischen Formalitäten zuliebe ist noch kein anständiger Volk gestorben. (Stürmische Zustimmung.) Im übrigen denkt man daran ja am wenigsten in jenen Demokratien, in denen am meisten geredet wird.

Ich habe am 20. Februar vor Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstags, dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg die Hand gereicht. Er hat schon in seiner ersten Antwort diese meine Hand zurückgestoßen.

Die eingegangenen Verpflichtungen aber begann er in eben dem Maße nur noch zögernd zu erfüllen, in dem von gewissen anderen Staaten ersichtlich eine ablehnende Haltung propagiert wurde. **Darüber hinaus aber sind wir schon jetzt in der Lage, festzustellen, daß ein Teil der gegen Deutschland anstürmenden Lügenkampagne durch das Pressebüro Herrn Schuschniggs selbst inspiriert worden war.** Es konnte keinen Zweifel mehr geben, daß Herr Schuschnigg, der keinerlei legale Grundlage seiner Existenz besaß und im übrigen, gestützt auf den Terror einer verschwindenden Minderheit, Deutsch-Oesterreich vergewaltigte, entschlossen war, dieses Abkommen zu brechen.

Beispielloser Wahlbetrug

Am Dienstag, dem 8. März, kamen die ersten Behauptungen über eine beabsichtigte Volksbefragung. Sie erschienen so phantastisch und unglaubwürdig, daß sie nur als Gerüchte gewertet wurden. Am Mittwoch abend erhielten wir dann durch eine wahrhaft erstaunliche Rede die Kenntnis von einem Attentat nicht nur gegen die zwischen uns ausgemachten Vereinbarungen, sondern vor allem gegen die Mehrheit des österreichischen Volkes. In einem Lande, in dem seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl stattgefunden hatte, in dem es weder eine Wahlkartei noch Listen gab, wurde eine Wahl festgesetzt, die nach knapp drei Tagen stattfinden sollte. Die Wahlfrage war so gestellt, daß eine Ablehnung nach den damals in Oesterreich geltenden Gesetzen strafbar schien. **Wählerlisten gab es keine, eine Einsichtnahme in solche Listen war daher von vornherein unmöglich, Reklamationen ausgeschlossen, die Geheimhaltung weder gewährleistet noch gewünscht, der Neinstimmende von vornherein gebrandmarkt, dem Ja-Stimmenden sämtliche Voraussetzungen zur Wahlfälschung gegeben, mit anderen Worten: Herr Schuschnigg, der genau wußte, daß hinter ihm nur die Minderzahl der Bevölkerung stand, versuchte durch einen beispiellosen Wahlbetrug, sich die moralische Rechtfertigung zu verschaffen für den offenen Bruch der von ihm eingegangenen Verpflichtungen. Er wollte das Mandat für eine weitere und noch brutalere Unterdrückung der überwältigenden Mehrheit des deutsch-östereichischen Volkes. (Pfui-Rufe.)**

Dieser Wortbruch und diese Maßnahme konnten in ihren Folgen nur zum Aufruhr führen. Nur ein wahnwitzig Verblendeter mochte glauben, damit wirklich die gewaltige Mehrheit des Volkes einfach mundtot machen zu können, um so sein illegales Regime auch noch rechtlich vor der Welt zu fundieren. Dieser Aufruhr aber, an dessen Ausbruch nicht gezweifelt werden konnte und der sich auch sofort ankündigte, hätte zu einem neuen und dieses Mal furchtbaren Blutvergießen geführt. Denn wenn erst einmal aus einem sochen dauernden Unrecht die Gluten der Leidenschaften aufzuflammen beginnen, können sie nach aller Erfahrung nur mit Blut gelöscht werden. Das zeigen genügend geschichtliche Beispiele.

Schluß mit der Vergewaltigung

Ich war nun entschlossen, der weiteren Vergewaltigung meiner Heimat ein Ende zu setzen! Ich habe daher sofort jene notwendigen Maßnahmen veranlaßt, die geeignet erschienen, Oesterreich das Schicksal Spaniens zu ersparen. (Begeisterter Beifall.) Das Ultimatum, über das die Welt plötzlich zu klagen anfing, bestand aus nichts anderem als aus der harten Versicherung, daß Deutschland eine weitere Unterdrückung deutsch-österreichischer Volksgenossen nicht mehr dulden wird und somit in der Warnung davor einen Weg einzuschlagen, der zwangsläufig zum Blutvergießen hätte führen müssen.

Daß diese Haltung richtig war, wird erwiesen durch die Tatsache, daß mir im Vollzug des dann doch notwendig gewordenen Eingreifens binnen 3 Tagen die ganze Heimat entgegeneilte, ohne daß auch nur ein einziger Schuß und damit ein einziges Opfer gefallen waren (minutenlanger nicht endender Beifall), wie ich annehme, allerdings wohl sehr zum Leidwesen unserer internationalen Pazifisten (Heiterkeit). Wenn ich dem Wunsche des österreichischen Volkes und seiner nationalsozialistischen neuen Regierung nicht Folge geleistet haben würde, dann wären mit höchster Sicherheit Verhältnisse gekommen, die unseren Eingriff später doch notwendig gemacht haben würden. Ich wollte unendliches Unglück und Leid diesem wunderschönen Lande ersparen. Denn, wenn erst der Haß zu brennen beginnt, verdüstert sich die Vernunft. Es findet dann keine gerechte Abwägung von Schuld und Sühne mehr statt. Nationaler Grimm, persönliche Rachsucht und die niederen Instinkte egoistischer Triebhaftigkeit erheben gemeinsam die Brandfackel und suchen sich in ihrer Raserei die Opfer, ohne noch nach Recht zu fragen oder die Folgen zu bedenken!

Herr Schuschnigg hat es vielleicht nicht für möglich gehalten, daß ich mich zum Eingreifen würde entschließen können. Er und seine Anhänger können Gott dem Herrn dafür danken. **Denn nur meine Entschlußkraft hat wahrscheinlich ihm und zehntausend anderen das Leben gerettet, ein Leben, das sie durch ihre Mitschuld am Tode unzähliger österreichischer Opfer der Bewegung längst nicht mehr verdienen, das ihnen aber der nationalsozialistische Staat als souveräner Sieger gelassen schenkt! Im übrigen bin ich glücklich, damit nunmehr zum Vollstrecker des höchsten geschichtlichen Auftrages geworden zu sein.**

Ein überglückliches Land kehrte heim

Welch stolzere Befriedigung kann es auf dieser Welt für einen Mann geben, als die Menschen der eigenen Heimat in die größere Volksgemeinschaft geführt zu haben! Und Sie alle ermessen das Gefühl meines Glückes, daß ich nicht ein Leichen- und Ruinenfeld dem Deutschen Reiche zu erobern brauchte, sondern daß ich ihm ein unversehrtes Land mit überglücklichen Menschen zu schenken vermochte! Ich habe so gehandelt, wie ich es allein als Deutscher vor der Geschichte unseres Volkes, vor den vergangenen und lebenden Zeugen unserer Volksgemeinschaft, vor dem heiligen Deutschen Reich und meiner geliebten Heimat verantworten kann!

Hinter dieser meiner getroffenen Entscheidung aber stehen nun 75 Millionen Menschen und vor ihr steht von jetzt ab die deutsche Wehrmacht! (Stürm. Heil-Rufe.)

Die Reaktion des Auslandes

Es ist nahezu tragisch, daß einem Vorgang, der im tiefsten Grunde nur eine auf die Dauer unerträgliche mitteleuropäische Spannung beseitigte, gerade unsere Demokratien mit wahrhaft fassungslosem Unverständnis gegenüberstanden. **Ihre Reaktionen waren teils unbegreiflich, teils verletzend. Eine Reihe anderer Staaten allerdings hatte sich von vornherein für desinteressiert erklärt, oder aber auch ihre warme Zustimmung ausgedrückt. Es sind dies nicht nur die meisten der europäischen kleineren Länder, sondern auch eine ganze Anzahl großer Staaten.**

Ich erwähne unter ihnen nur die vornehme und verständnisvolle Haltung Polens, die freundliche, warmherzige Zustimmung Ungarns, die in herzlicher Freundschaft abgegebenen Erklärungen Jugoslawiens

sowie die Versicherungen aufrichtigster Neutralität von seiten einer Anzahl anderer Länder. Ich kann die Aufzählung dieser freundlichen Stimmen aber nicht abschließen, ohne ausführlicher die Haltung des faschistischen Italiens zu erwähnen. (Beifall.) Ich habe mich für verpflichtet gehalten, dem mir persönlich so befreundeten Führer des großen faschistischen Staates in einem Briefe die Gründe meines Handels klarzulegen und ihm insbesondere zu versichern, daß sich mit der Einstellung Deutschlands nach diesem Ereignis Italien gegenüber nicht nur nichts ändern wird, sondern daß genau so wie gegenüber Frankreich auch gegenüber Italien Deutschland die dann bestehenden Grenzen als gegebene ansieht.

Ich möchte an dieser Stelle dem großen italienischen Staatsmann namens des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen unseren warmen Dank aussprechen! Wir wissen, was die Haltung Mussolinis in diesen Tagen für Deutschland bedeutet hat. Wenn es eine Festigung der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hat geben können, dann ist sie jetzt eingetreten. Aus einer weltanschaulich und interessenmäßig bedingten Gemeinschaft ist für uns Deutsche eine unlösbare Freundschaft geworden. Das Land und die Grenzen dieses Freundes aber sind für uns unantastbar. Ich wiederhole es: daß ich Mussolini diese Haltung nie vergessen werde! Das italienische Volk aber kann wissen, daß hinter meinem Wort die Deutsche Nation steht. (Stürm. Beifall.)

So hat auch diesmal die Achse, die unsere beiden Länder verbindet, dem Frieden der Welt den höchsten Dienst erwiesen.

Denn Deutschland wünscht nur den Frieden! Es will anderen Völkern kein Leid zufügen. Es will aber auch selbst unter keinen Umständen ein Leid erdulden, und vor allem: es ist bereit, für seine Ehre und für seine Existenz jederzeit bis zum Letzten einzutreten. Möge man niemals glauben, daß es sich hier nur um eine Phrase handelt, und möge man vor allem begreifen daß ein großes Volk von Ehrgefühl auf die Dauer nicht einer fortgesetzten Unterdrückung großer Millionenmassen von Angehörigen seines eigenen Blutes untätig zusehen kann! (Erneute starke Zustimmungskundgebungen.)

Das Deutsche Volksreich – unlösbare Einheit

Meine Parteigenossen! Abgeordnete!

Männer des Reichstages!

Ich glaube, daß in diesen großen geschichtlichen Stunden, da dank der Kraft der nationalsozialistischen Idee und der aus ihr neu erstandenen Stärke des Reiches ein ewiger Traum der deutschen Menschen verwirklicht wurde, nicht ein einzelner Teil unseres Volkes berufen sein kann, durch seine Zustimmung das gewaltige Ereignis der endlichen Gründung eines wahrhaft großen deutschen Volksreiches zu bestätigen. Am 10. April werden Millionen Deutsch-Oesterreicher vor der Geschichte ihr Bekenntnis ablegen zur großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Sie sollen schon auf diesem ersten Wege im neuen Deutschen Reich nicht mehr vereinsamt sein.

Ganz Deutschland wird sie von jetzt ab begleiten. Denn vom 13. März dieses Jahres an ist ihr Weg gleich dem Wege aller anderen Männer und Frauen unseres Volkes. Es soll daher am 10. April zum erstenmal in der Geschichte die ganze deutsche Nation, soweit sie sich im heutigen großen Volksreich befindet, antreten und ihr feierliches Bekenntnis ablegen. Nicht 6½ Millionen werden befragt, sondern fünfundsiebzig. (Leidenschaftliche Freudens- und Beifallskundgebungen.)

Und zweitens: Ich löse damit den Reichstag des alten Deutschen Reiches auf und verfüge die Wahl der neuen Vertretung Groß-Deutschlands. Ich bestimme als Termin ebenfalls den 10. April. (Beifall.)

Nahezu 50 Millionen Wahlberechtigte unseres Volkes rufe ich damit auf, indem ich sie bitte, mir jenen Reichstag zu schenken, mit dem es mir unter der gnädigen Hilfe unseres Herrgotts möglich sein wird, die neuen großen Aufgaben zu lösen. Das deutsche Volk soll in diesen Tagen noch einmal überprüfen, was ich mit meinen Mitarbeitern in den fünf Jahren seit der ersten Wahl des Reichstages im März 1933 geleistet habe. Es wird ein geschichtlich einmaliges Ergebnis feststellen müssen.

Ich erwarte von meinem Volk, daß es die Einsicht und die Kraft zu einem ebenso würdigen, einmaligen Entschluß findet!

So wie ich 1933 das deutsche Volk bat, in Anbetracht der ungeheuren vor uns liegenden Arbeit mir vier Jahre Zeit zur Lösung der großen Aufgaben zu geben, so muß ich es nun zum zweiten Male bitten:

Deutsches Volk, gib mir noch einmal vier Jahre, damit ich den äußerlich nunmehr vollendeten Zusammenschluß zum Segen aller auch innerlich verwirklichen kann.

Nach Ablauf dieser Frist soll dann das neue Deutsche Volksreich zu einer unlösbaren Einheit verwachsen sein, festgefügt im Willen seines Volkes, politisch geführt durch die Nationalsozialistische Partei, beschirmt von seiner jungen nationalsozialistischen Wehrmacht und reich in der Blüte seines wirtschaftlichen Lebens.

Wenn wir diese Erfüllung kühnster Träume vieler Generationen heute vor uns sehen, dann empfinden wir das Gefühl grenzenlosester Dankbarkeit gegenüber all jenen, die durch ihre Arbeit und vor allem durch ihre Opfer mitgeholfen haben, dieses höchste Ziel zu erreichen. Jeder deutsche Stamm und jede deutsche Landschaft, sie haben ihren schmerzlichen Beitrag geleistet zum Gelingen dieses Werkes. Als letzte Opfer der deutschen Einigung aber sollen in diesem Augenblick vor uns auferstehen jene zahlreichen Kämpfer, die in der nunmehr zum Reich zurückgekehrten alten Ostmark die gläubigen Herolde der heute errungenen deutschen Einheit waren und als Blutzeugen und Märtyrer mit dem letzten Hauch ihrer Stimme noch das aussprachen, was von jetzt an uns allen mehr denn je heilig sein soll:

Ein Volk — Ein Reich

Deutschland!

Sieg-Heil!

Göring dankt dem Führer

Der Schlußappell des Führers reißt das ganze Haus zu einem neuen Sturm des Jubels und der Freude hin, der minutenlang anhält. Erst nach längerer Zeit kann Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring das Wort ergreifen. Nach Verkündung der Auflösungsverordnung, deren Wortlaut wir auf der ersten Seite bringen, fährt Göring fort:

Meine Abgeordneten! Bevor dieser alte Reichstag auseinandergeht, um wieder zusammenzukommen als Reichstag des Großdeutschen Volksreiches, gestatten Sie mir, daß ich in Ihrer aller Namen dem Manne den Dank ausspreche, der soeben dieses gewaltige Volksreich hat werden lassen.

In mannhaften und tief empfundenen Worten dankt der Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring nun dem Retter und Einer Deutschlands; seine Worte werden vom Haus stehend angehört. Dankbar und freudig bewegt stimmen alle in das Sieg-Heil auf den Führer ein, in dieses Sieg-Heil, das zu gleicher Zeit von 75 Millionen deutschen Männern und Frauen im Reich aufgenommen wird. Voll innerer Ergriffenheit, die jeder im Saal deutlich wahrnehmen kann, dankt der Führer für die gewaltige Kundgebung der Liebe, des Dankes und des Vertrauens.

Nach dem Gesang der National-Hymnen schließt der Reichstagspräsident die denkwürdige letzte Sitzung dieses Reichstages, dem in Kürze ein Reichstag des neuen großen volksdeutschen Reiches folgen wird.

Deutsche Vereinigung e. V. Ortsgruppe Posen

Mitgliederversammlung

am Dienstag, dem 22. März 1938 abends 8 Uhr im Deutschen Hause, Grobla 25.

Pastor D. Kleindienst-Luck hält einen Vortrag mit Lichtbildern über

Das Deutschtum Wolhyniens.

(Die Mitgliedskarte ist mitzubringen).

Schwierigkeiten bei der Prager Kabinettsumbildung

Prag, 19. März. Die beschleunigten Verhandlungen um eine Umbildung des Prager Kabinetts, die Ministerpräsident Hodza am Donnerstag überraschend aufgenommen hatte und die in den Abendstunden so weit gediehen waren, daß man im Laufe der Nacht das Ergebnis erwarten konnte, scheinen auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Obwohl es sich um keine personellen Veränderungen, sondern nur um einen Ressortaustausch innerhalb der Regierungsmehrheit handelt, in die noch die Tschechische Nationale Vereinigung mit einem Minister ohne Portefeuille aufgenommen werden sollte (Abgeordneter Jezek), sind die Verhandlungen noch nicht beendet.

Wie aus Andeutungen der Presse zu entnehmen ist, haben sich die Schwierigkeiten im Lager der deutschen Regierungsparteien ergeben. Hier wurde der Ersatz des marxistischen Ministers Czech durch den Abgeordneten Jaksch erörtert. Obwohl die Nachrichten von einem Regierungsaustritt des „Bundes der Landwirte" sofort dementiert worden waren und ein solcher auch nicht zu erwarten steht, ist diese deutsche Splitterpartei zu einem Unruheherd in der Regierungsmehrheit geworden. **Die deutschen Christlich-Sozialen und die deutschen Marxisten sind über das Ausscheiden des „Bundes der Landwirte" aus der „Aktivisten-Zentrale" ernstlich verstimmt.** Die Beratungen gehen weiter, wobei es wesentlich davon abhängt, ob es dem Ministerpräsidenten Hodza gelingt, die drei deutschen Regierungsparteien zu beruhigen.

Herzliche Kameradschaft

Die deutschen Frontkämpfer in Rom

Rom, 18. März. Die Italienfahrt der Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände, an der Männer aller Waffen teilnehmen — auch die Schutztruppe ist vertreten — findet im Lande Mussolinis eine Aufnahme, die an Herzlichkeit und Begeisterung kaum überboten werden kann. Schon von München ab hatten Mitglieder des Fascio den Sonderzug begleitet.

Am Freitag vormittag wurden sämtliche Teilnehmer im Hof des Quirinals vom König und Kaiser begrüßt. Von da ging der Marsch zum Grabe des Unbekannten Soldaten, wo der Präsident der Vereinigung, der Herzog von Coburg, in Anwesenheit italienischer Kriegerbünde und des Präsidenten Delcroix sowie von Vertretern der Regierung und der Armee einen Kranz niederlegte. Ebenso wurden die gefallenen faschistischen Helden durch Niederlegung eines Blumengebindes in der Ehrenhalle des Hauptquartiers der Miliz geehrt.

Gegen Mittag wurden die deutschen Gäste im Empfangssaal des Palazzo Venezia vom Duce empfangen, der auf die Worte des Herzogs von Coburg in deutscher Sprache erwiderte und die Frontkämpfer als die Gründer des neuen Italien und des neuen Deutschland begrüßte, denn sie seien es, die ihre Bereitschaft zum vollen Einsatz für Volk und Staat in Krieg und Frieden bewiesen hätten.

Die Besprechungen London—Rom

Rom, 19. März. Die englisch-italienischen Besprechungen sind am Freitag 18.30 Uhr in einer neuen Zusammenkunft zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem englischen Botschafter Lord Perth fortgesetzt worden.

Dr. Goebbels leitet den Propagandakampf

Berlin, 19. März. Zur Durchführung des Propagandakampfes für die Volksabstimmung am 10. April 1938 wurde die Reichspropagandaleitung für die Volksabstimmung unter Führung von Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels gebildet. Dr. Goebbels hat zu seinen Stellvertretern den Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Hugo Fischer, und Reichsamtsleiter Leopold Gutterer ernannt.

Auf des Messers Schneide

Heute um 21 Uhr Ablauf der Ultimatumsfrist

Polnische Truppenkonzentrationen an der litauischen Grenze — Die große Frage des Augenblicks: Was wird Litauen tun?

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 19. März. Die Polnische Telegraphenagentur veröffentlichte gestern abend lediglich einen Auszug aus der polnischen Note an Litauen, der folgendermaßen lautet:

Die polnische Regierung kann die litauischen Vorschläge vom 14. März nicht als genügende Sicherheitsgarantie annehmen. Nach ihrer Meinung ist die einzige Erledigung, die dem Ernst der Situation entspricht, die sofortige Aufnahme von normalen diplomtischen Beziehungen ohne Bedingungen. Nach der Ueberzeugung der polnischen Regierung ist der einzige Weg zur Regulierung der nachbarlichen Fragen, daß für den Frieden gefährliche Ereignisse vermieden werden.

Zur Annahme dieser Vorschläge gibt die polnische Regiecung der litauischen Seite 48 Stunden Zeit, gerechnet von dem Augenblick der Uebergabe des Ultimatums an den litauischen Gesandten in Reval durch den polnischen Gesandten. (Diese Frist läuft heute, Sonnabend, um 21 Uhr ab.) Die Akkreditierung der Gesandten in Kowno und Warschau muß vor dem 31. März erfolgen. Der Austausch der entsprechenden Noten, die das festsetzen sollen, erfolgt in Reval bis zum 19. d. M., also noch vor Ablauf der 48 Stunden. Der Text dieser Note wurde dem Ultimatum beigegeben.

Außerdem stellt die polnische Regierung fest, daß obige Vorschläge nicht Gegenstand einer Diskussion sein können, weder in bezug auf ihren Inhalt noch auf ihre Form. Das bedeutet, sie müssen als Ganzes angenommen werden. Das Fehlen einer Antwort oder irgendwelche Hinzufügungen oder Vorbehalte würden als Ablehnung gleichgeachtet. In diesem Fa[illegible] werde die polnische Regierung mit eigenen Mitteln die gerechten Interess[illegible] ihres Staates sichern.

Was wird Litauen tun?

Die Frage, was wird Litauen tun, wird in der polnischen Presse noch unsicher beantwortet. Eine Reihe von Meldungen der PAT. und der ATE. über Kowno besagen, daß zwar Strömungen für die Annahme der polnischen Bedingungen vorhanden seien, aber doch auch andere Strömungen.

Die Hauptplattform der litauischen Regierung — so erklärt die PAT — sei das negative Verhältnis zu Polen, und die Annahme des Ultimatums würde gleichbedeutend mit der Vernichtung der Existenz des Regimes sein. Präsident Smetona sei bisher gegen die Annahme gewesen, indem er erklärte, daß noch nicht alle Mittel des Widerstandes erschöpft seien.

Entscheidung erst im letzten Augenblick

Präsident Smetona wandte sich mit einem Aufruf an das litauische Volk, in dem er u. a. erklärte: Wenn der litauische Sejm, der die Wünsche der Nation zum Ausdruck bringe, sich mit der polnischen Note und ihrer Form, in der sie redigiert sei, einverstanden erkläre, so würde sich die litauische Regierung seinem Willen unterordnen. Die Sitzung des litauischen Sejms, die für den heutigen Sonnabend, vormittag 10 Uhr, angesetzt war, ist auf 16 Uhr verschoben worden. Auf der Sitzung wird Außenminister Lizorajtis sprechen. Danach wird der Sejm eine Entschließung fassen, deren Grundsätze bereits vorher festgesetzt wurden. Der Sejm wird der Regierung freie Hand bei der Erteilung der Antwort an Polen geben. Nach der Sitzung wird eine Kabinettssitzung stattfinden, auf der die letzte Entscheidung fällt. Man muß damit rechnen, daß die Antwort erst unmittelbar vor dem Ablauf des Ultimatums erfolgt.

Im Zusammenhang damit war von Interesse, daß, wie schon seit längerer Zeit angekündigt, heute anläßlich des Namenstages des Marschalls Piłsudski der Herr Staatspräsident um 19.50 Uhr im polnischen Rundfunk spricht. Angesichts der augenblicklichen ungewöhnlichen Lage besteht die Möglichkeit, daß diese Rede eine größere politische Bedeutung gewinnt.

Marsch auf Kowno in 3 Tagen erledigt . . .

Auf polnischer Seite ist alles vorbereitet für den Fall, daß Litauen die polnischen Bedingungen ablehnt. Die PAT gibt eine Havas-Meldung wieder, in der gesagt wird, daß Polen bereits Truppen an der litauischen Grenze konzentriert hätte und im Falle einer Weigerung die Truppen in litauisches Gebiet einrücken werden. Die ATE. meldet aus Wilna, daß Tag und Nacht durch Wilna Infanterie, Kavallerie, Artillerie und motorisierte Truppen in Richtung auf die litauische Grenze ziehen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt werden.

Der „Kurier Poranny" rechnet bereits mit den Entfernungen. Der Marsch nach Kowno könne in 40—50 Stunden erledigt werden, unter Berücksichtigung besonderer Schwierigkeiten in drei Tagen.

Eine Rigaer Meldung der ATE. behauptet, daß die litauischen militärischen Kreise für die Annahme des Ultimatums eintreten und ihre Unzufriedenheit mit der bisherigen Politik der Regierung gegenüber Polen nicht verhehlen, die Litauen in eine Sackgasse geführt habe.

Der „Expreß Poranny" bringt eine Meldung, daß die polnischen Streitkräfte 60 000 Mann betragen, zusammen mit den zahlreichen Panzertruppen und Fliegern. Ueber die litauischen Vorbereitungen werden widersprechende Angaben gemacht.

Mobilisierungsbefehl?

Die ATE. verzeichnet Gerüchte aus Kowno, daß die litauische Regierung den Befehl zur Mobilmachung gegeben habe. Das Gerücht ist aber noch nicht bestätigt. Die litauische Jugend habe sich, wie die PAT meldet, auf die Nachricht von dem Ultimatum an das Kriegsministerium gewandt mit der Erklärung, daß sie bereit sei, sich unter die Verteidiger Litauens einzureihen.

Der „Kurier Poranny" meldet aus Wilna, daß Litauen übersät sei mit Flugblättern, die die Aufnahme von politischen und Handelsbeziehungen mit Polen fordern. In dem Aufruf, dessen Verfasser sich „Verband der Befreiung Litauens von fremden Agenturen und dunklen Politikern" nennt, wird der Rücktritt des ganzen Kabinetts verlangt für den Fall, daß die Regierung sich nicht für einen Verständigungsschritt zur Behebung der Schwierigkeiten zwischen Polen und Litauen entschließt.

Der Marschall an der litauischen Grenze

Marschall Rydz-Smigly weilte gestern in Wilna, wo er um 7,45 Uhr eintraf. Seine Ankunft war bereits von der Morgenpresse in Wilno angekündigt worden. Infolgedessen wurde der Marschall von einer großen Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Er begab sich in den Repräsentationspalast. Während der Anwesenheit des Marschalls fanden verschiedene Kundgebungen gegen Litauen statt. Es sprachen Vertreter des Verbandes der Polen in Litauen. Andere Redner erinnerten an die historische Verbundenheit beider Länder, die durch eine „Clique unter dem litauischen Volk" künstlich zerstört worden sei und nun wieder hergestellt werden müsse.

Für Staaten — so heißt es darin —, die die Welt in Brand stecken, sei auf der Karte unseres Kontinents kein Platz. Die unterdrückten Volksgenossen müßten befreit werden. Die litauische Demokratie, die sich der Bewegung Polens am Njemen entlang zum Meer widersetzte, müsse beseitigt werden. Angesichts der wichtigen Veränderungen in Europa sei eine starke Stellung Polens an der Mündung des Njemen in die Ostsee notwendig.

Marschall Rydz-Smigly wurde diese Entschließung übergeben. Dabei erklärte der Vertreter des Wilnaer Verbandes der Polen in Litauen, Ostrowski, der Hetmansstab des Marschalls möge Schluß machen mit dem unerträglichen Zustand, unter dem die polnischen Volksgenossen in Litauen zu leiden hätten und in dem sich auch der Landstrich befände, den der Marschall an seinem Namenstage mit seiner Anwesenheit beehre. Der Marschall Rydz-Smigly nahm alle Huldigungen mit herzlichem Dank entgegen.

Er begab sich mit dem Auto an die polnisch-litauische Grenze. Nach seiner Rückkehr nach Wilna hatte er eine Konferenz mit dem Armeeinspektor Dab-Biernacki. In den Nachmittagsstunden fuhr der Marschall nach Warschau zurück, wo er gegen 10 Uhr abends eintraf und von der gesamten Regierung begrüßt wurde.

Beck spricht erst am Mittwoch

Die Senatssitzung, auf der Außenminister Beck das Wort ergreifen wird, findet am Mittwoch, dem 23. März, um 10 Uhr statt. Am Schluß der gestrigen Sejmsitzung erklärte Vizemarschall Schaetzel, daß er nach der Erledigung der normalen Aufgaben der Ueberzeugung Ausdruck zu geben wünsche, daß man nicht die letzten Ereignisse aus den Augen verliere. Diese Erklärung des Vizemarschalls wurde mit großem Beifall von seiten der Abgeordneten begleitet.

Und Moskau?

Ueber die Auffassung in Moskau liegt von der PAT. nur eine kurze Meldung vor, die besagt, daß die Moskauer Zeitungen ohne Kommentare die Meldungen der amtlichen Sowjetagentur TASS aus Warschau über den Konflikt veröffentlichen. Die Mitteilungen der TASS unterstreiche die wachsende antilitauische Stimmung in Polen. Die ATE erwähnt, daß das Kownoer Radio die Nachricht dementiere, die Sowjetregierung habe ihr Desinteressement an dem Konflikt erklärt.

Deutsche werden zu Polen gestempelt . . .

. . . damit man das Märchen von der Germanisierung aufrecht erhalten kann

Es geht gewissen Kreisen sehr wider den Strich, daß deutsche Arbeiter und Angestellte aus Ost-Oberschlesien, die die bekannte „Reorganisation" arbeitslos gemacht hat, jenseits der Grenze einen neuen Broterwerb gefunden haben. Deutschland ist in der glücklichen Lage, jedem Arbeitswilligen ein Betätigungsfeld geben zu können. Das können vor allem die Angehörigen der polnischen Minderheit in Deutschland bestätigen, die sich noch nicht ein einziges Mal darüber beklagt haben, daß ihre materielle Existenz bedroht sei, während das Deutschtum in Polen erst jetzt wieder im Senat darüber Beschwerde führen mußte, daß ihm aus dem Bekenntnis zum angestammten Volkstum materielle Nachteile erwachsen.

Es ist wohl nur selbstverständlich, daß man in Deutsch-Oberschlesien bei der Einstellung von Arbeitskräften in erster Linie Deutsche berücksichtigt. Das weiß man bei uns! Um so seltener muß es anmuten, wenn nun plötzlich die Behauptung aufgestellt wird, diese Arbeiter, die in Deutsch-Oberschlesien beschäftigt sind, seien Polen. Man fragt sich, welchen Grund es haben kann, daß Deutsche zu Polen gestempelt werden, und erhält die Antwort von dem Kattowitzer Korfanty-Blatt „Polonia" in einem Artikel „In Deutschland werden Polen aus Polen germanisiert". Der Artikel weist darauf hin, daß allein die Delbrückschächte in Hindenburg in letzter Zeit 600 polnische (!) Bergleute eingestellt haben, und erklärt dann, daß den wieder beschäftigten Arbeitern daraus „verschiedene politische Verpflichtungen" erwachsen.

Das ist also der Zweck der Uebung: **Da man bisher beim besten Willen nicht behaupten konnte, daß in Deutschland polnische Arbeiter germanisiert werden, macht man nun ganz einfach aus deutschen Arbeitern Polen.** Diese deutschen Arbeiter bekunden selbstverständlich ganz offen ihre Zugehörigkeit zum Deutschtum, und damit ist für gewisse Kreise der Beweis gegeben, daß sie germanisierte Polen sind.

Mit dieser „Beweisführung" hat man dann auch, wie der erwähnte „Polonia"-Artikel beweist, einen Anlaß, gegen Deutsche in Ost-Oberschlesien vorzugehen. Die „Polonia" behauptet, daß in Ost-Oberschlesien noch „eine Menge Deutscher in höheren Stellungen" beschäftigt ist, und daß die polnischen Stellen „darüber wachen müßten, daß die polnischen Arbeiter jenseits der Grenze nicht germanisiert werden." Eine verhüllte Aufforderung also, als „Gegenmaßnahme", die angeblich in Ost-Oberschlesien noch in Menge beschäftigten Deutschen abzubauen.

Es ist fast schon eine Komödie zu nennen: Zuerst sagt man den Deutschen, sie mögen nach Deutschland gehen, wenn sie Arbeit haben wollten, und wenn sie es tatsächlich tun, dann stempelt man sie zu Polen, um Anlaß zu neuen Angriffen zu haben. Wäre man wirklich überzeugt, daß es Polen sind, die in Deutsch-Oberschlesien „germanisiert" werden, dann würde man nicht die Entlassung von Deutschen in Ost-Oberschlesien fordern, denn das könnte ja möglicherweise ähnliche Gegenmaßnahmen gegen die in Deutsch-Oberschlesien beschäftigten angeblichen Polen hervorrufen. Und dem Schreiber aus der „Polonia" liegt wohl kaum daran, daß — — — Polen ihre Arbeit verlieren.

Wichtiges in Kürze über die Mark Oesterreich

Feierstunde am Berg Isel. Freitag vormittag fand am Berg Isel, der Ruhmesstätte Tirols, am Denkmal des unbekannten Kaiserjägers eine feierliche Kranzniederlegung durch den Kommandeur der in Tirol garnisonierten deutschen Truppen, Generalleutnant Döhla statt. Abordnungen von Partei und Staat sowie der Tiroler Landesregierung und Innsbrucker Stadtvertretung nahmen an der Feier teil.

Die Geschäfte der Oesterreichischen Bundesbahnen übernommen. Der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, SA.-Gruppenführer Pg. Kleinmann, der in Wien seit Mittwoch die erforderlichen Verhandlungen mit den zuständigen österreichischen Stellen geführt hat, hat im Auftrag des Reichsverkehrsministers die Geschäfte der Oesterreichischen Bundesbahnen in der Generaldirektion übernommen.

Reichsbankhauptstelle Wien. Das Reichsbankdirektorium teilt mit, daß die Reichsbank eine Reichsbankhauptstelle Wien mit dem Sitz im Gebäude der Oesterreichischen Nationalbank, Wien IX, Otto-Wagner-Platz 3 errichtet hat. Die Leitung der Reichsbankhauptstelle Wien besteht aus den Herren Richard Buzzi, Direktor der Oesterreichischen Nationalbank, und dem derzeitigen Leiter der Reichsbankhauptstelle Stuttgart, Reichsbankdirektor Dr. Stefan Schott.

Oesterreichische Staatsminister beim Reichsfinanzminister. Der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk gab heute zu Ehren des österreichischen Staatsministers der Finanzen Dr. Neumayer und des österreichischen Staatsministers für Handel und Verkehr Dr. Fischböck ein Frühstück im Hotel Kaiserhof.

Die HJ. übernimmt österreichische Organisationen. Am Donnerstag wurde in Wien der österreichische Touristenverein „Bergfreunde" e. V. sowie die österreichische Mittelstelle für Jugendwandern und Herbergswesen in den Reichsverband für deutsche Jugendherbergen eingegliedert.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke Poznań.
Verantwortl. für Politik: Günther Rinke. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull: für Lokales u. Sport: Alexander Jursch: für Kunst and Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake: für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull: für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań. Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bekenntnis zum Leistungsgedanken

Zum Leistungswettkampf der deutschen Jugend in Oberschlesien

Die deutschen Berufsorganisationen in Oberschlesien, der Verband Deutscher Angestellter und die Gewerkschaft Deutscher Arbeiter, haben ihre Mitglieder und insbesondere die Jugend für den 24. April 1938 zu einem Wettkampf aufgerufen, in dessen Mittelpunkt das Berufswissen und Berufskönnen steht. Die Durchführung eines solchen Wettkampfes ergibt sich aus der grundsätzlichen Erkenntnis, daß allein der auf höchste Leistung im Beruf gerichtete Einsatz jedes Volksgenossen uns jenen Platz in der Wirtschaft dieses Staates sichern kann, auf den wir als Deutsche einen Anspruch haben. Das Recht auf Arbeit und Brot ist zwar in der Praxis einem großen Teil unserer Volksgenossen genommen, aber unser Anspruch auf Lebensmöglichkeit in unserer Heimat läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Die Bemühungen der Volksgruppe, Verständnis für ihre Lebensinteressen zu erwecken, sind recht erfolglos geblieben. Heißt das aber, daß es zwecklos ist, weiter um unser Recht zu kämpfen?

Sollen wir trotz der offensichtlich geringen Erfolge unseres Ringens um die Lebensgrundlage die Hände sinken lassen?

Sollen wir auf die Stimme der Verzagten hören, die jede neue Anstrengung für vergeblich halten und sich besonders weise dünken, wenn sie die Dinge treiben lassen?

Oder müssen wir nicht gerade angesichts der mangelhaften Erfolge unseres Verteidigungskampfes uns selbst kritisch prüfen und genau untersuchen, ob wir der zunehmenden Verelendung unseres Deutschtums doch wirksamer entgegentreten können, als das bisher geschah?

Sind wir nicht aus dem tiefen Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserem Volke geradezu verpflichtet, immer wieder zu überprüfen, ob nicht die Verteidigungskraft der Volksgruppe in dem ungleichen Kampf um das Lebensrecht gesteigert werden kann? Müssen wir nicht ständig nach Mitteln und Wegen suchen, um vorwärts zu kommen?

Das muß jede gesunde auslandsdeutsche Volksgruppe tun! Derartige Ueberlegungen haben zu der Erkenntnis geführt, daß der Kampf um unser Recht auch in Zukunft erfolglos bleiben muß, wenn er nur von wenigen geführt wird. Es muß vielmehr die Kraft jedes einzelnen Volksgenossen eingesetzt werden. Genau so wie unser Muttervolk in bisher unbekannter Einzigartigkeit

aus jedem Volksgenossen auch die letzten in ihm schlummernden Fähigkeiten und Kräfte geweckt und zum Einsatz für das Ganze gebracht hat, genau so muß auch in unserer Volksgruppe jeder Volksgenosse seine sittliche Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit erkennen, die darin besteht, daß auch er alle in ihm ruhenden Möglichkeiten zur höchsten Entfaltung bringt. Jeder muß die Trägheit überwinden und sein höchstes Streben in der Erringung einer überragenden Berufsleistung sehen. Hier ist die Stelle, an der unsere Verteidigungskraft noch gewaltig gesteigert werden kann und muß.

Das ist der Gedanke, der die Berufsorganisationen veranlaßt hat, zum Berufswettkampf aufzurufen. In friedlichem Wettstreit soll die Jugend der Volksgruppe sich treffen und in freiwilliger **Unterordnung unter das Gesetz der Gemeinschaft** ihre Fähigkeiten und das Können erproben. Es handelt sich um keine Spielerei und keinen neuartigen Zeitvertreib, sondern um das **ernste Bekenntnis zum Leistungsgedanken.** Der Berufswettkampf ist auch nicht lediglich eine Angelegenheit der veranstaltenden Organisationen, sondern er muß das höchste Interesse der ganzen Volksgruppe finden. Er stellt ein Mittel kritischer Selbstprüfung für den einzelnen Teilnehmer dar. Für die Volksgruppe ist er die Prüfung des Leistungsstandes ihres Nachwuchses.

Die Volksgruppe muß auch der Auffassung entgegentreten, als sei der Berufswettkampf und die Beteiligung an ihm ganz private Angelegenheit des einzelnen. Wer in einer kämpfenden Gemeinschaft steht, muß sich den ungeschriebenen Gesetzen fügen, die die Härte des Kampfes der Gemeinschaft auferlegt.

Wer vollwertiges Glied der um ihr Lebensrecht kämpfenden Gemeinschaft der Deutschen in Polen sein will, der muß sich daher auch den harten Notwendigkeiten unterordnen, die sich aus unserem Kampfe ergeben.

Das ist nicht einfach. Wohl ist der Mensch oft bereit, Augenblicksschwierigkeiten zu überwinden oder große Anstrengungen für eine gewisse Zeit auf sich zu nehmen. Aber in dieser Forderung der Volksgruppe liegt noch mehr. Es wird Zähigkeit und Ausdauer verlangt, denn zur höchsten beruflichen Leistungsfähigkeit gehört viele Jahre lange Arbeit an sich selbst. Die Erfolge kommen nicht von heute auf morgen, sondern werden erst nach langer Zeit sichtbar.

Aber gerade darin erkennen wir, in welchem Verhältnis der einzelne Volksgenosse zu seinem Volk steht. Nicht das ist entscheidend, ob ein Volksgenosse bei festlicher Gelegenheit seine Treue gegenüber dem angestammten Volkstum bekundet, sondern ob er den langwierigen Weg mühsamer Arbeit geht, den das Ganze von ihm fordern muß. Die Volksgruppe kann nicht viel anfangen mit den Menschen, die sich zwar laut und freudig zu ihr bekennen, aber im praktischen Leben des Alltags versagen, weil sie leistungsuntüchtig sind. Die Treue zum Volkstum muß durch die Tat bewiesen werden. Einer der Wege hierzu, wir können wohl sagen, der wichtigste, ist berufliche Tüchtigkeit. Das Streben nach dieser beruflichen Tüchtigkeit muß daher immer tiefer in unseren Volksgenossen wurzeln und zu einer starken Antriebsquelle werden. Und wir können ruhig sagen, **daß ein Deutscher die Liebe und Treue zu seinem Volk vor allen Dingen dadurch beweist, daß er in seinem Berufe nach Höchstleistung strebt und alle in ihm ruhenden Anlagen und Fähigkeiten zur größtmöglichsten Entfaltung bringt!**

Der Fahrdamm für die Fahrer.



Poznań hat in der letzten Zeit mit der Regelung des Straßenverkehrs begonnen, um den Fußgängerverkehr auf dem Fahrdamm möglichst einzuschränken. Der Fahrdamm muß im Hinblick auf die immer größere Zahl von Autos für den Wagenverkehr frei bleiben. Ganz besonders haben sich in der letzten Zeit die Wagen der „Auto-Union" vermehrt, die wegen der ungewöhnlichen Preissenkung und der bedeutenden Steuererleichterungen, schließlich aber auch dank der vereinfachten Konstruktion zum volkstümlichsten Wagen geworden sind. Autoausstellungen bringen immer etwas Besonderes für Sport und Gesellschaft. Auch die letzte große Autoschau in Berlin hat den auf dem polnischen Markt bestens eingeführten Wagen der „Auto-Union" neue Erfolge gebracht. Ganz abgesehen davon, daß der Konzern als einziger solche Neuheiten wie das Modell 38 Wanderer „W. 24", zeigte muß festgestellt werden, daß die Wagen dieser Marke in den letzten Jahren die höchsten Verkaufsziffern aufweisen, vor allem in der leichtesten Klasse.

Der D. K. W. Typ „Reichsklasse" ist der von der Allgemeinheit verlangte Sparwagen. Der geringe Brennstoffverbrauch — 6 bis 7 Liter auf 100 km — ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, sich ein Auto zu kaufen. Das ist eine ganz außerordentliche Leistung, und es ist kaum anzunehmen, daß in den nächsten Jahren noch mehr in dieser Wagenklasse erreicht werden könnte. Eine Reihe von Veränderungen in der Linienführung und Ausstattung weisen dagegen die größeren Wagen auf, wie z. B. der elegante, luxuriöse „Audi" oder der den höchsten Anforderungen entsprechende Achtzylinder „Horch".

Nähere Auskünfte über alle Wagentypen erteilt die Generalvertretung der „Auto-Union" **St. Sierszyński,** Sp. z o. o., **Poznań,** Pl. Wolności 11. Oddział w Bydgoszczy, nl. Gdańska 41.

„Hier ist nicht Oesterreich!"

Unerhörter Ueberfall auf Teilnehmer einer deutschen Heldengedenkfeier

Am 15. März 1938 veranstaltete die Ortsgruppe Lessen der Deutschen Vereinigung im Dorfe Neubrück eine Heldengedenkfeier. Als Kameraden und Kameradinnen gegen 11 Uhr abends nach Hause gingen, wurden zwei Gruppen im **Dunkeln plötzlich mit einem Steinhagel überfallen.** Sofort vereinigten sich die Gruppen, um den Gegner abzuwehren, der darauf ein heftiges Feuer aus Waffen aller Art eröffnete. Es wurden ca. 30 Schüsse gezählt, bei denen ältere erfahrene Kriegsteilnehmer deutlich **neben Schrotschüssen auch Karabinerschüsse** gehört haben. Die Angreifer riefen unter zum Teil nicht wiederzugebenden Schimpfworten: **„Hier ist nicht Oesterreich, heraus mit der Hitlerjugend."** An den Stimmen wurden mehrere Angreifer einwandfrei erkannt, darunter der Sohn des Schulzen Gutkowski, Neubrück und der Besitzersohn Kuca. Kurz darauf stellte sich heraus, daß dieselbe Bande fünf Volksgenossen, die eine halbe Stunde früher nach Hause mußten, ebenfalls überfallen und Kamerad Erich Laube kurz vor dem väterlichen Hof niedergeknüppelt und schwer mißhandelt hatten, so daß er sich jetzt in ärztlicher Behandlung befindet. Wäre der Vater von seinem Hofe nicht zu Hilfe geeilt, hätte es leicht ein Menschenleben gekostet. Auch hier ist der Schulzensohn Gutkowski erkannt worden. Vier erkannte Täter konnten der Polizei angegeben werden.

In kurzer Zeit ist dies in dieser Gegend der **fünfte Ueberfall auf deutsche Veranstaltungen, Menschen und Häuser.** Es ist unerhört, wenn solche verhetzten Strolche die Teilnehmer an einer Feier, bei der der Gefallenen, deutschen und polnischen Blutes, ehrend gedacht wird, im Dunkeln feige überfallen und niederknüppeln. Wenn solche Elemente dabei auch noch die polnische Nationalhymne anstimmen, so schänden sie die Ehre Polens vor der ganzen Welt. Wir Nationalsozialisten sind in unseren Handlungen legal und loyal. Das bedeutet aber nicht, daß wir uns niederknüppeln lassen. Wir sind nicht gewillt, unsere Volksgenossen und unser Eigentum durch solche Elemente schädigen zu lassen, sondern verlangen von unseren Behörden, daß die bekannten Täter **exemplarisch bestraft werden.** Es ist dafür Sorge getragen, daß diese skandalösen Ueberfälle auf die deutsche Volksgruppe den zuständigen höheren Stellen gemeldet werden.

Sport vom Tage

Polen gegen verstärkte „Hungaria"

Polens Fußballer tragen am Sonntag in Warschau im Militärstadion ein Trainingsspiel aus. Gegner ist die durch vier Ujpest-Spieler verstärkte „Hungaria". Polens Mannschaft ist fast die gleiche, die in Zürich gegen die Schweiz unentschieden spielte, nur daß man noch zwei Spieler herangezogen hat, die die Läuferreihe verstärken sollen.

Chmielewski interniert

Dem polnischen Meisterboxer Chmielewski, der sich nach Amerika begeben hatte, um ins Lager der Berufsboxer hinüberzuwechseln, ist bei der Ankunft in New York ein peinliches Abenteuer zugestoßen. Er wurde, da er nicht nachweisen konnte, daß er als Tourist herübergekommen war, interniert. Er soll heute gegen eine Kaution freigelassen werden.

Wills-Moody macht eine Europareise

Die siebenfache Wimbledon- und Amerika-Tennismeisterin Helen Wills-Moody nimmt nach einer längeren Pause ihre aktive Tätigkeit wieder auf. Die Kalifornierin hat bereits angekündigt, daß sie im Mai eine ausgedehnte Gastspielreise nach Europa antreten wird. Ihre Absicht ist es, auch Deutschland zu besuchen und an den internationalen Meisterschaften vom 8. bis 17. Juli in Hamburg teilzunehmen. Außerdem will sie die Meisterschaften von Frankreich in Paris, die Wimbledon-Meisterschaften in London und vielleicht auch noch die polnischen Meisterschaften in Warschau bestreiten.

Auch Japan beim Olympia-Handballturnier

Zu den Nationen, die bereits im Dezember ihre Beteiligung am Olympischen Handballturnier in Tokio 1940 zusicherten, hat sich jetzt auch Japan hinzugesellt. Der Japanische Handball-Verband machte dem Internationalen Handball-Verband Mitteilung von einem großen Aufschwung des Handballsports und stellte in diesem Zusammenhang seine Beteiligung in Aussicht. So ist damit zu rechnen, daß das Turnier in Tokio eine stärkere Beteiligung aufweisen wird als in Berlin, da überall das Interesse am Handball im Wachsen ist.

Erwarteter Boxsieg Italiens

In Bern kam vor 2000 Zuschauern der Länderkampf Schweiz-Italien zum Austrag, den die italienischen Amateurboxer 11 : 5 gewannen. Die Überraschung des Abends war die Niederlage des Olympiasiegers Sergo-Italien, der von dem Schweizer Bantamgewichtler Etter sicher ausgepunktet wurde. Eine krasse Fehlentscheidung gab es im Schwergewicht, in dem Schlunegger-Schweiz ein Sieg zugesprochen wurde, der richtigerweise dem italienischen Meister Lazzari gehört hätte.

Deutscher Triumph in Genf

Vor vollbesetztem Hause brachte das Internationale Reitturnier in Genf mit der Entscheidung des schweren Jagdspringens um den Großen Preis von Genf einen seiner Höhepunkte. Er wurde ein ganz großer Triumph für die Vertreter Deutschlands, denn drei deutsche Reiter endeten auf den ersten Plätzen. Den Sieg errang Oblt. Brinckmann vor Oblt. Max Huck und Rittm. Kurt Hasse. Riesiger Beifall brach los, als Oblt. Brinckmann mit Oberst fehlerlos über die 14 Sprünge gekommen war. Seinem Beispiel vermochte dann nur noch Oblt. Huck mit Olaf zu folgen.

Geschäftliche Mitteilungen

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Beiträge gelten als bezahlte Reklame.)

Wo soll man sich versichern?

Welche Gründe sind für die Wahl einer Versicherungsgesellschaft, der wir unsere Spargelder in der Form einer Lebensversicherung anvertrauen wollen, maßgebend? Warum soll eine Versicherung gerade bei der einen und nicht bei einer anderen Anstalt abgeschlossen werden? Diese Fragen kommen jedermann in den Sinn, der die Absicht hat, eine Lebensversicherung abzuschließen.

Die Hauptgründe, die bei der Wahl einer Gesellschaft den Ausschlag geben sollen, sind die folgenden: das Vertrauen zur Gesellschaft und ihrer Leitung, die gebotene Sicherheit, die sorgfältige und fachgemäße Bedienung der Parteien.

Allen diesen Bedingungen entspricht vollkommen die Versicherungsgesellschaft **Vita-Kotwica** A. G. Die Leitung der Gesellschaft liegt in den Händen von Fachleuten, die der Allgemeinheit gut bekannt sind und sich in der Versicherungsbranche einen Namen erworben haben. Diese Zusammensetzung sowohl des Verwaltungsrates, des Vorstandes und der Direktion der Gesellschaft gibt die beste Gewähr für eine gehörige Geschäftsführung.

Die Versicherungsgesellschaft **Vita-Kotwica** ist die größte private Versicherungsanstalt Polens. Ihre Eigenkapitalien und Reserven überschreiten den Betrag von 23 000 000 zl und sind zur Gänze in Polen in folgenden Werten angelegt:

Immobilien	zl	7 600 000.—
Wertpapiere	„	8 200 000.—
Hypothekar- u. Polizzendarlehen	„	7 200 000.—
zusammen	zl	23 000 000.—

Die Versicherungsgesellschaft **Vita-Kotwica** A. G., die sich vollständig dem Lebensversicherungsgeschäft gewidmet hat, besitzt demnach die Möglichkeit, die gesamten Kräfte ihrer bewährten Innen- und Außenorganisation einer aufmerksamen und fachgemäßen Bedienung ihres breiten Kundenkreises zu widmen. Darauf ist zurückzuführen, daß die Zahl der bei der Gesellschaft versicherten Personen 21 000 und das versicherte Kapital einen Betrag von zirka 100 000 000 Zloty erreicht. Diese Ziffern sind der beste Ausdruck des Vertrauens, das die breite Oeffentlichkeit der Gesellschaft **Vita-Kotwica** entgegenbringt und bilden die beste Antwort auf die Frage, wo man sich versichern soll.

Saure Kartoffeln

Zutaten: 3 Pfund Kartoffeln, etwas Speck, 1 Maggis Fleischbrühwürfel, ¼ Liter Wasser, etwas Salz, Pfeffer, Essig, Zucker, Mehl, 1 Zwiebel.

Die rohen Kartoffeln schälen, in Scheiben schneiden und in Salzwasser garkochen. Inzwischen den würfelig geschnittenen Speck mit einer Zwiebel ausbraten, ein wenig Mehl darin hochgelb schwitzen und etwas, aus 1 Maggis Fleischbrühwürfel hergestellte Fleischbrühe dazugießen. Die Soße mit Salz, Pfeffer, Zucker und Essig süßsauer abschmecken, mit den Kartoffeln vermengen und alles noch einmal gut durchkochen.

R. 1105.

Der deutsche Stamm der Oesterreicher

Wie Leben und Landschaft den Menschen dieses urdeutschen Landes vielfältig formten

Ueberall in deutschen Landen bietet sich ein Bild bunter Volkheit. Wie der Schwabe vom Preußen und selbst der Oberbayer vom bayerischen Franken sich unterscheiden, so liegt es auch in dem Lande, das nun zum großdeutschen Reiche heimfand, im schönen Oesterreich. Welche Fülle von Leben umfaßt auch hier das Wort „deutsch"! Mancherlei Landschaften umschließt Oesterreich — früher hieß es „Ostmark" des Reiches, erü ab 996 kam die Bezeichnung „Osterryke" auf —, und aus dieser landschaftlichen Verschiedenheit schon erklären sich Unterschiede im Leben der Stämme. Muß nicht der Aelpler eine andere Lebensart und somit einen anderen Charakter haben als der Talbewohner oder der Mensch in der weiten Ebene oder gar am lustigen Silberstrom der Donau? Land und Leben bilden die Menschen, und wenn noch dazu kommt, daß — ganz wie in anderen Gauen Deutschlands — auch die Ahnen schon aus verschiedenen Landschaften Germaniens zusammengeströmt sind, dann ergibt sich ganz von allein ein Volkstum, das in seiner Deutschheit eins, in seiner Stammeszusammensetzung aber bunt ist wie Landschaft und Leben selbst.

Das vorherrschende Element in den meisten Teilen Oesterreichs ist das bajuwarische, und das ist kein Wunder, denn bereits vor anderthalb Jahrtausenden gehörten das westliche Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Nordtirol zu Bayern; und es mag bemerkt sein, daß beispielsweise Braunau im Innviertel erst 1779 durch den Frieden zu Teschen von Bayern an Oesterreich abgetreten wurde. So ist auch fast überall die herrschende Mundart ein leicht abgewandeltes Südbayerisch.

Oberösterreich besitzt als Herzstück das dicht besiedelte Alpenvorland, das von der Donau durchflossen wird. Die Fruchtbarkeit des Landes und der durch den Strom geförderte Handelsverkehr bescheren den Einwohnern eine gewisse Wohlhäbigkeit und Lebensfröhlichkeit, die der im härteren Daseinskampfe stehende Gebirgler nicht in dem Maße haben kann. Immerhin sind auch die Bauern Oberösterreichs recht wohlhabend; die Viehzucht auf den ergiebigen Almen bringt — neben Obstbau und Kornbau — gute Erträge, drum lebt man dortzulande nicht schlecht. Oberösterreich ist das Land des Mostes, der Mehlspeisen, der Krapfen, Knödel und Schmarren. Die Hauptstadt Linz nimmt auch an dem ländlichen Segen teil; sie verarbeitet den Ueberfluß industriell zu Konserven, Teigwaren und derlei. Zu Oberösterreich gehört der größte Teil des schönen Salzkammergutes. Das ernst-heitere Volk dortzulande verrät sogleich nahe Verwandtschaft mit den Bayern

Lebhafter und feuriger ist der Niederösterreicher. Auch hier ist reger Wechsel zwischen ländlichem und städtischem Getriebe. Wundervolle Wälder voll Eichen und Schwarzföhren bergen Wild — darunter noch viele Gemsen — in Fülle. Es ist ein Dorado der Jäger, hoch steht die Forstkultur. Und doch liegt in der Nähe die Großstadt Wien, die ein Viertel aller Oesterreicher beherbergt, während im Alpenlande noch 60 v. H. des Raumes unbewohnt ist. Viehzucht im Oberland, Korn- und Weinbau im Unterland und rege Industrie wie Handel in der Stadt schaffen Wohlstand allerorts. Der Niederösterreicher ist beweglich, lebensfroh — mit mehr Tempo als der gemütliche Linzer — und musikalisch. Haydn, Schubert, die beiden Johann Strauß sind Niederösterreicher. Stolz ist das Land auch auf seinen Grillparzer und auf den großen Generalstabschef des Weltkrieges, Grafen Conrad v. Hötzendorff. Der Wiener selbst ist fleißig und sparsam, gönnt sich aber gern heiteren Genuß. Der Fasching kann auch den gediegensten Wiener „umkrempeln", und gar zu gern sitzt er beim „Heurigen", wo Handwerker, Offizier, Beamter, Kaufmann und Gelehrter einen ungezwungenen Kreis bilden. Sonntags ist im Sommer die Landpartie in die herrliche Umgebung fällig, während im Winter die Kaffeehäuser Obdach und Abwechslung bieten.

An Niederösterreich grenzt das Burgenland. Hauptteil der Bevölkerung sind die Heanzen, die Heinzen. Es sind dies fränkische Siedler und haben ihren Namen daher, daß Heinrich IV sie ab 1076 aus dem bayerischen Oberfranken dorthin bat, um das Land, dessen Hauptort jetzt Eisenstadt ist, zu kultivieren. Die Heinzen sind regsame und geschickte Bauern, Handwerker und Kleinhändler.

Das Burgenland grenzt auch an Steiermark, deren Hauptstadt Graz ebenso heiter wie Wien ist und zugleich wie Altheidelberg „an Weisheit schwer und Wein". Die Gebirgsbauern leben in Einzelhöfen; die Täler kennen Weiler; die Ebene hat große Dörfer. Treu ist alte Art gewahrt in Tracht und Bauweise. Rosegger entstammt diesem schönen Lande, das auch durch seine Zithermusik bekannt ist. Aber Zithern konnte sich früher kein Steirer kaufen. Rosegger erzählt, daß seine drei Vettern jeder eine selbstgemachte Zither mit 2 (!) Saiten, sein Vater gar als Wunderwerk eine mit drei Saiten besaßen und fertig darauf spielten.

Liederreich ist auch Kärnten mit der Hauptstadt Klagenfurt. Von allen Aelplern deutschen Bodens hat Kärnten die meisten blauäugigen und blonden Menschen. Hier sind viele deutsche Urstämme als Ahnen nachweisbar: Goten, Franken, Sachsen, Bayern und Langobarden!

Vorarlberg am Bodensee mit Bregenz ist vorwiegend alemannisch bevölkert, drum entspricht die Wesensart der Vorarlberger auch in vielem dem der Schwaben und Badener.

Und dann will Tirol noch genannt sein, Hofers wehrhaftes Land. Das gefahrvolle Leben in den Bergen macht Bauern, Hirten, Jäger kühn und stark. Schöne, gesunde Menschen sind die Tiroler, dabei humorvoll, genügsam, fromm und treu. Wenn der Tiroler auch bescheiden lebt, so liebt er seine Heimat doch um so inniger; selbst der einsam lebende, arme Kohlenbrenner im Tiroler Wald tauscht mit niemandem auf der Welt:

„Lust'g is das Köhlerleben;
In dem Wald da is so fein.
Und i möcht koan Herrn abgeben,
Liaba will i ruaßig sein.
In der Stadt möcht i nit haus'n;
O da gehts grad so viel zu,
Daß es möcht an Teufi graus'n;
Hint und vor hast gar koa Ruah!"

Aber nicht nur seine engere Heimat liebt der Tiroler, sondern sein großes, weites Deutschland. Charakteristisch dafür ist der Ausspruch der tirolischen Landstände von anno 1712: „Tirol ist das Herz des Deutschen Reiches!"

Werner Lenz.

An die Auslandsgliederungen der NSDAP

Berlin, 19. März. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, gibt, wie die „NSK." meldet, für die Auslandsgliederungen der NSDAP. bekannt, daß entsprechend dem Aufruf des Gauleiters Bürckel vom 16. März 1938 **jede organisatorische oder sonstige Veränderung der Partei im Ausland, die sich durch das Hinzukommen der Deutsch-Oesterreicher ergeben könnte, bis zum 11. April ruht.** Die selbstverständliche und kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den auslandsdeutschen und deutsch-österreichischen Stellen im Ausland zur Vorbereitung der Volksabstimmung werde hiervon nicht berührt.





Die ersten Aufnahmen von dem erfolgreichen Vordringen Francos in Katalonien

Die ersten Aufnahmen von der großen spanischen Offensive nach der Mittelmeerküste sind nunmehr eingetroffen. Diese Bilder wurden in der Stadt Belchite gemacht, die den Bolschewisten im ersten Ansturm entrissen wurde und von der aus der Hauptstoß dann durchgeführt werden könnte. Die Stadt hat, wie man sieht, schwer unter den bolschewistischen Zerstörungen gelitten.

Die Straße der Nibelungen

Von der Sendung und vom Schicksal der Donau.

DaD. Die geschichtliche Verbundenheit Oesterreichs mit der deutschen Volksgemeinschaft beginnt schon in jenen Zeiten, da sich der Mythos zur Sage verdichtet, als das Volk sich seine Helden erschafft, als das Epos „Der Nibelungen Not" entsteht. Als die Boten Etzels die Königin Krimhild zum Hofe des Hunnenfürsten geleiten, damit sie ihm dort vermählt werde, fährt der Brautzug die Donau entlang. Er kommt an den Ortschaften Vergen (dem heutigen Pföring) und Pledelingen (Plattling) vorüber und wird in Pazzouwc (Passau) vom Bischof Tegerin und in Bechelaren (Pöchelarn) vom Markgrafen Rüdiger aufgenommen; dort sitzen die Gäste in einem weiten Palast, die Fenster sind geöffnet, unter ihnen strömt die Donau dahin, und sie erfreuen sich an der Weite der Aussicht. Die Fahrt geht nach Melk und Traismauer, wo der Hunnenkönig seine Braut erwartet. Nach vielen Jahren fährt abermals ein anderer Zug die Donau stromabwärts, die Nibelungen sind es, die von Krimhild an Etzels Hof geladen wurden, von denen keiner mehr in die Heimat zurückkehren sollte.

Wie die Donau in der Sage die natürliche Straße zwischen Westen und Osten bildet, so hätte sie auch diese Aufgabe in der Geschichte erfüllen sollen, denn scheint es nicht Schicksal und Sendung des Stromes zu sein, das Band zwischen Osten und Westen darzustellen? Diesen Gedanken wollten das römische Imperium, Karl der Große und nach ihm alle weitblickenden Staatsmänner verwirklichen. Aber staatliche Eifersucht, nationale Zersplitterung und die Machtgier einzelner haben die hoffnungsvollen Keime dieser Idee immer wieder vernichtet. Wie sich Epochen harter Völkerkämpfe mit denen friedlichen Lebens abwechseln, das spiegelt sich in keinem Strom abwechslungsvoller als in den Fluten der Donau. Im ersten Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung hatten die römischen Legionen das ungeheure Gebiet des Flusses strategisch und technisch vollkommen unterworfen; Donauflotten und Garnisonen vermittelten und sicherten den lebhaften Verkehr, die meisten Ortschaften im Donautal waren römische Siedlungen; Passau ist abgeleitet von Castra Batava, Linz von Lentia, Wien von Vindobona. Das römische Reich zerfällt, Goten, Franken, Alemannen brechen ein, und unter den Stürmen der Völkerwanderung stürzen die römischen Siedlungen, die Donau verödet. Dann gleiten die Schiffe der Kreuzfahrer auf dem Flusse entlang, die Donaustädte blühen auf und werden zu Zentren, von denen ein reges geistiges und künstlerisches Leben ausstrahlt. Abermals entsteht eine Stockung, als der Donauhandel über Venedig und Genua abgeleitet wird, als zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Mongolen einfallen und Stromräuber und Zöllner den Fluß unsicher machen. Während des 15. und 16. Jahrhunderts sind zerstörte Städte und Burgen die Flammenzeichen von Gegenreformation und Bauernkriegen; spanische Söldner, schwedische Reiter, Magyaren und Türken lagern an den Ufern des Nibelungenstromes.

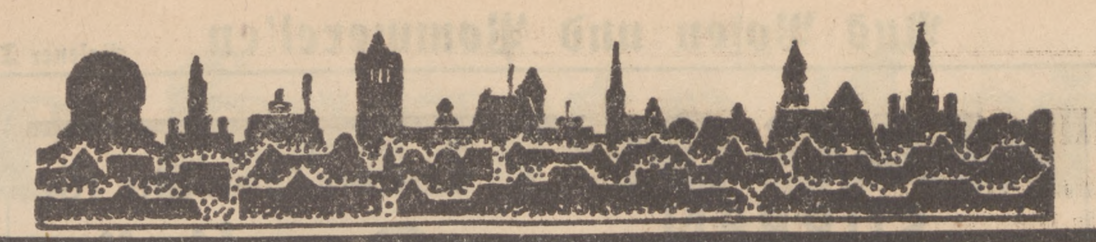
Die glückliche Beendigung der Türkenkriege bringt endlich auch für die Donau friedlichere Zeiten. Maria Theresia und Joseph II. bemühen sich um Hebung der Schiffahrt und seit dem Ende des 18. Jahrhunderts verkehren auf der Donau regelmäßig Passagierschiffe. Napoleon erkennt die Wichtigkeit des alten Nibelungenweges, läßt eine Donauflotte ausrüsten und eine neue Stromkarte herstellen. Am 1. Februar 1831 beginnt die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft ihren Betrieb, aber erst 1842 wird die Strecke von Wien nach Linz eröffnet. So hat die Donau Jahrhunderte darauf gewartet, daß endlich ihre Sendung erfüllt wurde, ein wahrhaftes Bindeglied zwischen den Völkern zu sein. In den Völkerschicksalen, die an ihren Ufern geschahen, spiegelt sich die deutsche Geschichte, spiegeln sich Machtlosigkeit und Verfall unserer Vergangenheit.

Was die Staatsmänner nicht vermochten, geschah abseits vom lauten Leben in den Bereichen der Kunst, die auch im Donautal schon längst die stärksten Bande geknüpft hat, durch die Menschen und Völker vereinigt werden, im Seelischen und Geistigen. Es geschieht im 13. Jahrhundert, daß sich eine neue Kunstform durch die Donauländer auszubreiten beginnt, die Gotik. Man befreit sich von den Formen der Romantik, Glaubensinnigkeit und Glaubensstärke des deutschen Gemüts offenbaren sich in den herrlichsten Bauten. Alle — und ihre Zahl im Donautal ist sehr groß — werden überragt von der Gestalt des Wiener Stefansdomes, dem erhabenen Wahrzeichen, zu dem die Geschlechter in immer gleicher Ehrfurcht aufgeschaut haben. Zwischen dem Regensburger und dem Wiener Dom reihen sich an den Donauufern entlang die vielen kleineren gotischen Gotteshäuser, und zahllos sind die gotischen Burgen- und Hausbauten, von denen der Strom zu beiden Seiten bekränzt ist. Baukunst und Malerei, Plastik, tragen im Donautal die herrlichsten Früchte. Es entsteht hier eine bestimmte Kunstform, die von Regensburg und Passau ausgeht und sich längs des Flusses entlang bis in die Seitentäler erstreckt. Die Kunstgeschichte nennt diese Form den Donaustil. Albrecht Altdorfer, einem Meister dieses Stils, dem größten Schüler Dürers, einem Sohn des Donaulandes, wurde durch eine Donaufahrt der Sinn für die Bedeutung der Landschaft erschlossen. Er begründet den Ruhm des deutschen Landschaftsbildes und wird der erste klassische Maler des deutschen Waldes. Die Donau ist es, die auch den andern Meister dieses Kreises, den Passauer Wolf Huber, tief beeinflußt. Daß die Werke beider Meister in den Stiften längs der Donau zahlreich und schön vertreten sind, beweist die Aufnahmebereitschaft, mit der das Donauland die Kunst des deutschen Westens empfing. In solcher Uebereinstimmung geht die Entwicklung weiter. Als das Zeitalter des Barock anbricht, der längs der Donau zu schöner und eigenartiger Blüte gelangt ist, sind in Süddeutschland und in Oesterreich die gleichen künstlerischen Anschauungen für die Auftraggeber und für die Künstler wirksam, und wie oft schaffen auch die gleichen Meister hüben und drüben! Was sich im allgemeindeutschen Raum allenthalben ereignet, läßt sich im Gebiete der Donau besonders und deutlich zurückverfolgen: keine politische Grenze hat das starke Strömen zwischen den Ländern jemals verhindern können, die sich immer als eine völkische und geistige Schicksalsgemeinschaft gefühlt haben.

Kunst und Wissenschaft

Der Führer verleiht Gustav Frenssen die Goethe-Medaille.

DNB. **Berlin,** 19. März. Der Führer und Reichskanzler hat dem Schriftsteller und Dichter Gustav Frenssen in Barlt (Holstein) in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 19. März

Sonntag: Sonnenaufgang 5.56, Sonnenuntergang 18.04; Mondaufgang 23.25, Monduntergang 7.22. — Montag: Sonnenaufgang 5.54, Sonnenuntergang 18.06; Mondaufg. 0.23, Monduntergang 7.58.

Wasserstand der Warthe am 19. März + 2,20 gegen + 2,34 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 20. März: Trocken, vorwiegend heiter und für die Jahreszeit erheblich warm; mäßige südwestliche Winde.

Deutsche Bühne Posen

Die Deutsche Bühne Posen bringt am morgigen Sonntag das Schauspiel **„Der Reiter“** von Heinrich Zerkaulen zum dritten Male.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Alcestis“
Sonntag 3 Uhr „Carmen“; 8 Uhr „Tausend und eine Nacht“

Kinos:

Apollo: „Prinzeßchen“ (Poln.)
Gwiazda: „Königin Viktoria“ (Engl.)
Metropolis: „Maskerade“ (Engl.)
Słońce: „Der Sänger Ihrer Hoheit“ (Deutsch)
Sfinks: „Der Sohn des Admirals“ (Engl.)
Swit: „Wanderer des Nordens“ (Engl.)
Wilsona: „Der weiße Engel“ (Engl.)

Die letzte Gelegenheit

Am morgigen Sonntag um 19.30 Uhr findet eine Wiederholung des Schauspiels **„Der Reiter“** von Heinrich Zerkaulen durch die Deutsche Bühne Posen statt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Vorstellung unwiderruflich die letzte ist. Es wird sich also eine weitere Gelegenheit, dieses hochwertige Schauspiel der neuen deutschen Literatur zu sehen, nicht mehr bieten.

Jugendlicher Mörder vor Gericht

Gestern fand vor dem Posener Bezirksgericht die Verhandlung gegen den 18jährigen Josef Michalski aus Posen statt, der am 26. Dezember vor dem Kino „Renaissance“ Edmund Grzesiak durch Messerstiche tödlich verletzt hatte. Der Angeklagte bekannte sich zur Schuld. Nach seinen Aussagen sollte Grzesiak mit der Schlägerei begonnen haben. Die Zeugen aber sagen übereinstimmend aus, daß Michalski der Angreifer war. Der Staatsanwalt beantragte die Unterbringung des Angeklagten bis zu seiner Volljährigkeit in einer Besserungsanstalt. Nach kurzer Beratung wurde diesem Antrage stattgegeben.

Zum Vortrag Frobenius

Besonderes wissenschaftliches Ereignis

Der am Montag, dem 21. d. Mts., abends 8 Uhr im Saal 17 des Collegiums Minus (frühere Akademie) stattfindende Vortrag: **„Kunst seit der Eiszeit in Europa und Afrika“** von Geheimrat Professor Dr. Leo Frobenius aus Frankfurt a. M. darf als wissenschaftliches Ereignis ganz besonderer Art bezeichnet werden.

Professor Frobenius hat in Warschau auf Einladung der deutsch-polnischen Gesellschaft mehrere Vorträge gehalten und ist freudig der Bitte, die ihm erst in letzter Stunde übermittelt werden konnte, nachgekommen, auch hier in einem deutsch-polnischen Kreise zu sprechen.

Seine Lebensarbeit seit mehr als dreißig Jahren ist die Erforschung der vorgeschichtlichen Kunst, wie sie in Felsbildern in Frankreich und Spanien, ebenso in Afrika zum Ausdruck kommt. Seine Forschungen wurden von Kaiser Wilhelm II. und später von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterstützt und ihm die Errichtung und Ausgestaltung des Frobenius-Instituts in Frankfurt a. M. ermöglicht. **Seine Arbeitsmethoden gestatten die vollendete photographische und zeichnerische Aufnahme und Wiedergabe der Felsbilder.** Die Ergebnisse übertreffen weit die Arbeiten seiner französischen Vorgänger. Sie sind in mehreren großen Bildwerken niedergelegt, insbesondere in dem Monumentalwerk „Hadschra Maktuba“, erschienen 1926, das die hiesige Deutsche Bücherei besitzt. Die prachtvollen Bilder vermitteln einen lebendigen Eindruck der Zeugnisse vorgeschichtlicher zeichnerischer Darstellung. Die besonders zahlreichen Tierbilder sind nicht nur unschätzbar für den Kunsthistoriker, sondern liefern auch wichtigstes Material für die Frage der ehemaligen Beschaffenheit der heutigen Wüstengebiete Nordafrikas, die in der Vorzeit wohl Waldsteppengebiete waren, da oft Elefant, Büffel, Pferd u. a. Steppentiere dargestellt sind, wie die Auswertung der spärlich vorhandenen Menschendarstellungen vielleicht wichtig wird für die Frage des Zusammenhanges der früheren menschlichen Besiedlung Nordafrikas und Südeuropas in vorgeschichtlicher Zeit.

Die Hörer des Vortrages dürfen eine Stunde hohen geistigen Genusses und fruchtbarster Anregung erwarten. — Die Mitglieder des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins holen die Eintrittskarten bei Herrn Schwarze, Półwiejska Nr. 33, ab.

Verstärktes Aufgebot

HCP und AZS beim Hallensportfest des DSC

Die Zahl der Aktiven, die sich am morgigen Hallensportfest des **Deutschen Sport-Clubs** beteiligen, hat sich um eine beträchtliche Anzahl polnischer Sportler vergrößert. Wie wir erfahren, wird **HCP.** mit einer **vollen Mannschaft** seiner Leichtathletik-Gruppe vertreten sein. Dieser Klub schickt allein für den 3000-Meter-Lauf vier Mann ins Treffen. Besonders interessant dürfte der 800-Meter-Lauf werden, an dem sich Swinarski und Przybylski, die als sehr gute Könner bekannt sind, beteiligen. Die beiden genannten Läufer werden auch in den Verlauf der 3 × 800-Meter-Staffel entscheidend eingreifen. Die HCP.-Vertreter werden, wie wir hören, mit Ausnahme des Dreisprungs in allen Konkurrenzen mit dabei sein. Außer HCP. hat **AZS.** die Teilnahme von vier seiner Leichtathleten zugesagt. Es sind dies Gomółka, Tad. Mach, Baranowski und Rejecki. Durch die Beteiligung der polnischen Sportler hat sich die Zahl der gemeldeten Teilnehmer auf etwa 60 erhöht, so daß mit besonders interessanten Kämpfen zu rechnen ist.

Wochenmarktbericht

Der am Freitag abgehaltene Wochenmarkt war reich beschickt und gut besucht. Die Preise sind wenig verändert. In den landwirtschaftlichen Produkten wurden folgende Preise notiert: Tischbutter 1,80, Landbutter 1,60—1,70, Weißkäse 25—40, Sahnenkäse 60 bis 75, Milch 20—22, Viertelliter Sahne 30 bis 40, für die Mandel frische Eier 90 Groschen. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise wenig verändert: Schweinefleisch 40—85, Rindfleisch 40—90, Hammelfleisch 60—70, Kalbfleisch 40 bis 1,20, Kalbsleber 1—1,10, Schweine- und Rindsleber 50—70, roher Speck 70—75, Räucherspeck 90, Schmalz 1,00, Wurstschmalz 45—60, Gehacktes 60—70, Schmer und Talg ausgel. 70—90 Gr. — Geflügelpreise: Hühner 1,80—4, Enten 2,80—3,50, Gänse 5—7, Puten 5—9, Perlhühner 2,80—3,50, Tauben das Paar 1—1,40, Kaninchen 60—2, wilde Kaninchen 1—1,30. — An den Gemüseständen kosteten Mohrrüben 8 bis 15, Wruken 10, Grünkohl 10—15, Rotkohl der Kopf 10—25, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 10 bis 25, Rosenkohl 25—30, Zwiebeln 20, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 8—10, Sauerkraut 15 bis 18, Aepfel 20—60, Backobst 80—1,30, Backpflaumen 80—1,20, Pflaumenmus 80—90, rote Rüben 8—10, Schwarzwurzeln 25—30, Sellerie das Pfund 30, Spinat 20—25, Suppengrün 5 bis 10, Erbsen 20—25, Bohnen 25—30, Rettiche 20, getrocknete Pilze das Viertelpfund 80 bis 1,20, Zitronen das Stück 10—15, Apfelsinen 20 bis 30, Bananen 30—40, saure Gurken 5 bis 10, Feigen 80, Kohlrabi 10—15, Musbeeren 15, Schnittlauch, Petersilie usw. je 5—10, Radieschen 15—20, Knoblauch vier Stück 10, Meerrettich 5—10, Salat das Köpfchen 20—25, Rhabarber 30—40 Groschen. — An den Fischständen war die Auswahl sehr groß. Hechte kosteten 1—1,20, Schleie 1—1,20, Bleie 90—1,00, Karpfen 90—1,00, Barsche 40—80, Weißfische 40 bis 60, Dorsche 50, grüne Heringe 35—40, Salzheringe 10—12, Stockfisch 80 Groschen. Räucherfische waren reichlich vorhanden. — Auf dem Blumenmarkt war die Auswahl auch von Sämereien groß.

Einladung

In der Zeit vom 21. bis zum 26. d. Mts. finden im Geschäft des Herrn L. Szlapczyński, Stary Rynek 89, kostenlose Waschvorführungen mit dem selbsttätigen Waschpulver „Radion“ statt. Geschulte Instruktionsdamen werden allen Hausfrauen Anleitungen erteilen, wie man rasch und mühelos sämtliche Arten von Geweben von gewöhnlicher Weißwäsche bis zur Wolle und Seide waschen kann.

Bitte, bringen Sie irgendein kleines Wäschestück mit, daß Sie an Ort und Stelle selbst werden auswaschen können.

Alle Hausfrauen werden herzlich zum Besuch eingeladen. Schicht-Lever S. A.
R. 1141.

Morgen Hallensportfest

Sokół-Halle, Beginn 14.30 Uhr

Jean Paul

Zu seinem 175. Geburtstag am 21. März

Mit den deutschen Wunden sind zugleich auch die deutschen Ohren offen; daher rede Heilsames, wer es vermag; und möchten nur Männer, die es am besten vermöchten, jetzo nicht schweigen! — Die neue Zeit fordert neue Kräfte. Neue Staatsschiffe lassen wie neue Boote noch Wasser ein, bevor sie zugequollen sind. **Jean Paul.**

Es war ein sehr seltsamer Kauz der Dichter Jean Paul Friedrich Richter aus Wunsiedel im schönen Frankenland. In der Wiege stand die Not, in seiner Jugend spielte der Hunger die Hauptrolle — doch am Ende des Lebens, da stand er als der berühmteste, der umjubelteste Dichter der Zeit ganz hoch im Ansehen. Vor allen Dingen aber haben ihn die Frauen verehrt und geliebt. Jean Paul, wie er sich nannte, geht durch die deutsche Dichtung als ein besonderer Geist. Kraus und wirr rankt sich seine Phantasie, stark und überschäumend ist sein Temperament, großartig bis zum Grotesken ist sein Humor, gütig, fromm, auch den Armen verstehend und den letzten Einsamen mit Liebe umhegend, ist sein Werk. In einer Zeit der deutschen Sterilität ist er der große Rufer, der dem deutschen Menschen den Weg zum Nationalen zeigt. Dieser Dichter Jean Paul vereint in sich die Glut, in der Volk und Vaterland das Allerwichtigste sind. Er ist ganz unsentimental in der Naturgegebenheit des Krieges, er besingt den Tod in den Schlachten, in ihm wächst aber auch der Gedanke, den Krieg durch einen wirklichen Frieden zu überwinden.

Weil er den deutschen Menschen mit allen seinen Gaben, aber auch den Fehlern und Schwächen genau kennt, weil er ein ganz tiefer deutscher Dichter ist, darum kennt er auch die deutsche Mission, die aus deutschen Kräften fließt. Er fordert, daß der Deutsche seine Gegebenheiten erkennt und bejaht, daß er mit aller Inbrunst seiner Sendung lebe, um so die Weltmission zu erfüllen, die deutsche Aufgabe ist. Vielleicht müßte schon darum dieser Dichter heute mehr gelesen werden, viel stärker Besitz des Volkes werden. Freilich, durch diesen Garten und alle seine Schlinggewächse hindurchzufinden, ist nicht leicht. Aber es ist ein reicher, blumenüberfüllter Garten, über dem die Sterne stehen und der Himmelsdom, in dem auch bunte Schmetterlinge fliegen und Würmer leben. In den „Dornenstücken des Deutschen“ findet sich ein Satz, der uns ergreift und ganz nahe angeht, der lautet so: „Lange haben wir Deutschen auf Eisfeldern geackert und gesäet; jetzo sind sie mit Todtenasche und Lebensblut gedüngt, und sie könnten nun wol Ernten tragen.“

So wie Jean Paul vom Leben geschüttelt und gerüttelt wurde, so durcheinander und bunt blühten ihm die Wunder der Welt. In seinen Romanen, den gelesensten Büchern seiner Zeit, ist nicht viel Handlung enthalten, er liebt die Handlung nur als Gerüst, um das sich seine Gedanken- und Dichterwelt rankt (und in diesem Sinne sind oft die Helden der Erzählung ein bißchen verrückt), ihm geht es in erster Linie um den Charakter der Helden, um die seelische Geschichte. Es kommt bei ihm auf die kühnen Flüge ihrer Phantasie an, auf ihre Gefühle, auf das ganze krause, aber sehr genau gezeichnete Bild der raschen Sprünge des Geistes. Weil seine Helden fühlen, denken, schwärmen und weniger handeln, deswegen sind sie aber nicht Schwächlinge. Jean Paul mißt ihnen Größe bei und gibt ihnen darum etwas Bedeutendes.

Er kann es fertig bringen, die Seele von ihrer irdischen Schwere zu befreien, von dem „erdigen Beigeschmack des Leibes“, er öffnet der Seele das goldene Reich der Unsterblichkeit. Aber er ist sehr erdennahe und sehr lebensfroh, ihm ist nichts Menschliches unklar. Er hat es selber in einem großartigen Satz, mit dem Anflug des Humors, gesagt: „Der Mensch braucht bei den besten Flügeln für den Aether doch auch ein Paar Stiefel für das Pflaster.“

Der Roman „Flegeljahre“ ist für unsere Zeit der genießbarste Roman, in dem es nicht so kraus und bunt zugeht, wie in den anderen Werken, von denen der „Titan“, „Quintus Fixlein“, „Hesperus“, „Unsichtbare Loge“ nur nebenbei genannt seien, über die es nur sehr schwer ist, eine Inhaltsangabe zu geben, da, wie gesagt, Jean Paul in der Handlung nur ein grobes und groteskes Gerüst sieht. In ihm und allen seinen Gestalten lebt die Seeligkeit des Daseins, die taumelnde, tanzende Phantasie, wie in der so wundervollen Gestalt des Schulmeisterlein Wuz. Hier zeigt er zum ersten Male seine Fähigkeit der feinen Beobachtungsgabe, das warme und teilnehmende Gefühl für den Schwachen und den Unterliegenden, der dennoch sein goldenes, stillzufriedenes Gemüt hat, das ihm die Gabe gibt, den ihm anvertrauten Kindern die Heiterkeit und Fröhlichkeit zu schenken, die das Wertvollste im Menschenleben ist.

Er konnte auch sehr satirisch sein und hat wohl am besten in der „Auswahl aus des Teufels Papieren“, in bissigem Ton die damalige Satire angegriffen, als er erklärte, daß man damals weniger dem „Hochwild der Gemeinheit“ die Jagd angekündigt, als vielmehr den „Hasen, Hasenfüßen, Hasenbraten und Bönhasen“ und man „schonte die Geier und zerriß die Tauben“.

Das ganze Leben Jean Pauls war bunt und voller Abwechslung. Seine Jugend wurde elend, als der Vater starb, der zuletzt in Schwarzbach an der Saale Pastor war. Ein Bruder nahm sich das Leben, um der Familie nicht noch mehr zur Last zu fallen und als er selber 21 Jahre alt war, da hat seine Mutter sich vom Lumpensammeln und Verkauf ernähren müssen. Sie hat es noch erlebt, als er ihr das erste Honorar nach Hause brachte, aber seinen Ruhm sah sie nicht mehr. Jean Paul war im Mannesalter ein Sonderling geworden und seine Schwächen haben ihm den Namen „mächtiger Kneipant“ eingetragen. Das traf aber nicht nur seine Freude an Wein und gutem Essen, sondern es traf ihn ganz und gar, so wie ihn ein Dichter seiner Zeit in Versen tiefster Hingabe besang:

Du Kind, du Greis, du Kauz, Hanswurst und Engel,
durchsichtiger Seraph, breiter Erdenbengel,
im Himmel Bürger und im Bayerland.
Komm, laß an deine reiche Brust mich sinken,
komm, laß uns weinen, laß uns lachen, trinken,
in Bier und Tränen, mächtiger Kneipant.

Denn in ihm lebte Lachen und Weinen, Stolz und Trauer, Freude und Einsamkeit, höchste Lebenslust und bescheidenste Kindlichkeit. Er war so an Freude und an geistiger Fülle reich, wie kaum ein anderer seiner Zeit. Vor allem aber hatte er ein heißes Herz, das auch dort noch Gutes zu schaffen wußte, wo der Kopf nicht mehr so scharf hinsah. Beim Leide des deutschen Volkes konnte er nicht ruhig sein; wenn sein Vaterland litt, mahnte, warnte, rief er, um Linderung zu bringen, denn er glaubte an die Zukunft Deutschlands in jeder Lage, in jeder Gefahr, dann erst recht. In seinen politischen Schriften hat er viel geleistet, was lebendig bleibt. In seiner „Vorschule der Aesthetik“ legte er seine Anschauung über Wert und Wesen der Dichtung nieder. Es sind darin viele wegweisende Gedanken. Aber auch hier wird er ganz der Alte, wenn er ausruft: „Was heißet endlich Lehren geben? Blühen und Duften ist das Geheimnis der Welt. Nie wird ein Gewächs aus zartem Bau zu Kanzel und Lehrstuhl gefällt und gezimmert; die Holzfassung und wer darinnen stehet, ersetzen nicht den lebendigen Frühlingsduft.“

Da er die Armut kannte, imponierten ihm die Reichen nicht, als er selber von ihnen umworben wurde. Er wußte genau, wie der behandelt wird, der nichts besitzt als nur geistige Kräfte. Erst als der Erfolg sich an seine Füße heftete und ihm alles nachlief, da lächelte er in sich hinein, ohne Haß und mit gütigem Humor, und alle Bitterkeit des Lebens, die spülte er mit einem kühlen Schluck hinunter. Die neidischen Menschen haben ihn oft einen „im Philisterium Versunkenen“ genannt, in Wirklichkeit — und das beweist sein Nachlaß — waren jene nicht einmal berufen, ihm die Schuhriemen zu lösen, denen er einst mit schmerzlicher Sehnsucht nachgeblickt hat. Er war nie etwa ein Fetisch, ihn dazu zu machen, hieße auch sein Werk mißdeuten, aber er ist ein Maßstab für deutsche Besinnung, denn nur wer hochgestimmt ist, wird in seinem Kunsttempel zu Hause sein, wird seine farbigen Lichter blitzen sehen und sich satt freuen an ihnen, denn er wollte immer nur ein Diener sein von jenem „Rhythmus, der den Hall vom großen Weltgeist herüberträgt, bis in die Seele, die wir erfüllen müssen mit allem Segen“. Sein Humor hat viele von irdischer Schwerfälligkeit befreit, seine Macht der Sprache ist noch heute lebendig.

Robert Styra.

Wolsztyn (Wollstein)

Eine mutige Frau

* Auf dem Gehöft des Landwirts Bahr in Neu-Boruj im Kreise Wollstein spielte sich am vergangenen Mittwoch in den Nachmittagsstunden ein aufregender Vorfall ab. Infolge des schadhaften Schornsteins entstand ein Feuer, das so schnell um sich griff, daß das Wohnhaus in kurzer Zeit in Flammen stand. In dem brennenden Hause schlief das 2jährige Kind des Besitzers, während derselbe und seine Frau auf dem Felde waren. Ehe diese das Gehöft erreichten, hatte das Feuer schon stark um sich gegriffen. Trotzdem stürzte sich die verzweifelte Mutter in das brennende Haus, um ihr Kind zu retten, was ihr auch gelang. Dann lief sie noch einmal in das brennende Haus, um noch 400 Złoty zu retten, die in einem Strohsack versteckt waren. Obgleich sie sich schwere Brandwunden an den Händen zuzog, gelang es ihr doch, das Geld in Sicherheit zu bringen. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Jarocin (Jarotschin)

× **Impfplan.** In den 3 Städten unseres Kreises, Jarotschin, Pleschen und Zerków werden durch den Kreisarzt Dr. Szajewski Zwangsimpfungen gegen Diphtherie durchgeführt, denen alle Stadtkinder im Alter von 1—10 Jahren unterliegen. Obgleich die Impfungen in Jarotschin schon am 15. März und in Pleschen am 17. März begonnen haben, wurde erst jetzt der genaue Impfplan bekanntgegeben.

× **Fahrraddiebe** machen sich wieder bemerkbar. Ein neues Herrenrad wurde dem Helmuth Gauter aus Bachorzew vom Jarotschiner Markt gestohlen. Aus dem Hausflur stahl ein unbekannter Dieb das Rad des Franciszek Zaradny in Kowalew.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Vom Jahrmarkt.** Der hier abgehaltene allgemeine Jahrmarkt war infolge des schönen Frühjahrswetters besonders gut besucht und beschickt. Auf dem Viehmarkt waren über 270 Pferde aufgetrieben, und zwar nur Arbeitspferde, für die bis 350 zł gezahlt wurden. Für die wenigen Kutschpferde wurden je Stück bis 550 zł verlangt. Ferner wurden über 150 Stück Rinder zum Kauf angeboten. Eine gute Milchkuh brachte bis 260 zł. Weniger gutes Milchvieh kostete 150—180 zł. Die Preise für Jungvieh lagen zwischen 50—100 zł. Es wurde aber verhältnismäßig schwach gehandelt. Auf dem Krammarkt herschte reges Leben und Treiben.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Kinder verursachen Brände.** Mit Feuer spielende Kinder verursachten in den letzten Tagen zwei Brände: In Dormowo wurde von einem vierjährigen Kinde ein Stallschuppen des Landwirts Warzebóg angezündet und vernichtet. Am Mittwoch nachmittag zündeten zwei Jungen einen aus Holz mit Dachpappe gedeckten Stall des Arbeiterwohnhauses der Rudolf Hoehneschen Erben in der Bergstraße Nr. 8 an. Ehe der Brand sich auf die übrigen Stallungen ausbreiten konnte, löschten Erwachsene den Brand.

Pniewy (Pinne)

mr. **Wochenmarkt.** Bei reichlicher Warenzufuhr waren die Preise auf dem Freitag-Wochenmarkt kaum verändert. Man zahlte für Molkereibutter 1,80, Landbutter 1,40 bis 1,50, Weißkäse 25—30. Eier wurden in großen Mengen angeboten und kosteten 70—75 die Mandel. Für Gänse zahlte man 4,50 bis 6, Hühner 1,30 bis 2, Tauben 70—90 das Paar. Der Gemüsemarkt war infolge des herannahenden Frühjahres gut beschickt. Gute Eßkartoffeln brachten 1,60—1,80, geringere 1,20—1,40. Auch auf dem Schweinemarkt waren die Preise zufriedenstellend. Besonders groß war die Auswahl in Ferkeln, diese erzielten einen Preis von 18 bis 22 Zl. das Paar, Läuferschweine brachten 18 bis 24 Zl. das Stück.

Lwówek (Neustadt bei Pinne)

hs. **Der allgemeine Jahrmarkt** am Mittwoch, dem 16. d. Mts., war nur mittelmäßig. Vieh aus den benachbarten Sperrkreisen konnte nicht herangeführt werden. Aufgetrieben waren ungefähr: Pferde 60, Rinder 50 und Jungvieh 6 Stück. Gezahlt wurden für Pferde von 100 bis 400, für Rinder von 140 bis 200, für Jungvieh 60—80 Zł.

Szamocin (Samotschin)

§ **Schrecklicher Unglücksfall.** Einen schweren Unfall erlitt der neue Gemeindevorsteher Kemnitz aus Lindenwerder. Beim Häckselschneiden löste sich eine Schraube, die bewirkte, daß die Maschine in Brüche ging. Ein Stück des Messers flog dem Landwirt in das Gesicht und richtete ihn arg zu. Mit den schweren Verletzungen mußte sich K. in ärztliche Behandlung begeben.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Maskerade“

Der ausgezeichnete Willy-Forst-Film „Maskerade“, der uns ein Wiener Sittenbild aus der Zeit der Jahrhundertwende entrollt, ist hier von Hollywood kopiert worden. Was den äußeren Rahmen betrifft, so hat man sich mit Ausnahme des mißglückten Kabarett-Motivs so ziemlich an die Vorbilder gehalten. Die erste Modellszene erfuhr eine „Korrektur“ im amerikanischen Sinne. Für die Darstellung der gleichen Geschehnisse wurden beste Kräfte Amerikas herangezogen. Luise Rainer gibt sich die größte Mühe, es der unvergeßlichen Leistung einer Paula Wessely gleichzutun, aber selbst bei noch so gut durchdachtem Spiel und äußeren Vorzügen gelingt es ihr nicht, den nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, den uns die Wessely vermittelte. William Powell findet als Maler nicht den rechten inneren Kontakt. Im ganzen läßt sich sagen, daß trotz umsichtiger Regieführung der europäische bzw. Wiener Gefühlseinschlag nicht zur Geltung kommt. jr.

Sępolno (Zempelburg)

§ **Vom Zuge totgefahren.** Einem schrecklichen Unglücksfall fiel der Besitzersohn Wysocki aus Zempelburg vorgestern in der Nachmittagsstunde zum Opfer. Mit einem Fahrrade fuhr er die Bahnstrecke entlang, wobei er das Herannahen des Zuges nicht hörte. Er wurde vom Zuge erfaßt und auf der Stelle getätet.

Grudziądz (Graudenz)

Auch das zweite Opfer der Einbrecher verstorben

Zu dem blutig verlaufenen Einbruchsversuch im Hause der Frau Witwe Loeffelbein, Marienwerderstraße (Wybickiego) 21, wird noch bekannt, daß Frau L. aufmerksam geworden war und aus dem Fenster nach dem Portier, dem 60jährigen, in der PePeGe beschäftigten Arbeiter Piotr Piszek, gerufen hatte. Dieser kam mit dem zufällig bei ihm weilenden Nahßerschen Wächter, dem 47jährigen Władysław Widomski, sogleich heran und öffnete die Hoftür. Widomski trat dann in den Flur, worauf zwei Schüsse fielen und der in die Herz- und Magengegend getroffene W. sofort zusammenbrach. Auf der Fahrt ins Krankenhaus verschied der Unglückliche. Zwei weitere Schüsse aus dem Hausflur trafen den Portier Piszek in den Unterleib. Er wurde, wie schon berichtet, ebenfalls ins Krankenhaus gebracht, wo unverzüglich eine Operation erfolgte.

Trotzdem ist er an den Folgen seiner schweren Verletzungen am Donnerstag nachmittag kurz vor 6 Uhr ebenfalls gestorben.

Die sehr rührige Arbeit der Polizei zur Erforschung der Täter, die zur Festnahme einer ganzen Anzahl verdächtiger Personen führte, hat bereits positives Ergebnis gehabt. Die Täter sind zwei hiesige junge Leute namens Herbert Krajewski, etwa 28 Jahre alt, von Beruf Elektrotechniker, und Felix Lykowski, angeblich gelernter Drogist. Beide sind Söhne anständiger Familien.

Wejherowo (Neustadt)

po. **Der orkanartige Sturm**, der in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. einsetzte, hat in den Staats- und Privatforsten große Verheerungen angerichtet. Alte Bäume sind zahlreich entwurzelt worden. Besonders auf den Höhen konnte der Sturm mit aller Macht einsetzen. An den Häusern in Neustadt hat der Sturm große Schäden verursacht. Zahlreiche Zäune sind umgeworfen und Schilder von den Häuserwänden gerissen worden. In den Gärten liegen Aeste von Obstbäumen durcheinander. Das Hochspannetz wurde beschädigt, wodurch in der Mittagszeit kein elektrischer Strom vorhanden war. Vielfach kamen auch Störungen in den Fernsprechleitungen vor.

Nowe Miasto (Neustadt)

ng. **Tödlicher Unfall.** Beim Abladen eines Baumstammes vom Wagen glitt der 29jährige Jan Mroczyński aus Zielkowo so unglücklich aus, daß der fallende Stamm ihm auf den Kopf fiel, der völlig zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 3. Ziehungstage der 2. Klasse der 41. Staatslotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

125 000 zł: 37 572.
25 000 zł: 81 160.
15 000 zł: 46 810, 159 344.
10 000 zł: 69 986.
5 000 zł: 30 800, 74 185, 138 826, 156 044.
2 000 zł: 42 864, 66 838, 117 669, 139 622.
1 000 zł: 38 132, 46 645, 69 165, 101 649, 112 468, 114 904, 125 077, 138 226.

(Nachmittagsziehung.)

20 000 zł: 83 928.
10 000 zł: 52 120, 99 932, 139 657.
5 000 zł: 10 707, 73 117, 98 462.
2 000 zł: 45 778, 49 357, 124 133.
1 000 zł: 71 387, 73 343, 74 979, 90 300, 140 479, 147 337.

Kirchliche Nachrichten

St. Matthäigemeinde. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst. Brummack. Danach Kindergottesdienst. Dienstag, 6 Uhr: Bibelstunde. 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag, 5 Uhr: Jungmütterstunde. Freitag, 8 Uhr: Passionsandacht.

Morasko. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Brummack. Danach Kindergottesdienst.

Evangel. Kirche Rawitsch. Sonntag, 20. 3., 8.45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Jünglingsverein. Montag, 20 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 17 Uhr: Passionsandacht. Mittwoch, 20 Uhr: Christl. Verein junger Männer.

Landeskirchliche Gemeinschaft Rawitsch. Sonntag, 16 Uhr Andacht. Dienstag, 20 Uhr: Jugendbund, Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Schönes Sachsenland

Von Eugen Petrull.

Es ist nun mal nicht anders — wenn man eine Reise über die Landesgrenzen hinaus unternehmen will, dann fällt einem diese nicht mühelos in den Schoß, sondern man muß sie sich erarbeiten. Viele Wege muß man machen, viel Zeit muß man verwarten, ehe man das Heftchen in die Hand bekommt, das „zur einmaligen Reise ins Ausland“ berechtigt. Und wenn man dann schließlich die Grenze hinter sich gelassen hat, dann erscheint es einem wie ein Wunder, daß es doch gelungen ist.

So war auch mir zumute, als ich den prächtigen Leipziger Bahnhof verließ und in dem Menschengewühl, in dieser brodelnden und kochenden, phantastisch geschmückten und beleuchteten Stadt untertauchte. Erst langsam begriff ich es, daß ich diese größte aller Schauen besuchen durfte, und ein Gefühl der Dankbarkeit erfaßte mich für den Beamten in der Heimat, der sich zu guter Letzt von seiner besten Seite zeigte und mir den ach so begehrten Paß doch gab. Daß ich dafür 80 Złoty bezahlen mußte, neben einer Gebühr von 5 Złoty für die Handelskammer und neben 7,50 Złoty Stempelgebühren, dafür konnte ich doch diesen Beamten nicht verantwortlich machen. Ich begriff es sehr wohl, daß der Weg von Warschau nach Posen sehr lang ist und daß es also unbillig wäre, zu verlangen, daß man in Posen schon drei Tage vor der Messe etwas von verbilligten Pässen gehört hat. Ich begriff es zwar nicht, warum man z. B. in Lissa schon davon Kenntnis hatte, aber was weiß schon ein armer Sterblicher von den verschlungenen Pfaden, auf denen eine Verordnung ihren Weg nimmt. Die Hauptsache war, ich hatte den Paß. Der Besitz dieses Dokuments ließ mich allen Aerger, die zweitägige Hetze, die Laufereien wegen des Visums, der PJR-Schecks, der Fahrkarten usw. usw. vergessen.

Ein Mensch, der am Reisen echte Freude hat, soll es auch verstehen, alles Ungemach in Freude zu verwandeln. Das ist manchmal nicht ganz leicht, gelingt aber immer, wenn man guten Willens ist. Ich war guten Willens, da ich zu denen gehöre, die erst richtig aufleben, wenn sie den typischen Bahngeruch verspüren und wenn sie im Eisenbahnabteil sitzen.

In Berlin rutschte mir auf dem Wege vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Anhalter Bahnhof der Geldbeutel aus der Tasche. Er enthielt zwar keinen Mammon, dafür barg er aber den Kofferschlüssel. Und im Koffer steckte das Fahrscheinheftchen. Ein geschickter Eisenbahner brach den Koffer kunstgerecht auf und meine Freude war riesengroß, als ich in den D-Zug steigen konnte, der mich in knapp zwei Stunden nach Leipzig brachte.

In der Messestadt — Autofahrt ins Quartier, dann Autofahrt in das Gesellschaftshaus „Harmonie“. Dort großer Presseempfang mit Tischreden, Kabarettdarbietungen und süffigem Mosel. Um 3 Uhr morgens stehe ich auf dem Roßplatz, vom Mosel ermüdet. Schnell will ich ins Quartier, doch wo ist eigentlich mein Quartier? Während der Fahrt mit dem Auto habe ich auf den Weg nicht geachtet, die Quartierkarte habe ich auf dem Tisch liegen gelassen. Und nun ist mir der Name der Straße entfallen. Schließlich glaube ich mich zu erinnern, — sicher war es die Danziger Straße. Nach halbstündiger Straßenbahnfahrt muß ich feststellen, daß es doch nicht die Danziger Straße war. Also wieder eine halbe Stunde zurück. Auf dem Augustusplatz geht das Raten von neuem los, teilnahmsvoll umstehen mich einige Leipziger, die mir helfen wollen, nach Hause zu gelangen. Ich muß unzählige Fragen beantworten, bis sich schließlich bei den Leipzigern die Ueberzeugung herausschält, daß es sich nur um die Dresdener Straße handeln könne. Und in der Tat, es war die Dresdener Straße. Schon um 6 Uhr lag ich im Bett.

Wieder war meine Freude riesengroß. Denn ebenso gut hätte ich bis 8 Uhr auf der Straße bleiben können. Um diese Zeit wird nämlich das Wohnungsnachweisamt geöffnet, das die Adresse meines Quartiers kannte.

*

Wer Leipzig in der Zeit der Frühjahrsmesse zum ersten Male sieht, der ist von den mit Fahnen und großen Reklameschildern reich geschmückten großen Bauten, dem schier beängstigenden Menschengewoge, dem regen Treiben in den einzelnen Messehäusern und der mustergültigen überall spürbaren Ordnung und Disziplin überwältigt. Ordnung und Disziplin sind überhaupt die Merkmale des heutigen Deutschland. Das kam mir klar auf der Fahrt von Berlin nach Leipzig zum Bewußtsein. In Berlin standen zwei Züge abfahrbereit. Der fahrplanmäßige und ein 10 Minuten später abgehender Nachzug. Beide Züge setzten sich aus je 12 Personen- und je zwei Speisewagen zusammen. Beide Züge waren bis auf den letzten Platz besetzt. Die meisten Fahrgäste hatten schon eine längere Reise hinter sich und wollten Abendbrot essen. An der Sperre standen Kellner, die Platzkarten verteilten. Dreimal sollte gespeist werden. Für alle drei Mahlzeiten erhielten die Fahrgäste schon an der Sperre die Tischkarten. Wer zuerst kam, durfte zuerst essen. Der Zug hatte den Bahnhof noch nicht verlassen, als die erste Partie bereits aß. Mustergültig war das Servieren und mustergültig das Verhalten der Reisenden, die ihren Platz sofort verließen, um den Speisewagen für die zweite Partie zu räumen. Was ich nie für möglich gehalten hätte, gelang — als der Zug in Leipzig einfuhr, waren alle gesättigt.

Dieser Ordnung und Disziplin begegnete ich während meines ganzen Aufenthalts in der Messestadt und auch auf der weiteren Fahrt. Erstaunlich ist, was auf dem Gebiet der Unterbringung der Hunderttausende geleistet wird. Obgleich der Besuch der Messe von Jahr zu Jahr größer wird, gelingt es doch immer, allen Gästen Quartier zu besorgen. Alle Einwohner Leipzigs wetteifern darin, Zimmer zur Verfügung zu stellen, so daß schon in der Stadt selber der größte Teil der Fremden untergebracht werden kann. Die übrigen werden in den umliegenden Städten einquartiert. Zur Messezeit ist selbst in Halle, Jena, Zeitz, Chemnitz, Dresden kein Hotelzimmer frei. Das Organisationstalent des Deutschen, verbunden mit seiner angeborenen Disziplin, vollbringt hier Wunder.

Aehnlich ist es mit der Verpflegung. Am Eröffnungstage, an dem die meisten Fremden in der Stadt weilten, schien es zur Mittags- und Abendbrotzeit, als ob nur ein kleiner Teil in den Gastwirtschaften Platz finden würde. Ich selber wanderte am Abend länger als eineinhalb Stunden von einem Lokal zum anderen, ehe ich ein Plätzchen ergatterte. Aber schließlich wurden doch alle satt. Wer aber im Ratskeller, in Auerbachs Keller, im Thüringer Hof beobachtete, wie die Kellner arbeiteten und mit welcher Schnelligkeit die Speisen und Getränke serviert wurden, der empfand ehrliche Bewunderung für das Ausmaß der Arbeit, das hier dank der organisatorischen Fähigkeit geleistet wurde.

Der Fremde und vor allem der Ausländer können all dem nur rückhaltlos Anerkennung zollen.

(Fortsetzung folgt.)

Heilkünstler im Busch

Auch die Wilden kannten schon eine Serum-Behandlung — Behandlungsweisen, die der neuzeitlichen Wissenschaft ähnlich sind

Heilen und eine beschädigte Gesundheit wiederherzustellen ist eine Kunst, die schon sehr früh mit mehr oder weniger Erfolg von den Menschen betrieben wurde. Auch bei den angeblich stark zurückgebliebenen Völkern, auch bei den sogenannten „Wilden" gibt es eine ganze Reihe von Mitteln, um Krankheiten zu heilen. Wir kennen heute im Großen gesehen beinahe gegen jede Krankheit irgendein Präparat, ein Heilmittel oder ein Heilverfahren. Im „Busch", bei den Wüstenvölkern, bei den primitiven Stämmen Australiens, Zentralasiens oder Innenafrikas waren freilich diese Künste oft mehr auf Zufall aufgebaut. Die „Jünger Aesculaps", soweit man bei den primitiven Völkern davon sprechen kann, hatten sich mühsam ihre Rezepte zusammengestellt. Sie resignierten, wenn die ihnen von ihrem Vorgänger überlieferte Heilbehandlung versagte.

Aber es ist erstaunlich, unter diesen Heilmethoden doch Verfahren zu finden, die uns manchmal durch ihre Vollkommenheit überraschen müssen. So wurde noch jetzt in Abessinien die Tollwut, jene furchtbare Krankheit, die durch den Biß eines tollen Hundes entsteht, in einer Art behandelt, die genau genommen dem Pasteurverfahren gegen die Tollwut entspricht. Die amharischen Zauberer hielten zur Behandlung der Tollwut einen Esel, der von einem wütenden Hund gebissen wurde und dessen Leber von Tollwuterregern besetzt ist. Der Esel wird schnellstens geschlachtet. Und der Mensch, der von dem kranken Hund gebissen wurde, mußte die Leber dieses Esels verschlingen. Er bekam also eine recht starke „Gegendosis" ein und kam tatsächlich in vielen Fällen mit dem Leben davon.

Man weiß, daß die Aegypter vorzügliche Zahnärzte hatten, die Goldplomben und sogar Stiftzähne anfertigten. Die ägyptische Methode der Leichenkonservierung ist bis zum heutigen Tag noch nicht ganz genau bekannt.

Bei den primitiven Stämmen Afrikas begegnet man immer wieder bei der Erkrankung eines Stammesmitgliedes gewissen Zeremonien der Räucherung. Natürlich behaupten die Neger, es handle sich um einen Rauch, durch den böse Geister vertrieben werden sollen. In Wirklichkeit aber sind diese Räucherungen als Desinfektionsmittel außerordentlich nützlich. Die Zauberer müssen allerdings über ganz besondere Fähigkeiten verfügen, um ihren Stammesangehörigen zu imponieren. Sie müssen gegen die Bisse von Spinnen, Schlangen und Skorpionen unempfindlich sein. Sie erreichen das nach und nach auf die Weise, daß sie sich immer wieder von Schlangen oder Skorpionen, meist von jungen Tieren mit nicht ganz gefüllten Giftbehältern, beißen und stechen lassen. Wird dann ein Stammesmitglied von einer Schlange gebissen oder von einem Skorpion gestochen, dann zwingt man den Gebissenen, entweder den Speichel oder den Urin des Zauberers hinunterzuschlukken. Auch hier handelt es sich keineswegs nur um eine psychologische Wirkung, sondern um den Versuch einer „Gegendosis", die tatsächlich vielen Eingeborenen nachweisbar geholfen hat.

Indianische Selbstverwaltung

Vor einigen Tage erregte in ganz Amerika die Hinrichtung eines John Billy durch den Häuptling der Seminolen-Indianer größtes Aufsehen. Die Exekution erfolgte nach einem Urteilsspruch, der von dem Häuptling zusammen mit Indianer-Richtern und Medizinmännern gefällt worden war. Das Urteil ist inzwischen von den Richtern in Florida und von dem Bundesgericht in Washington gutgeheißen worden.

Zum erstenmal seit langen Jahrzehnten erfährt auf diese Weise die Oeffentlichkeit, daß für die Indianer in ihren Reservaten mit gewissen Einschränkungen noch immer die alten Gesetze gelten — jene Gesetze, die auf Grund uralter Stammesüberlieferungen teils in mündlicher, teils in schriftlicher Tradition weitergegeben worden sind. Dieses Recht der eigenen Gerichtsbarkeit verlangten die Indianer damals, als sie sich bereitfanden, in die Reservate zu ziehen, um dort ihr abgeschlossenes Leben zu führen. Die Bundesregierung stimmte zu, verlangte für sich aber eine sogenannte beratende Tätigkeit, um gegen alle Uebergriffe einschreiten zu können und vor allem Urteilssprüche gegen Weiße zu verhindern.

Ueberhaupt ist die Selbstverwaltung der Indianer im Laufe der letzten Jahre immer mehr entwickelt worden. Die den Indianern einst eingeräumten, dann aber stillschweigend unterdrückten Vorrechte sind von Rothäuten, die Hochschulen und Universitäten besuchten, wieder zur Geltung gebracht worden. Die Frage der Eigenstaatlichkeit innerhalb der Reservate zieht auch die Erörterung eines anderen, sehr wichtigen Problems nach sich. Bei der Verpachtung der Indianer-Grundstücke, auf denen man später Mineralien oder Erdöl fand, wurde die Anlage eines Indianerfonds zur Bedingung gemacht.

Aus diesem Indianerfonds sind in den Reservaten Schulen und sonstige nützliche Einrichtungen bestritten worden, — freilich erst seit dem Augenblick, in dem geschulte Indianer mit aller Energie darauf drangen, daß ihren einfachen und geistig noch in den Sphären ihrer Vorväter lebenden Artgenossen volle Gerechtigkeit widerfahre — nicht nur in bezug auf die Selbstverwaltung, sondern auch mit Hinblick auf die Verteilung der Fonds.

USA. hält auch den Frömmigkeits-Rekord

In einer Methodistenkirche in Seratton USA. werden seit vielen Jahren regelmäßig religiöse Schriften im Eiltempo gelesen. Man veranstaltet ein sogenanntes Rekordlesen, wobei jedes Wort deutlich, wenn auch schnell ausgesprochen werden muß. Wenn man bedenkt, daß das Neue Testament 181 253 Worte und die ganze Bibel 774 746 Worte enthält, dann mag man daran zweifeln, ob in diesem Jahr der Rekord aus dem Jahre 1934 geschlagen werden kann. Damals las ein besonders „fähiger" Mann mit einer Hilfskolonne die 774 746 Worte in 50 Stunden und 56 Minuten. — Wenn **der** nicht in den Himmel kommt!

Durch das Papier entdeckt

Eine Frau wollte ihre Sensation — Ein gelöstes Rätsel

Wie alle Polizeibehörden der Welt, so erhält auch Scotland Yard regelmäßig eine große Menge anonymer Briefe, die teils von Irrsinnigen stammen, teils von Menschen geschrieben wurden, die vorübergehend an einer seelischen Störung leiden. Selten aber hat ein Brief soviel Aufregung in die englischen Polizeibüros gebracht wie ein Schreiben irgendwo aus Manchester.

Dieser Brief war nur indirekt an die Polizei gelangt und eigentlich für den Generaldirektor einer großen Eisenbahngesellschaft bestimmt. In diesem Schreiben wurde angedroht, den Schottland-Expreß an einem der nächsten Tage in die Luft zu sprengen. Wenn auch der Generaldirektor sich darüber klar war, daß ein solcher gar nicht ausgeführt werden könnte, so war er dazu verpflichtet, zusammen mit der Polizei alle Maßnahmen zu treffen, um denjenigen zu fassen, der diese Drohung ausgesprochen hatte.

Die Polizeibehörden leiteten umfassende Nachforschungen ein. In den nächsten Tagen wurde die ganze Eisenbahnstrecke noch sorgfältiger als sonst beobachtet. Inzwischen aber gingen die Detektive daran, den Brief zu untersuchen. Aufgegeben war das Schreiben in Manchester. Ein Schriftexpert glaubte aus der Schrift sagen zu können, daß der Schreiber eine Frau sei und zwar eine Frau mit recht guter Erziehung.

Der anonyme Brief war auf einem Stück Notenpapier geschrieben. Nun wird Notenpapier in England nur in einigen wenigen Fabriken hergestellt. Als man eine radierte Kennmarke des Papiers auf chemischem Wege zu rekonstruieren vermochte, ergab sich, daß eine Fabrik in Midland der Hersteller dieses Notenpapiers war. Dort forderte man eine Liste aller Bezieher des Papiers an und kam so auf ein bestimmtes Geschäft in Manchester. Ueber dieses Geschäft glückte es, eine junge Frau als Käuferin einer größeren Menge solchen Notenpapiers festzustellen. Und der Zufall half insofern, als diese Frau ein abgeliefertes Paket mit Notenpapier quittiert hatte. So hatte man gleich ihre Handschrift zum Vergleich. Diese Handschrift war identisch mit jener Schrift auf dem Notenpapier, das die Drohung enthielt. Als man die junge Frau überraschend beschuldigte, den Drohbrief geschrieben zu haben, brach sie zusammen und legte ein Geständnis ab.

Sie war mit einem sehr angesehenen Beamten verheiratet. Sie hatte nicht die mindeste Absicht, den Schottland-Expreß in die Luft zu sprengen. Aber sie wollte aus irgendwelchen Gründen eine Sensation. Und dieser Wahnsinn kostete die Eisenbahngesellschaft sowie die Polizei eine Menge Geld, ehe man ermittelt hatte, daß nur die kranke Laune einer Frau hinter dieser ganzen Drohung steckte.

Suppe aus Gras?

In der letzten Zeit hat der Schwede Dr. phil. Irgens Petterssen in zunehmendem Maße von sich reden gemacht, da er nichts weniger und nichts mehr propagiert hat, als das gewöhnliche Gras, das man bisher nur dem Tier als Ernährung zumutete, auch dem Menschen als Nahrungsmittel zu empfehlen. Er soll jedenfalls, wie „Politikens Handelsblad" mitteilt, in Oslo vor männlichen und weiblichen Fachleuten auf dem Gebiete der Kochkunst eine Grassuppe vorgeführt haben, die alle Beteiligten in Erstaunen versetzte. Das Gras selbst wurde zum Zwecke der Verarbeitung zunächst elektrisch getrocknet und darauf zu einer Suppe verarbeitet, wie wir es bisher schon von den üblichen Gemüsesuppen her kennen.

Eine harmlose Pariser Ente

Nun ist Josephine aus Paris verschwunden. Drei Monate lebte sie dort friedlich und gesund und war wohl die einzige Ente dieser Erde, die sogar in der Madeleine-Kirche still und brav dem Gottesdienst beiwohnte. Josephine war bestens bekannt. Eines Tages war sie mit einer Blumenverkäuferin auf dem Madeleine-Blumenmarkt aufgetaucht. Während sich ihre Besitzerin Eugenie Grandet um ihre Blumen kümmerte, ging Josephine spazieren.

Josephine, die Ente, ging die Straße hinauf und hinunter, schloß Freundschaft mit den Polizeibeamten, den Straßenkehrern und den Omnibus-Chauffeuren. Ein Polizist brachte ihr sogar jeden Tag ein Stück Zucker mit. Nun aber hat Josephine eines Tages einen ganz besonderen Appetit bei sich entdeckt. Sie begann nämlich eine bestimmte Form von schönen blauen Blumen, sogenannte Delphinen, zu bevorzugen. Dieser Appetit wurde so beunruhigend, daß die Blumenverkäufer ihre Delphinen in Sicherheit bringen mußten, während Josephine nach und nach die Fettsucht bekam. Schließlich setzten sich die Behörden bei der Besitzerin dafür ein, daß Josephine irgendwo hin zur Erholung käme, denn sie war so fett geworden, daß sie sich mitten auf der Straße niedersetzte und sich weigerte, noch einen Schritt zu tun. Mehrfach war der Straßenverkehr durch Josephine gestört worden. Das konnte nicht so weitergehen. Nun sitzt sie in einem kleinen Ställchen — draußen auf dem Land und denkt über ihre Abenteuer in Paris nach und verzehrt langsam das Fett, daß sie sich mit Hilfe der Delphinen anfraß.

Ein Vogelnest aus Telephondraht

(ho) Ein Landwirt aus der holländischen Landschaft Lochem war beim Fällen einiger Bäume auf seiner Koppel beschäftigt, als er auf dem einen Baum ein aufgeregtes Elsternpaar beobachtete, das immer wieder um sein Nest herumflatterte. Aus Mitleid ließ der Bauer den Baum stehen, ging aber näher heran und betrachtete das Nest. Er erstaunte, als er feststellen konnte, daß fast das ganze Nest aus kupfernem Telephondraht gebaut worden war. Es ist hinreichend bekannt, daß Elstern eine gewisse Vorliebe für blanke und glitzernde Dinge haben. Die Elstern, die sich auf der Koppel dieses Bauern das „Kupfernest" gebaut hatten, hatten diesen Draht aus Abschnitten einer im Bau befindlichen neuen Leitung, etwa zwanzig Kilometer von ihrem Nest, von der Landstraße aufgelesen. Natürlich drehte es sich hier um eine äußere Gestaltung dieses Nestes, innen lagen schon zwei Eier in einem weichen Lager aus Moos und Federn.

Henri im Pech

Henri Michon hat nun seine Yvonne Fariat doch geheiratet. Allerdings hinter Gittern und mit einem Gefängniswärter als Trauzeugen. Aber er hat sein Wort gehalten. Für die nächsten 10 Jahre werden sich allerdings die Eheleute keine großen Gedanken über die Dauerhaftigkeit des Zusammenlebens zu machen brauchen. Denn so lange sitzt Henri garantiert noch hinter Gittern.

Man nennt diese Mann in Frankreich „Henri im Pech". Henri Michon wurde vor einem Jahr im Zusammenhang mit dem Verschwinden eines Sacks mit Wertbriefen von einer Pariser Eisenbahnstation verhaftet. Man konnte ihm nichts nachweisen. Er hatte zwar das Auto gefahren, von dem der Sack verschwand, aber er konnte den Sack auch verloren haben. Man mußte ihn also freilassen. Zwölf Monate später jedoch ereignete sich irgendwo in Südfrankreich ein Autozusammenstoß. Der Mann in dem einen Auto hatte seine Papiere nicht ganz in Ordnung. Man nahm ihn also mit zur Polizei und durchsuchte ihn dort. Bei dieser Gelegenheit fand man ein Bankbuch auf eine belgische Bank — in Höhe der Summe, die damals ungefähr aus dem Postsack verschwunden war. Und der Mann mit den Papieren, die nicht in Ordnung waren, war niemand anders als Henri Michon. Er war auf dem Wege nach Südfrankreich, um sich dort zu verheiraten. Neben ihm im Auto saß Yvonne Fariat, der allerdings weder eine Mitwisserschaft noch sonst etwas Böses nachgesagt werden konnte.

Nun war es nach französischem Recht nicht möglich, Michon wegen des Raubes zu verurteilen, da er in dieser Sache bereits freigesprochen worden war. Man führte aber gegen ihn einen Prozeß wegen Fundunterschlagung und eventueller Entgegennahme von gestohlenen Wertsachen durch. Unter Berechnung der Höchststrafen kam man schließlich auf die gleiche Zahl von Gefängnisjahren, die Michon auch sonst bekommen hätte.

Im Gefängnis aber hatte Michon nur einen Wunsch: er wollte seine Yvonne heiraten. Obwohl die ganze Familie Einspruch erhob, setzte Yvonne ihren Kopf durch. Die „Flitterwochen" des Paares dauerten entsprechend den Vorschriften der französischen Gefängnisordnung haarscharf 10 Minuten. Dann mußte Michon in seine Zelle zurück, während Yvonne Fariat-Michon mit der Ehefessel beschwert in die Freiheit hinausschritt.

Ungarns Hausmädchen sind unzufrieden

Ueber 1000 ungarische Hausmädchen, Zimmermädchen und Köchinnen fanden sich zu einer großen Protestversammlung zusammen. Sie berieten eine energische Verbesserung ihrer Lage. Das Hauptinteresse konzentrierte sich übrigens auf das Nachtlager.

In Budapest ist es nämlich in der Mehrzahl der Häuser Sitte, daß die Mädchen entweder ihr Bett in der Küche aufschlagen oder aber auf dem ungeheizten Speicher. Nun verlangen die ungarischen Hausmädchen ein anständiges Zimmer, eine vernünftige Heizung, einmal in der Woche das Recht zu baden und Besuch zu empfangen, und zwar auch solchen männlichen Geschlechts (wobei ausdrücklich die ehrenhaften Absichten der Besucher hervorgehoben wurden). Und außerdem forderten sie ausreichend Zeit, um die ihnen aufgetragenen Einkäufe zu erledigen, damit sie nicht im Laufschritt von Geschäft zu Geschäft rennen müßten.

Zauberkünstler mußte den Engländern helfen

Der englische Zauberkünstler Jasper Maskelyne hat in diesen Tagen seine Memoiren herausgegeben. In diesen Aufzeichnungen findet man eine interessante Stelle aus der Kriegszeit: Die englische Admiralität hatte in verschiedenen Seeschlachten festgestellt, daß die Leute an den Geschützen die Geräte nicht mehr bedienen konnten, weil das Material zu heiß wurde.

Nun besann sich aber einer der Offiziere der Admiralität darauf, daß auf einer Varieté-Bühne Jasper Maskelyne glühendes Eisen mit den Händen angefaßt hatte. Maskelyne mußte also ein Mittel kennen, das gegen die Einwirkungen der Hitze schützte. Man setzte sich also mit dem Zauberkünstler in Verbindung. Er besaß von Indien her wirklich ein solches Rezept. Man stellte in aller Eile eine Paste her, mit der die Kanoniere der Kriegsschiffe ihre Hände einrieben. Sie konnten in der Folgezeit die Geschütze viel öfter und mit größerer Ausdauer bedienen, — selbst wenn die einzelnen Geräte fast glühend geworden waren.

Lauter Gesang als Narkose-Ersatz

Eine sicher einzig dastehende „Narkose" wendet ein Militärarzt der Garnison Serajewo an. Bei leichteren Fällen, wie Blinddarm- und Bruchoperationen, läßt er nämlich seine Patienten nicht narkotisieren, sondern befiehlt ihnen, so laut wie möglich zu singen. Im Anschluß an die Operation müssen die Kranken aus eigener Kraft aufstehen, sich in ihr Zimmer begeben und sich ins Bett legen. Der Arzt ist der Ansicht, daß ein Kranker, den man durch Singen und vollkommene Ablenkung von der Operation seelisch auf der Höhe seiner Kräfte hält, dem Eingriff viel besser widersteht als ein durch Narkose geschwächter Körper. Durch die eigene Kraftanstrengung nach der Operation soll der Heilungsprozeß beschleunigt und einer Erschlaffung der Bauchmuskeln vorgebeugt werden.

Die Welt der Frau

Sonntag, 20. März 1938

Weite Jacken und Spitzenmäntel läuten den Modefrühling ein

Modebrief von Elfriede Janecke.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt keine Jahreszeit, die nicht irgendwelche Modeneuheiten mit sich brächte. Schließlich, womit sollten wir Frauen uns auch sonst beschäftigen — meint die Mode. Sie hat unrecht, insofern als das Tagesprogramm fast aller Frauen, und besonders der berufstätigen, fast zu reichhaltig ist, um noch viel Zeit und Interesse für Modeneuheiten aufzubringen. Aber sie hat letzten Endes trotzdem Recht, denn wir Frauen können es nun mal nicht lassen, uns stets nach neuem Schmuck und verwandeltem Aeußeren zu sehnen. Gestehen wir also ein, was für ein putzsüchtiges, schwaches Geschlecht wir ab und zu sind und beugen wir uns dem stärkeren Willen der Modeschöpfer!

Sie haben uns als erste Frühlingsblume die Jacke beschert. Diese Bescherung, die zunächst nur vorwitzig klingt, denn vorläufig scheint es noch ziemlich kalt für Jacken zu sein, ist vor allem nicht ohne Folgen geblieben: Der Schnitt der Röcke mußte sich der Jacke anpassen. Damit die Jacken lang und weit sein dürfen, müssen die Röcke eng und kurz sein. Sie sind es in so starkem Maße, daß sie meist in Schrittweise glatt geschnitten sind. Nur aus der Mittelnaht dürfen manchmal ein paar Falten herausspringen, oder die Quetschfalte der Passe zieht sich in bescheidener Breite bis zum Saum herunter. So sind Vor- und Nachmittagsrock etwas uniform geworden. Um so vielfältiger aber ist die Gestaltung der Jacken; die sowohl Zierde wie Ergänzung unserer Kleider bilden.

Natürlich haben wir auch schon vorher Jacken getragen. Aber schauen wir uns zum Beispiel die Kostümjacken vom vorigen Jahr an: Sie waren hüftlang, sehr streng und ziemlich weit geschnitten. Dagegen zeigen die neuen Jacken sehr viel Naht- und Biesenverzierung. Vor allem aber haben sie einen kurzen Schoß und sind ganz knapp auf Taille gearbeitet. So sind sie wieder „neu" entstanden, und schlanke Frauen mit schlanker Taille können sich freuen.

Unzählige Boleros schmücken unsere Woll- und Seidenkleider, denen die Berechtigung zur Selbständigkeit langsam entzogen zu werden scheint. Man scheint der Meinung zu sein, daß sie auf jeden Fall eine Ergänzung brauchen, um „angezogen" zu wirken, und so gibt man ihnen mit Vorliebe ein Bolero bei. Das kann angeschnitten sein, oder auch lose beigegeben werden. Wir finden es mit langen Aermeln an Kleidern mit kurzen Aermeln, oder auch ärmellos. Meist ist es weit geschnitten, in Material des Kleides gearbeitet und fällt ein wenig über die Taille.

Besondere Bedeutung aber kommt der hüftlangen Jacke zu. Sie ist meist in einem Material, kontrastierend zur Kleidfarbe gearbeitet; entweder im Grundton des karierten oder gemusterten Kleides oder in einer Farbe seiner Musterung. Sie ist meist weit — und macht sich breit. So anspruchsvoll wirkt sie, daß man fast den Eindruck erhält, die neuen Kleider sind für die Jacken gearbeitet, statt umgekehrt. Passenverzierungen und Taschen geben ihrer geraden Form eine Aufteilung. Reißverschluß verziert die helle weite Jacke zum dunkel gemusterten Sportkleid. Und das bunte Seidenkleid erhält durch eine schwarze Seidenjacke mit eingekrausten Raglanärmeln einen vornehmen dezenten Stil.

Vornehm — — gibt es ein zarteres und feineres Gewebe für unsere Kleider als Spitze? Und gibt es einen Stoff, der mehr an den Frühling mit seinen süßen Frühlingsblumen erinnert? Deshalb werden wir viel Spitze im Frühjahr tragen. Nachdem man gelernt hat, die Spitze auch aus Wolle herzustellen, werden sportliche wie elegante Kleider in Spitze verarbeitet.

Sie eignet sich vorzüglich für die neuen Modelle, die viel geraffte Weite im Oberteil zeigen. Am Vormittagskleid zeigen Passen und Aermel allerlei Raffungen, die geschickt zusammengenommen werden, während ein Bolero den Anzug vervollständigt. Wunderhübsch ist auch die Verbindung von Spitze mit Mousseline. So schaut man sehr zart angezogen aus, wenn man ein hellgraues Spitzenkleid wählt, dessen Aermel und Oberteil aus gezogenem Mousseline sind. Lilafarbene Schuhe, Handschuhe und Gürtel unterstreichen den fast ätherischen Eindruck, vorausgesetzt, daß die Trägerin schlank ist.

Im allgemeinen aber gehört Spitze zu dem Material, das für jedes Körpermaß hübsch ausschaut und sogar einen veredelnden Einfluß auf die Wirkung der Figur ausübt. Deshalb wird Spitze so gern verarbeitet. Auch für Mäntel und Komplets eignet sie sich vorzüglich, wobei ein enges Kleid von einem weitfallenden und wallenden Mantel begleitet wird. Schwarze und bräune Komplets werden gern mit bunten Streifen besetzt und belebt, die aus einem Material gewählt werden, das sich nicht drückt. Denn auch die Spitze drückt sich nicht.

Kennen Sie den Unterschied zwischen Leinen und Köper?

Etwas von der Weberei — Das Geheimnis der Fadenführung — Damast

Die Kenntnis von Geweben pflegt bei den meisten Frauen nicht sehr weitgehend zu sein, die allerwenigsten können zum Beispiel Köper von Leinen usw. unterscheiden. Und doch sind diese Dinge wesentlich, damit man weiß, was man eigentlich kauft.

Die Art, in der die Fäden beim Weben verflochten werden, nennt man Bindung, und man unterscheidet drei Grundbedingungen, auf die alle übrigen Bindungen zurückzuführen sind. Die älteste und einfachste Bindung ist die sogenannte Leinenbindung, die entsteht, wenn ein Faden immer abwechselnd unter oder über dem ausgespannten Grundfaden hindurchgeführt wird, wie das zum Beispiel beim Stopfen geschieht. Derartige Gewebe mit Leinenbindung nennt man, wenn sie aus Wolle sind, Tuche, wenn sie aus Seide sind, Taft.



Etwas Praktisches für den Frühling
Gestrickte Patten aus heller Angorawolle sind ein ungewöhnlicher Ausputz auf einem einfach fassonierten Jumper aus Bouclèwolle. Knöpfe und Gürtelschnalle wiederholen die Farben der Blende

Die Körperbindung ist schwieriger, aber auch schon sehr alt, da sie sich bereits in der frühen Mattenflechterei findet. Hier wird der durchzuschießende Faden unter zwei, drei oder mehr vorgespannten Fäden hindurchgeführt, um dann nur über einen hinwegzugehen und wieder unter der gleichen Anzahl wie vorher zu bleiben. In der nächsten Reihe wird das Muster nur um einen Faden versetzt, sonst aber gleichmäßig weitergeführt, so daß sich eine schräge Streifenmusterung ergibt. Die mit Köperbindung hergestellte Leinwand nennt man Drell oder Drillich, und hierher gehören auch die als Gänseauge oder Gerstenkorn bezeichneten Drellgewebe, bei denen die Musterung nicht im schrägen Streifen verläuft, sondern sich zu andern Ornamenten zusammenfügt.

Die sogenannte Atlasbindung ist verhältnismäßig spät aus der Köperbindung hervorgegangen. Man vermutet, daß diese Webart, bei der die Musterung nicht regelmäßig um einen Faden versetzt wird wie beim Köper, sondern um mehrere Fäden, mit der Seidenweberei aus dem Osten nach Europa gekommen ist. Man verwendet diese Atlasbindung hauptsächlich für Seide und seidenähnliche Stoffe, wie auch für Satin und Damast.

Rips ist eine Form der Leinenbindung, bei der durch Wiederholung des gleichen Trittes der Durchschuß so verstärkt wird, daß waagerechte Rippen entstehen.

Ein Panamagewebe ist ebenfalls eine Leinenbindung, bei der die Fäden gleichmäßig auf- und abgehen, wobei jedoch immer zwei oder mehr Fäden gefaßt werden und eine Versetzung dieses Durchschusses auch erst nach einer Reihenzahl erfolgt, die der gewählten Fadenzahl entspricht, so daß ein regelrechtes Schachbrettmuster entsteht.

Köper- und Atlasgewebe können auch so beschaffen sein, daß die Schräglinien, die den Stoff durchziehen, ein regelmäßiges Zickzackmuster bilden, man nennt das: „im Sitz" gewebt sein.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, sind Damaste Gewebe mit Atlas- und Köperbindung, man hat diese beiden Bindungen zusammen verwendet, um Muster und Grund von einander abzuheben. Man bekommt auf diese Weise hellere und dunklere Flächen, die nur dadurch zustande kommen, daß die verschiedenen Bindungen das Licht verschieden zurückwerfen. Vorder- und Rückseite des Damastgewebes sind gleichwertig. In den Anfängen hatte man Damastgewebe nur im Orient, wo sie aus Seide hergestellt werden und nach ihrem bedeutendsten Ausfuhrort Damaskus ihren Namen bekamen. Erst in Europa wurde dann die Damasttechnik auch auf die Leinenweberei übertragen, und man schuf damit ein ganz besonders schönes Gewebe. Im 16. Jahrhundert webte man in Augsburg noch Damaste, die eine Nachahmung italienischer Seidendamaste darstellen. Mit dem 17. Jahrhundert aber kam die eigentliche Damastweberei auf, die große figürliche Darstellungen durchführte. Die Damastweber waren meistens Niederländer, die in Deutschland einwanderten. Im Jahre 1576 tauchte in Dresden ein Damastweber auf, der sich dort einen Namen zu machen verstand. Ende des 17. Jahrhunderts kamen hugenottische Weber, die sehr geschickt waren und die Damastweberei in Deutschland verbreiteten. Damals wurde aller Damast, der in England, Spanien und Italien gebraucht wurde, von den sächsischen und schlesischen Webereien geliefert, wie denn ja auch heute noch Sachsen und Schlesien für die deutsche Weberei bedeutsam geblieben sind

O. S.

Honig im Küchenzettel

Wir wissen, daß Honig außerordentlich gesund ist; besonders jetzt im Frühjahr sollen wir möglichst viel Honig essen, und nicht nur als Brotaufstrich, sondern auch als Zutat zu Speisen. Man kann Honig zum Süßen von Obst genau so gut verwenden wie Zucker. Im südlichen Europa und auch im Orient wird Honig sehr viel gegessen. Man erwärmt ihn und bestreicht damit Pfannkuchen und ähnliches Backwerk, das warm verzehrt wird. Der Honig wird dann mit Zimt bestreut. Auch für allerlei Backwerk ist Honig trefflich.

Oesterreichische Honigkuchen. 300 Gramm Honig werden erwärmt und vom Feuer genommen. Dann rührt man 125 Gramm Zucker hinein, 125 Gramm gehackte Mandeln, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, eine Messerspitze Zimt und einen Teelöffel Kakao sowie 8 Gramm Natron, in einem Löffel Kognak aufgelöst. Schließlich tut man 425 Gr. Mehl hinzu. Man knetet den Teig gut durch, rollt ihn aus, daß er einen halben Zentimeter dick ist, und schneidet nun mit einem Weinglas runde Kuchen aus. Diese werden in mäßig heißem Ofen gebacken und sobald sie abgekühlt sind, mit einer gewöhnlichen weißen Glasur überzogen.

Hafergrützbrei mit Honig. 1 Liter Milch wird mit 1 Eßlöffel Honig zum Kochen gebracht; man rührt 100 g Hafergrütze hinein und läßt sie ganz langsam zu einem dicken Brei ausquellen. Wenn man ihn heiß zu Tisch gibt, bestreut man ihn dick mit Zucker und Zimt und gibt recht heiße Milch dazu. Diesen Brei kann man auch von Haferflocken bereiten.

Honigkuchen. 1 Kilo Honig wird erwärmt, dann gibt man 500 g Zucker hinzu, sowie 15 g reine Pottasche und 2 Eßlöffel Rum und rührt, bis alles gut aufgelöst ist. Nun tut man hinzu 125 g gehackte Mandeln, 1 Teelöffel Zimt, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 15 gestoßene Nelken, 60 g feingewiegtes Zitronat, 20 g feingeschnittene Pomeranzenschale, 125 g Butter, 3 Eier, 1½ Kilo Mehl, vermengt alles gut und läßt den Teig zugedeckt an warmem Ort acht Tage stehen. Dann reibt man ein Blech mit Speck ab, rollt diese Masse dünn darauf aus und backt sie bei mäßiger Hitze. Der Kuchen muß warm schnell in Stücke zerschnitten werden. Man kann die Kuchen dann mit Mandeln und Zitronat belegen oder mit einem Zuckerguß überziehen.

Sehr gut ist **Bienenstich.** Man backt einen gewöhnlichen Blechkuchen am besten mit Hefe. In ¼ Liter lauwarmer Milch löst man 45 g Hefe auf. 500 g Mehl gibt man kranzartig in eine Backschüssel und gießt die Hefenmilch in die Mitte. Darauf gibt man 65 g Zucker hinein und rührt nun zunächst mit dem Messerrücken so viel von dem Mehl in die Milch, wie sie aufnehmen will. Dann gibt man 3 gut verquirlte Eier hinzu, sowie 175 g zerlassene Butter, die abgeriebene Schale einer viertel Zitrone und 1 Prise Salz, und verknetet den Teig gut. Man rührt ihn abends an und stellt ihn dann zugedeckt in einer großen Schüssel an einen lauwarmen Ort; er kann dann am Morgen gleich auf das gutgefettete Backblech gelegt werden und wird gleichmäßig darauf ausgestrichen. Nun gibt man den „Bienenstich" darüber, zu dem man 250 g Butter mit 250 g Honig aufkocht, die Masse dann vom Feuer nimmt und nun 125 g abgezogene, feingehackte Mandeln hinzugibt, sowie 3¼ Eßlöffel Rosenwasser. Man bestreicht den Kuchen recht dick mit diesem Guß und backt ihn bei nicht zu starker Hitze.

Die Schönheitskonkurrenz von Spa

Schönheitskonkurrenzen haben einen langen Stammbaum. Schließlich ist der Sage nach der Trojanische Krieg aus nichts anderem hervorgegangen, als aus der Empörung einer Mitbewerberin um den Schönheitspreis, der einer andern gereicht wurde. Etwa 3000 Jahre später fand eine neue Schönheitskonkurrenz statt, die ungeheure Aufregung hervorrief.

Es war im Frühling des Jahres 1888 in dem damals noch kleinen belgischen Badeort Spa, wo man sich vorgenommen hatte, die „schönste Frau der Welt" zu finden. Wer sich an dieser Konkurrenz beteiligen wollte, brauchte nur an das Komitee einen Brief zu schreiben und seine Photographie beizufügen. Die Bewerberinnen mußten sich dann im August in Spa versammeln, einige Wochen ehe die Entscheidung gefällt werden sollte. Alle ihre Reisekosten wurden vom Komitee bezahlt, und falls sie unbemittelt waren, bekamen sie auch noch bestimmte Summen, um sich Kleider und das sonst Nötige zu beschaffen. Im ganzen verausgabte die Gemeinde Spa für diese Zwecke annähernd 250 000 Mark, aber das Ergebnis zeigte, daß das Geld nicht schlecht angelegt war.

Alle Teilnehmerinnen wurden sorgfältig bewacht. Sie durften am Tage nur tief verschleiert ausgehen, abends aber mußten sie im Kurhaus Spa erscheinen. Dort saßen sie aufgereiht wie in einem Schaufenster. Die Mitglieder des Schönheitskomitees mischten sich unter das Publikum, das die Teilnehmerinnen betrachtete und seine Meinung äußerte. Das Komitee selbst war aus Anwälten, Künstlern, Aerzten und allerlei hochgestellten Persönlichkeiten zusammengesetzt. An der Konkurrenz beteiligten sich 138 Frauen, die als die schönsten der Welt galten. Die jüngste von ihnen soll erst 16 Jahre gewesen sein, aber in der Zeitschrift „Gil Blas" wurde eine Liste veröffentlicht unter dem Titel „Die weniger Jungen", unter denen sich eine Irin von 36 Jahren befand.

Fast alle diese Schönheiten waren verheiratete Frauen, weil die damalige Zeit jungen Mädchen nicht so viel Freiheiten gestattete wie den Verheirateten, sie also einer solchen Konkurrenz nicht gut beiwohnen konnten.

Am 30. September 1888 fiel die große Entscheidung, nachdem man bereits vierzig von den Bewerberinnen nach langer und genauer Prüfung nach Hause geschickt hatte. Die verbleibenden 98 saßen in der großen Halle des Hotel de l'Europe. Der Raum war festlich erleuchtet und durch eine hölzerne Schranke in zwei Teile geteilt, deren einer dem Publikum vorbehalten war, während in dem andern die 98 schönen Frauen ihren Platz hatten. In der Mitte dieses Raumes befand sich eine Tribüne mit einem goldenen Thron. Auf diesen Thron wurde die „schönste Fatima" gesetzt, eine berühmte Schönheit jener Tage, die an der Konkurrenz nicht teilnahm, weil sie dann fraglos den Preis bekommen haben würde. Sie war eine orientalische Tänzerin, die überall, wo sie auf der Bühne erschien, beispiellose Erfolge erntete. Zu ihren Füßen hatten die Bewerberinnen um den Schönheitspreis Platz genommen.

Um zehn Uhr wurden die Türen feierlich geöffnet und die Schiedsrichter traten langsam ein. Der Präsident bestieg die Tribüne und verkündete das Urteil.

Der erste Preis in Höhe von 5000 Francs wurde einem Fräulein Berthe Soukares verliehen, einer Kreolin aus Couadeloupe. Sie war eben erst siebzehn Jahre alt geworden, war ein blondes, dunkeläugiges Mädchen unter Mittelgröße und trotz ihrer Jugend alles andere als schlank. Man sieht, der Geschmack war damals ein wesentlich anderer als heute, und die Weltschönheitskönigin von damals könnte sich keine Hoffnungen machen, in einem heutigen Wettstreit zu siegen.

Als das Urteil der Schiedsrichter verkündet wurde, erlitt eine der Bewerberinnen, die keinen Preis bekam, einen Nervenzusammenbruch. Sie stürzte sich auf die bevorzugte Kreolin und spuckte ihr in das Gesicht. Die beiden Frauen gerieten heftig aneinander, und als man sie endlich trennte, waren ihre schönen Kleider jammervoll zugerichtet.

Damit hatte diese Schönheitskonkurrenz ihr Ende gefunden und die preisgekrönten Frauen reisten wieder nach Hause, denn damals gab es noch keine Reklame, die sich ihrer bemächtigt und keinen Film, der ihnen lockende Angebote gemacht hätte. Und daß ein neuer Trojanischer Krieg um dieses Urteil eines modernen Paris entbrannt wäre, hat auch niemand von uns gehört.

A. H.

Neue Wege der Kirchenmusik

Gedanken zu den Posaunenlehrgängen

Von Pastor **Brummack.**

Der Jungmännerdienst der Unierten Evangelischen Kirche hat im vorigen Monat zwei Posaunenchorleiter - Lehrgänge durchführen lassen, einen für das Posener Gebiet in Posen selbst, einen zweiten kurz danach für Pommerellen in der alten Weichselstadt Culm. Die hier geleistete Arbeit ist nicht nur deshalb einer stärkeren Beachtung wert, weil der Ruf zum Lehrgang freudige Aufnahme fand und in beiden Orten offenkundig wurde, wie stark das Posaunenwerk unserer Kirche auf Zustimmung innerhalb unserer Gemeinden rechnen kann. Wesentlicher ist die Tatsache, daß es in den Lehrgängen nicht allein um technische und methodische Schulung ging. Den Posaunenchorleitern wurde unter der verdienstvollen Kursusleitung von Reichsobmann Pfarrer Bachmann die Einsicht geschenkt, daß ihr Dienst nicht Unterhaltung und billige „Erbauung" ist, daß seine Ausführung mit Rücksicht auf die „ehrenamtliche", also unbesoldbare Tätigkeit **nicht milder beurteilt werden darf,** als die Gemeinde schlechthin alles geduldig hinzunehmen hat, was ihr als Geblasenes „vorgetragen" wird, daß das Bestehen eines Posaunenchors keine für gewisse Gelegenheiten — von allen möglichen Kundgebungen bis zu besonders „feierlichen" Leichenbegängnissen — nützliche und zweckmäßige Angelegenheit ist, daß vielmehr der Dienst der Bläser seine Heimstatt im Gotteshause und seine Heimat im kirchlichen Stoffgebiet hat, daß ihr Auftrag an der Gemeinde und ihren Gottesdiensten die heiligste Verpflichtung, die stärkste innere und äußere Zucht und eine **gar nicht groß genug zu wertende Verantwortung** in sich schließt. Daß der Dienst des Gastes nicht umsonst gewesen ist, darf eine große Frucht der beiden Lehrgänge genannt werden; diese Frucht muß aber auch sichtbar werden bei den Chören, die nicht vertreten waren.

Ganz außerordentlich wichtig ist, was bei den beiden abschließenden gottesdienstlichen Feierstunden auch der Gemeinde erschlossen worden ist. Wer in einer von ihnen als aufmerksames Gemeindeglied gewesen ist, ist gewiß noch erfüllt von der Erkenntnis, in wie großem Umfange Posaunenmusik gestaltend und ausdrucksfähig ist. Einiges war uns schon bekannt, z. B. der Bachsche Satz von „Jesu, meine Freude". Das wurde aber noch weit übertroffen durch die Möglichkeit der „freien Stimmen", des Einsatzes von Chorstimmen, wovon wir ja nur Andeutungen erwarten konnten, durch den Wechsel der Melodiestimmen zwischen den einzelnen Tonlagen der Bläser gerade bei den Werken der neueren Kirchenmusiker. Und damit stehen wir vor dem, was zu besonderem Dank verpflichtet. In diesen Lehrgängen wurde unseren Posaunenchören — und nicht nur ihnen, sondern damit auch unsern Gemeinden — **Kenntnisnahme und Wertung der Neuschöpfungen auf kirchenmusikalischem Gebiet von jungen, außerordentlich fruchtbaren Tonschöpfern der Gegenwart geschenkt.** Was die hörende Gemeinde etwa bei dem Utzschen Satz des „Christe, du Lamm Gottes" bewegte, war nicht nur ein Erstaunen über das Neue, was darin aufkommt, sondern eine tiefe Freude darüber, daß auf kirchenmusikalischem Gebiet der Gegenwart nicht nur die Aufgabe zufällt, im alten, fast vergessenen Erbgut einer großen Zeit (vor allem der Reformation) Entdeckungen zu machen, was manchen mit der bangen Furcht vor einer bloßen Traditionspflege mit Recht erfüllte, daß vielmehr unsere Zeit gerade auf kirchlichem Gebiete musikalische Fruchtbarkeit und Schaffenskraft geschenkt bekommt, die ein nicht wegzuleugnender Beweis für die Lebenskraft des Evangeliums und der Kirche sind. Viele wußten, daß uns damit ein kleiner und doch schöner Anteil von dem gebracht wurde, was im Oktober dem deutschen Volk und seiner evangelischen Kirche mit dem Fest der deutschen Kirchenmusik deutlich geworden ist. Darum seien zum Schluß Worte aus der Einführung wiederholt, die Lic. Dr. Oskar Söhngen dem großen Textbuch des Festes hat vorangehen lassen: „War in der Geschichte der evangelischen Kirchenmusik bei Johann Sebastian Bach bisher nicht nur die Erfüllung, sondern zugleich ein (vorläufiges) Ende festzustellen, so offenbart sich uns in unseren Tagen ein neuer Anfang: **die deutsche evangelische Kirchenmusik lebt!** Mehr noch, ihr ist in unsern Tagen eine Auferstehung geschenkt worden, die neue Blüte und neue Zukunft verheißt. Vor unsern Augen werden die Seiten einer neuen, zweiten Geschichte der Kirchenmusik geschrieben. Vielleicht wird mancher schon eine Vorahnung davon bekommen, was es um die kirchliche und nationale Sendung der heutigen Kirchenmusik ist, wenn er hört, daß die überwiegende Zahl der vielen, vielen Werke allein in den letzten fünf Jahren entstanden sind. Das ist eine erstaunliche Ernte, und wenn in unseren Tagen die Kunst zu neuem Aufbruch aufgerufen wird, dann wird es das Fest der deutschen Kirchenmusik hoffentlich deutlich machen, daß die Kirchenmusik heute in der Avantgarde der deutschen Kunst marschiert."

Olympischer Pokal für die Deutsche Arbeitsfront

Kairo. Das Internationale Olympische Komitee hat beschlossen, den Olympischen Pokal für das Jahr 1938 der Deutschen Arbeitsfront für ihre hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zuzuerkennen.

Der vom verstorbenen Ehrenpräsidenten des IOK, Pierre Baron de Coubertin, 1906 gestiftete Pokal wird alljährlich an einen Sportverein oder Sportverband vergeben, der sich auf dem Gebiet der Jugenderziehung besonders hervorgetan hat. Deutschland erhielt den Olympischen Pokal bereits zum dritten Male; 1909 wurde er der Deutschen Turnerschaft, 1932 der Hochschule für Leibesübungen und 1938 der Deutschen Arbeitsfront zuerkannt.

Von religiösen Fanatikern ermordet

Rio de Janeiro. Nach einer Meldung der „Agenci Brasileira" aus Bahia wurde eine Bande religiöser Fanatiker verhaftet, die im Innern des Landes eine einsam gelegene Farm überfallen und dabei zwölf Personen, darunter ein siebenjähriges Mädchen, ermordet hatten. Die Opfer waren grausam verstümmelt worden.

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Ersatzteile für Erntemaschinen sämtlicher Fabrikate liefern wir vom eigenen Lager in **Originalware** günstig.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Bevor Du **Möbel** kaufst, überzeuge Dich bei Janiak.
Woźna 16.

Farben Lacke Firnis billigst
Centrala Farb Poznań, Wrocławska 19 Tel. 29-67.

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte sämtl. Originalmarken **Pelikan, Montblanc** pp.
J. Czosnowski Poznań, Fr. Ratajczaka 2. Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

Wäsche Strümpfe Handschuhe Trikotagen für Damen, Herren u. Kinder billigst bei **„Haftoplis“** Wrocławska 3 Tel. 28-10.

Handarbeiten Aufzeichnungen aller Art **Stickmaterial** in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich Pierackiego 11.



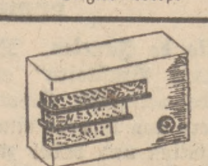
Hütet Euch vor Einkauf solcher Fahrräder. Das beste erhält Du in der Firma **„Jandy“** ul. Szkolna 3 gegenüber Stadtkrankenhaus.



Kinder-Wäsche
Oberhemden Pullover Strümpfe Kragen Selbstbinder
in großer Auswahl zu Fabrikpreisen
J. Schubert Wäschefabrik und Leinenhaus Poznań
Hauptgeschäft: **Stary Rynek 76** gegenüber d. Hauptwache Telefon 1008.
Abteilung: **ulica Nowa 10** neben der Stadt-Sparkasse Telefon 1758



Buschrosen dieses Jahr noch blühend, 12 Stück in den schönsten Sorten u. 10 großblumige Gladiolenzwiebeln, verpackt inkl. Verpackung und Porto für 10.— Złoty per Nachnahme
Rosenschule **Fa. B. Kahl**, Leszno Wlkp.



Radio-Apparate erstklassiger Firmen zu günstigen Bedingungen. Lautsprecher-, Telefon-, Diebesschutzanlagen führen aus
Idaszak & Walczak Poznań Św. Marcin 18. Telefon 1459.



Vertretung von **Motorrädern** Phänomen, Wuigum, Hecker, Triumph mit Sachsmotor, elektr Licht. Registrierung wie Fahrrad verkauft billig
WUL-GUM Poznań, Wielkie Garbary 8.

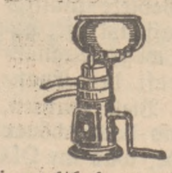
Frühjahrs-Saison-Verkauf! Neue Façons in Hüten. Neue Dessins in Hemden empfiehlt **St. Cegłowski** Poznań, Pocztowa 5.

Dorsch frisch und geräuchert **Flundern, Bücklinge** täglich frisch. Spezialität: **Feinste Tafel-Butter,** sowie sämtliche Sorten **Käse.** Billigste Einkaufsquelle. **Fr. Bruski, Poznań** ul. Półwiejska 10 Tel. 59-01. En gros u. detail.





Automobilisten! Autobereifung nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A. Poznań, Dąbrowskiego 29 Tel. 63-23 63-65 Jakóba Wujka 8 Tel. 70-60
Ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager



Die weltbekannte Milchzentrifuge **„TITAN“** ist gut und billig. Entrahmt mit größter Genauigkeit u. hat außergewöhnlich leichten Gang
Adolf Blum, Generalvertreter für „Titan“-Handzentrifugen Poznań, Al. M. Piłsudskiego 19 (Christliches Hospiz).



Die allerschönsten Andenken findest Du nur bei der Firma **S. Zygadlewicz** Poznań, 27 Grudnia 6, die stets mit Neuheiten versorgt ist.

Billige Tage



Handtaschen v. 3,90 zł Ledertaschen „ 5,50 „ Rindsleder „ 10,80 „
Außerst niedrige Reklamepreise nur wenige Tage Nütze die Gelegenheit aus.
Graczyk, Ratajczaka 34 (Ecke św. Marcin). Telefon 55-88.

Pelze aller Art, sowie Silber-Kreuz-, Kamczatka-, kanadische u. sibirische-**Füchse** empfiehlt in großer Auswahl **A. Łajewski,** Poznań, Pierackiego 20.



Moderne Hüte Hemden, Krawatten. Große Auswahl. **JUSZCZAK,** św. Marcin 1, am Pl. Św. Krzyski.

1400 auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoskład“, Poznań, Dąbrowskiego 89. Tel. 46-74.



Streich-, Blech- u. Blas-Instrumente aller Art, Jazz-Instrumente, Grammophone u. Spielplatten in gr. Auswahl. Sämtl. Zubehörteile für alle Instrumente, Saiten usw. Eigene Reparaturwerkstätte. Billige Preise. Reelle Bedienung.
Kozłowski Poznań, ul. Wrocławska 23—25. Gegr. 1907.

An- und Verkauf v. Gold, Silber, Kristall, Porzellan, Bilder und Antiquitäten **„SEPET“** Poznań, Pocztowa 12. Telefon 57-34.



Die Frühjahrssaison eröffnet! Große Auswahl in Damenmänteln und Damenkonfektion Niedrige Preise! Kredit-Assignate.
A. Dzikowski, Poznań, St. Rynek 49. Leszno, Rynek 6.

Hüte Hemden, Pullover, Krawatten u. sämtliche Herrenartikel zu d. niedrigsten Preisen bei **Roman Kasprzak** Poznań, św. Marcin 19, Ecke Fr. Ratajczaka.



Neue sowie Reparaturen **E. Lange,** Wolnica 7. — Tel. 1264



Die vollkommene, weltberühmte Milch-Zentrifuge **Westfalia** Prospekte und Bezugsquellen-Nachweis durch **„Primarus“** Poznań, Skośna 17.

Radio-Empfänger



Kosmos, Pionier, (7 Kreise, 5 Lampen 295.— zł) Telefunken, Capello und Ele trit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten empfiehlt **fonoradjo** Inh.: Jerzy Mieloch Poznań Al. Marsz. Piłsudskiego 7 Tel. 3985. Prospekte auf Wunsch

Achtung, Landwirte! **Uspulun Saatbeize Saatbeize Abavit** von Schering **Germisan Blaustein** zum Beizen des Getreides billigst in der **Drogeria Warszawska** Poznań, ul 27 Grudnia 11.

Sämtliche Schneiderzutaten für Anzüge, Mäntel und Kleider. Große Auswahl! **Andrzejewski** Szkolna 13



Super-Telefunken u. andere kaufen Sie am günstigsten in der Fachfirma **„Kolasa“** Poznań, ul. św. Marcin **45a** Telefon 26-28. Staatsanleihen 100 für 100. Erstklassige technische **Bedienung** Apparaten-Umtausch.

Sperrplatten trocken, verleimt, geschliffen, in Erle, Birke und Kiefer, hellfarbig, billigst. **Fabriklager „Dykta“,** Poznań, ul. św. Wojciecha 28. Bitte Preisliste anfordern!

Titania ist u. bleibt die Königin der Milchseparatoren. Unübertroffen in Haltbarkeit und Entrahmungsschärfe. **W. Gierczyński,** Poznań, św. Marcin 13. Grösstes Ersatzteillager

Korsetts nach Maß. **„Wanda“** Fr. Ratajczaka 27.

Nach-Inventur-Verkauf
Herren-Hüte von 2.95 zł an
Herren-Hemden von 2.95 zł an
Krawatten von 0.50 zł an
Auf Wolle grosse Preisermässigung!
St. Cegłowski Poznań, Pocztowa 5.

TELEFUNKEN
Unsere Kundschaft kommt durch **Empfehlung** und das ist ein **Beweis** daß unsere bisherigen Kunden zufrieden sind. Die größte **Auswahl** die längsten Raten und Umtausch alter nur **„Radiomechanika“** Poznań, św. Marcin **nur 25.** Telefon 1238.

Schon für złoty 1.50 ein gutes Gartenbuch!

Das Frühbeet des Liebhabers. Von Gartenmeister J. Steffek. In diesem Büchlein gibt ein Fachmann praktische Anleitung zum Selbstbau eines Frühbeetkastens und zur erfolgreichen Pflanzenpflege. Zweite verbesserte Auflage, mit 38 Abbildungen.

Kein Unkraut mehr. Von Obergartenmeister B. Voigtländer, 2. Auflage. Es ist ein nützliches und lehrreiches Buch, das der Verfasser im Kampf gegen das Unkraut herausgebracht hat. Nicht nur erprobte Maßnahmen zur erfolgreichen Bekämpfung werden besprochen, sondern jeder Gartenfreund lernt auch die Unkräuter in ihrer Eigenart kennen. Mit 43 Abbildungen.

Praktische Gartengeräte. Von Dipl.-Gartenbauinspektor K. Demnig. Unnötig hohe Ausgaben für ungeeignete Geräte werden von dem erspart, der dieses Büchlein erwirbt. Mit 49 Abbildungen.

Erfolgreiches Veredeln. Von Gartenbaudirektor W. Poenicke. Veredeln ist eigentlich eine Kunst des Gärtners. Wer aber nach diesem Buch arbeitet und sich die Erfahrungen eines Fachmannes zunutze macht, wird nicht nur Freude, sondern Erfolg haben. Zweite Auflage, mit 59 Abbildungen.

Boden, Wasser, Düngung. Von Prof. E. Heine. Wer erfolgreich Gartenbau betreiben will, muß über die Bodenbeschaffenheit genau Bescheid wissen. Dieses ausgezeichnete Buch vermittelt reiche Kenntnisse über Bodenbearbeitung. Zweite verbesserte Auflage, mit 27 Abbildungen.

Pläne für kleine Gärten. Von Gartengestalter E. Wegner-Höring. Gartengestalter kosten Geld. Einen billigeren „Gartengestalter“ als dieses Buch, in dem viel Ratschläge erteilt werden, gibt es nicht. Zweite verbesserte Auflage, mit 35 Abbildungen und Plänen.

Die Pflanzenschutzapotheke. Von Dipl.-Gartenbauinspekt. P. Pauck. 2. Auflage. Berufsgärtnern und Gartenfreunden ist dieses einzigartige Büchlein im Kampf gegen die Feinde des Pflanzenlebens ein willkommener Ratgeber. Es spricht nicht nur von der Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel, sondern zeigt vor allem, wie jeder sich auch Pflanzenschutzmittel selbst herstellen kann. Mit 43 Abbildungen.

Vogelschutz für jedermann. Von Dipl.-Gartenbauinspektor Kurt Krenz. 2. Auflage. Die Unterstützung, die dem Gartenfreund bei der Schädlingsbekämpfung durch die Vögel zugute kommt, ist außerordentlich groß. Daher: Vogelschutz tut not! Ein Ratgeber für viele Vogelschutzfragen ist dieses herrliche Büchlein, das lehrreichen Aufschluß gibt. 51 Abbild.

er Bauerngarten. Von Gartengestalter M. K. Schwarz, Worpswede. Der Bauerngarten, die Urstelle bäuerlichen Wirkens ist wieder in den Vordergrund getreten. In diesem preiswerten Buch zeigt ein erfahrener Praktiker viele Beispiele über zweckmäßige Einteilung, Anlage und Bepflanzung. Mit 43 Zeichnungen und Bildern.

Winteraufbewahrung von Obst u. Gemüse. Von Dipl.-Gartenbauinspekt. H. Schieferdecker. Im Zuge der heutigen Ernährungsform ist auch dieses Buch sehr wertvoll. Wie sorgt man für frisches Obst und Gemüse im Winter, wie muß die Lagerung beschaffen sein, wie werden Obst- und Gemüsekonserven haltbar bereitet und vieles mehr, das alles berichtet dieses herrliche Büchlein. Mit 30 Zeichnungen.

Obstbau für Fortgeschrittene. Von Gartenoberinspektor Otto Kronberg. In seinem Buch, das auch schon die zweite Auflage erfahren hat, beschreibt der bekannte Fachmann viele erfolgreiche Schnittmaßnahmen und zeigt in lehrreichen Abbildungen, wie alles richtig gemacht werden muß, um viel Fruchtholz zu erzielen. Zweite verbesserte Auflage. Mit 18 Abbild.

Gewürzkräuter unserer Gärten. Von Kräutergärtner Carl Karstädt. Mit dem wachsenden Bestreben, den alten Küchen- und Bauerngarten erneut zu Ehren zu bringen, entsteht die Notwendigkeit, Gewürz- und Heilkräuter nach Ort, Anbau und Verwendungsmöglichkeit kennenzulernen. In diesem Buch gibt ein gewissenhafter Kräutergärtner lehrreiche Anweisungen und Ratschläge. Mit 51 Zeichnungen und Abbildungen.

Ausgewählte Knollen- und Zwiebelblumen. Von Diplom-Gartenbauinspektor R. Maatsch. Das Gebiet der Blütenpflanzen, ganz besonders der Tulpen, Lilien, Gladiolen, Dahlien, Hyazinthen usw. wird in bezug auf Pflanzung, Pflege und Sortenwahl eingehend behandelt. 32 Abbildungen.

Nützlinge des Gartens. Von Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt. Die vielen nützlichen Garteninsekten und -tiere, die mehr als wir denken behilflich sind, die Schädlinge in unserem Garten zu vernichten, werden in diesem Büchlein mit vielen interessanten Einzelheiten beschrieben. Mit 27 Zeichnungen und Abbildungen.

Praktischer Ratgeber im Gemüsebau. Von Landwirtschaftsrat W. Jaentsch. Trotz der straffen Gliederung ist dieses kleine Buch ein ausgezeichneter Ratgeber für jeden, der sich mit Gemüsebau beschäftigt. Genaue Beschreibungen einzelner Kulturen und die ausführlichen Darstellungen eines sachgemäßen Bebauungsplanes ermöglichen denkbar beste Erfolge im Gemüsebau. Kleine, wertvolle Kniffe erleichtern dem Anbauer die Arbeit. Mit 33 Abbildungen und Zeichnungen.

Kalender der Schädlingsbekämpfung. Von Dipl.-Gartenbauinspektor Paul Pauck. Nach Monaten geordnet, findet hier der Gartenfreund, Kleingärtner und Siedler alle Maßnahmen verzeichnet, die im Obst- und Gemüsegarten zur Schädlingsbekämpfung durchgeführt werden müssen. Mit 33 Abbildungen und Zeichnungen.

Neuzeitliches Einmachen. Von A. Knauth u. H. Henkel. Klare Sicht im Reiche der Hausfrau bringt dieses neue, wirklich einfache Haushaltsbuch. Es verrät viele neuzeitliche Kniffe, die das Einmachen erleichtern und erteilt praktische Ratschläge zur Bereitung wertvoller Obst- und Gemüse-Dauererzeugnisse. 40 S. stark, mit 20 Abbildungen.

Jedes Heft nur zł **1.50**
Vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 15 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Oesterreich und die deutsche Wirtschaft

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Es besteht an keiner deutschen Stelle ein Zweifel darüber, dass bei der Eingliederung Oesterreichs in das Reichsgebiet keinerlei irgendwie geartete wirtschaftliche Fragen eine Rolle gespielt haben. Es ging hier um die Vereinigung der Deutschen in einem Reich, um nicht mehr und nicht weniger. Nachdem jetzt aber der Anschluss vollzogen ist, lohnt sich eine Betrachtung, inwieweit der Akzent der grossdeutschen Wirtschaft eine Veränderung erfährt.

Die Landwirtschaft.

Bisher war Deutschland der grösste Abnehmer österreichischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Molkereiprodukte wie Milch, Butter und Käse haben dabei eine Rolle gespielt. Die österreichische Landwirtschaft krankte daran, dass sie nicht in der Lage war, ihre Erzeugnisse reibungslos abzusetzen, da der Binnenmarkt zu klein war und für den Export Kontingente und dergleichen berücksichtigt werden mussten, die im Zusammenhang mit dem Clearingverfahren, das mit den wichtigsten Abnehmern bestand, häufig zu unüberbrückbaren Hindernissen wurden. Es ist oftmals darauf hingewiesen worden, dass das Reich versucht, seine Lebensmittelbasis zu verbreitern. Durch die Eingliederung Oesterreichs in den Reichsverband tritt somit auf diesem Gebiet zweierlei ein: **die österreichische Landwirtschaft kann soviel produzieren, wie sie nur kann. Absatzschwierigkeiten irgendeiner Art bestehen nicht mehr, da der deutsche Markt für ihre Produkte eine unbegrenzte Aufnahmefähigkeit hat.** Zweitens wird die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln aus dem eigenen Boden, die sich für das Jahr 1937 auf 81% gestellt hat, durch das Aufgehen Oesterreichs in Gesamtdeutschland stark steigen. Von nicht geringerer Bedeutung ist der Waldbestand Oesterreichs. Sein Umfang von rund 3 Mill. Hektar, flächenmässig 37% des gesamten österreichischen Landes, ist Hinweis genug, dass hier massgebliche Verbesserungen in der Ausnutzung eintreten werden.

Rohstoffe.

Eisenerz und Magnesit sind die wichtigsten österreichischen Rohstoffe. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die reichen Erzvorkommen in Steiermark in Zukunft in einer ganz anderen Weise aufgeschlossen werden, als es bisher bei der Kapitalarmut Oesterreichs möglich war. Immerhin sind im Jahre 1937 bereits 1.8 Mill. t Eisenerze gefördert worden, die zu einem grossen Teil ins Reichsgebiet exportiert wurden. Auf dem Gebiet des Magnesits hat Oesterreich eine Monopolstellung in der Welt. Seine Magnesiterzeugung war im letzten Jahr mehr als doppelt so hoch wie die des zweitwichtigsten Erzeugers USA. Hinzuweisen ist noch auf die Erdölvorkommen, die im Anfang ihrer Erschliessung stehen, und nicht zuletzt auf die riesigen Wasserkräfte des Landes, die eine ausserordentliche Bedeutung für die Elektrizitätserzeugung haben. Bekanntlich war bisher das Reich der Hauptabnehmer der österreichischen Elektrizität. Auf der andern Seite kann jetzt reibungslos **der Kohlenbedarf Oesterreichs aus deutschen Vorkommen gedeckt** werden, so dass die Spannungen, die sich häufig auf diesem Gebiete ergeben haben, verschwinden.

Die Arbeit.

Das Wichtigste auf wirtschaftlichem Gebiet dürfte jedoch sein, dass die Arbeitslosen Oesterreichs, die einfach nicht unterzubringen waren, in wenigen Monaten wieder Beschäftigung haben. Sowohl der Ausbau der österreichischen Produktion als auch der Facharbeitermangel des Reichs sind Bürgen für diese Entwicklung, die zum allgemeinen Wohle in Oesterreich zwangsweise eintreten wird. Das Land wird in Kürze zu einer wirtschaftlichen Blüte kommen. Man kann die Bedeutung der Eingliederung in wirtschaftlicher Hinsicht nicht besser zusammenfassen, als wenn man sagt, dass all jene Dinge, die auf dem begrenzten kleinen österreichischen Markt bislang nicht möglich waren, nun schlagartig automatisch eintreten. **Es gibt kein Produkt der österreichischen Wirtschaft, das auf dem deutschen Markt nicht Absatz finden könnte und es gibt nur wenige Dinge, die Oesterreich dringend von auswärts bisher brauchte, die von deutscher Seite nicht zur Verfügung ständen. Die deutsche Volkswirtschaft hat eine wichtige Bereicherung durch den Anschluss erfahren; das bezieht sich sowohl auf die Liefer- und Bezieherstellen als auch auf den Arbeitseinsatz. Dass das Reich für den Weltexport eine grössere Bedeutung erhalten hat, steht ausserhalb jeden Zweifels.** Die Durchführung des Vierjahresplanes dürfte jedoch, wie man in Berlin glaubt, an keiner Stelle eine Einschränkung erfahren. Die einzige Aenderung, die eintritt, wird darin bestehen, dass viele Dinge heute leichter zu bewerkstelligen sind, als es bis zum Tage der Angliederung der Fall war.

st.

Erzeugung der Eisenhütten im Februar

Die Erzeugung der Eisenhütten zeigt im Februar gegenüber Januar keine Veränderung. Im Vergleich mit dem Vorjahr zeigt die Erzeugung auf allen Gebieten eine Verminderung um rund 16% (in t).

	Februar 1938	Januar 1938	Februar 1937
Roheisen	68 537	68 704	53 741
Stahl	110 308	110 328	104 268
Walzwaren	92 221	78 299	78 074
Eisen- und Stahlröhren	5 628	3 864	6 675

Der Auftragseingang beim Polnischen Eisenhüttensyndikat zeigt im Vergleich mit dem Vormonat eine Verminderung um 19.5%. Die Regierungsaufträge gingen von 24 936 t auf 7473 t zurück, während die Aufträge von seiten der privaten Wirtschaft eine Zunahme von **25 394 t auf 33 042 t erfahren haben.**

Danzig als Großabnehmer polnischer Erzeugnisse

Bemerkenswerte Feststellungen des Verwaltungsberichts der Bank von Danzig

Danzigs Währungspolitik ist bestimmt durch die besondere wirtschaftliche Lage Danzigs. Die verhältnismässig hohe Wareneinfuhr, auf die Danzig für seinen Eigenbedarf angewiesen ist, nötigt die Danziger Finanz-Wirtschafts- und Währungspolitik ihr besonderes Augenmerk auf eine entsprechende Devisenbeschaffung durch Warenexport, Hafenumschlag und Transithandel zu stützen. Die Schwierigkeiten der Danziger Situation ergeben sich dabei aus der Tatsache, dass Danzig in seiner Wirtschaftsgestaltung — vornehmlich hinsichtlich des Hafenverkehrs — von Polen abhängig ist. Der Verwaltungsbericht der Bank von Danzig für das Jahr 1937, der für die am 14. März stattgefundene Generalversammlung vorgelegt wurde, geht unter diesen Umständen weit über die Geschäftsgebarung einer Notenbank hinaus und gibt ein Bild von den gesamten wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen in Danzig, das insbesondere im Hinblick auf die wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen eine starke Beachtung verdient.

„Im abgelaufenen Jahre," so heisst es in dem Verwaltungsbericht der Bank von Danzig, „konnte die Freie Stadt Danzig, unterstützt durch den politischen Erfolg der Schaffung einer dauerhaften inneren Ordnung, das wirtschaftliche Wiederaufbauwerk im Wege der Selbsthilfe und der planmässigen Förderung der produktiven Kräfte fortsetzen. Oberstes Ziel dieser Wirtschafts- und Währungspolitik ist die Hebung der Lebenshaltung der schaffenden Bevölkerung, soweit dies auf der gegebenen schmalen Lebensgrundlage der Freien Stadt Danzig möglich ist. Wie schon in früheren Geschäftsberichten betont wurde, ist gerade für die Freie Stadt Danzig als das kleinste Währungsgebiet Europas **die Behauptung des Gleichgewichts der Zahlungsbilanz mit dem Auslande die vordringlichste wirtschaftliche Aufgabe**, die sich dadurch schwierig gestaltet, dass Danzig wie kein anderer Schuldnerstaat unter dem Drucke eines aussergewöhnlich starken Importzwanges steht und in seiner Zahlungsbilanz die Zufallsmomente und Imponderabilien eine besondere Rolle spielen. Die sich hieraus ergebende harte Notwendigkeit, unter allen Umständen die für den zwanghaft grossen Einfuhrbedarf erforderlichen Devisen aufzubringen, bestimmt die gesamte Wirtschafts-, Finanz- und Währungspolitik Danzigs, und gibt daher der devisenschaffenden Ausfuhr in Form von Warenexport und Dienstleistungen im Hafenumschlag, Transithandel usw. eine für die Lebensfähigkeit der Freien Stadt Danzig entscheidende Bedeutung. Folgender Vergleich mit anderen Staaten gibt einen Anhaltspunkt für das Problem:

Wareneinfuhr pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1936 (in Danziger Gulden)

Schuldnerstaaten:		
Freie Stadt Danzig	388	(1937 : 429)
Oesterreich	183	
Deutsches Reich	134	
Polen	31	
Ungarn	47	
Rumänien	32	
Gläubigerstaaten:		
Schweiz	482	
England	440	
Belgien	437	
Holland	408	

Danzig ist also auf eine Wareneinfuhr für seinen Eigenbedarf in einer Höhe angewiesen, wie sie sich eigentlich nur westeuropäische Gläubigerstaaten leisten können und sollen. Da Danzig erst nach Einführung der Guldenbewirtschaftung die Möglichkeit hatte, den Bezug von Waren, die für den Eigenbedarf des Danziger Wirtschaftsgebietes bestimmt sind, durch die Ueberwachungsstelle für den Zahlungsverkehr mit dem Auslande statistisch zu erfassen, können erstmalig nähere Angaben über die Höhe der Wareneinfuhr und die Herkunftsländer gemacht werden. Diese Einfuhrstatistik zeigt für die letzten beiden Jahre folgendes Bild:

	1936	1937
	in Mill. Gulden	
Gesamte Einfuhr für den Danziger Eigenbedarf	155.2	171.8
davon aus:		
Polen	115.0	127.1
Deutschland	25.7	25.2
England	5.9	10.5
Sonstiges Ausland	8.6	9.0

Hieraus ergibt sich, dass die **Wareneinfuhr aus dem polnischen Währungsgebiet** mit 127.1 Millionen Gulden = 74% der Gesamteinfuhr weitaus **an erster Stelle steht.** Nebenbei bemerkt zeigt diese Ziffer auch, dass Danzig, wenngleich es in der polnischen Aussenhandelsstatistik in Anbetracht der Zollgemeinschaft als Bestimmungsland für polnische Waren nicht aufgeführt wird, **einer der wichtigsten Abnehmer polnischer Produkte ist.**

Danzig kann sich diese grosse Wareneinfuhr für seinen Eigenbedarf bei der gegenwärtigen Struktur seiner Wirtschaft nur dann leisten, wenn ihm neben den Deviseneingängen aus der aus seiner Eigenproduktion stammenden Wareneinfuhr bedeutende Deviseneinnahmen aus seiner Kommissions-, Speditions- und Maklertätigkeit im Hafenumschlag und Transithandel zur Verfügung stehen. Das Devisenaufkommen aus dem seewärtigen Warenverkehr über den Danziger Hafen unterliegt aber grossen Schwankungen. Ohne Zweifel spielt hierbei auch der Umstand eine Rolle, dass die Zusammensetzung des seewärtigen Warenverkehrs nach Warengattungen Aenderungen unterworfen ist. In den letzten Jahren ist in der Wareneinfuhr der Umschlag der wertvollen Stückgüter ausserordentlich zurückgegangen, wobei auch der Danziger Eigenhandel in diesen Waren an Bedeutung verlor, während eine starke Zunahme der seewärtigen Einfuhr geringwertiger Durchgangsmassengüter, insbesondere von Schwefelkies und anderen Erzen, zu verzeichnen ist. Es ist klar, dass mit einer solchen Strukturveränderung der Wareneinfuhr auch ein Rückgang des aus diesen Handelszweigen stammenden Devisenanfalls verbunden war, soweit es sich um Güter handelt, die für den Weiterverkauf nach dem Hinterlande, also nicht für den Eigenbedarf Danzigs bestimmt sind.

In der seewärtigen **Warenausfuhr** über den Hafen Danzig machen sich andere Tendenzen bemerkbar. So zeigt der Umschlag eines geringwertigen Durchgangsmassengutes, der Kohle, im Jahre 1937 wieder eine ansteigende Tendenz. Ferner ist seit einigen Jahren eine bemerkenswerte Zunahme des Umschlages eines für den Danziger Exportgrosshandel charakteristischen hochwertigen Massengutes (Holz) zu verzeichnen, **während der Getreideexport über Danzig, der ebenso wie der Holzgrosshandel als Eigenhandel in der Exportwirtschaft Danzigs eine massgebende Rolle spielt, im letzten Jahre infolge der von Polen für Brotgetreide verhängten Ausfuhrsperre** einen starken Rückschlag erlitt.

Es ist nicht zu leugnen, dass sich auch in Danzig eine Entwicklungsrichtung feststellen lässt, die dahin führt, **dass Danzig auf verschiedenen Gebieten von einem Handels- und Stapelplatz zu einem Speditionshafen herabsinkt.** Dem entgegenzuwirken ist für die wirtschaftliche Zukunft Danzigs von grösster Wichtigkeit. Sollte indessen diese Entwicklung ihren Fortgang nehmen und dadurch die Devisenproduktivität des Danziger Hafens eine **bedrohliche Schwächung erfahren, so würde dies nichts anderes bedeuten, als dass der Ausgleich der Danziger Zahlungsbilanz durch erhöhten Export Danziger Industrieerzeugnisse nach seinen Nachbarländern gefunden werden und Danzig daher der Frage der Steigerung seiner industriellen und landwirtschaftlichen Eigenproduktion im Interesse der Behauptung und Hebung seines Lebensniveaus erhöhte Aufmerksamkeit schenken müsste.**

Angesichts der Strukturveränderung der Danziger Zahlungsbilanz konnte Danzig mit vollem Recht verlangen, dass auch die Gläubiger seiner **Auslandsanleihen** der wirtschaftlichen Lage Danzigs Rechnung trugen, zumal der Dienst der Auslandsanleihe in freien Devisen zu bewerkstelligen ist, die im wesentlichen nur aus dem Hafenumschlag anfallen. Die dieserhalb im Laufe des Berichtsjahres mit den Gläubigerkomitees in London und New York geführten Verhandlungen haben zu einem **befriedigenden Ergebnis** geführt. Der Dienst der im vorjährigen Geschäftsbericht näher behandelten 5 Danziger Auslandsanleihen wurde wie folgt neu geregelt.

Anleihen	Neuer Zinsfuss:	Laufzeit um 5 Jahre verlängert bis
7% Stadtanleihe 1925/45	5 %	1950
7% Strassenbahnanl. 1928/48	5 %	1953
6½% Staatsanleihe 1927/47	4½%	1952
6½% Hafenanleihe 1927/52	4½%	1957
6% Zündholzmonopolanleihe 1930/65	4¼%	1970

Die durch diese Neuregelung der Danziger Auslandsanleihen eingetretene Erleichterung für die Danziger Binnenwirtschaft und ihre Zahlungsbilanz mit dem Auslande stellt sich auf jährlich rund 4 Millionen Gulden, wovon rd. 3 Millionen Gulden auf das Danziger Budget entfallen. Die Entlastung des Danziger Budgets ermöglichte es, durch die Verordnung vom 28. September 1937 die Einkommensteuer zu senken, wobei die kleinen Einkommen und die kinderreichen Familien besonders berücksichtigt wurden.

Auf dem Gebiete der **Danziger Binnenwirtschaft** galt es, die im letzten Geschäftsbericht des näheren dargelegte Kapitalmarktpolitik in Gang zu setzen, die zur Aufgabe hat, **alle Arten von Ueberschusskapitalien einer produktiven Verwendung in der Danziger Wirtschaft zuzuführen.** Die ausserordentliche Flüssigkeit des Geld- und Kapitalmarktes gestattete es, 4½% Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen der Danziger Hypothekenbank im Nominalbetrage von 4,9 Millionen Gulden zum Kurse von etwa 98 Prozent zu placieren. Auch im neuen Jahre wird es möglich sein, einen etwa gleich hohen Betrag am Kapitalmarkt unterzubringen.

Um unlautere Transaktionen mit Danziger Wertpapieren im Verkehr mit dem Auslande zu unterbinden, wurde durch Verordnung über den Handel mit amtlich notierten Wertpapieren vom 28. Oktober 1937 der Bank- und Affidavitzwang eingeführt. Demgemäss dürfen an der Danziger Börse notierte Wertpapiere gegen Gulden nur noch durch Vermittlung Danizger Kreditinsitute gekauft und verkauft werden.

Die durch Verordnung vom 20. Februar 1936 zugelassene Ausstellung von Devisen-Rückkaufbescheinigungen wurde aus devisenpolitischen Gründen durch Verordnung vom 4. November 1937 wieder aufgehoben.

Die Bank von Danzig hat im Frühjahr 1937 Banknoten zu 50 Gulden in Umlauf gesetzt, da der Zahlungsverkehr noch eine Notensorte benötigte, die zwischen 20 und 100 Gulden liegt. Ausserdem hat sie Ende 1937 neue Noten zu 20 Gulden in den Verkehr gebracht. (dp)

Recht und Steuern

Das Hypothekenmoratorium

Sein gegenwärtiger Rechtsstand

Das am 15. Februar veröffentlichte Gesetz vom 5. Februar 1938 regelt die Frage des Hypothekenmoratoriums auf eine neue Weise, die den Uebergang zur normalen Lage anstrebt. Da die Verschuldung der städtischen Grundstücke in Polen eine Milliarde Złoty übersteigt und da die ganze Frage ausserordentliche Wichtigkeit besitzt, veröffentlichen wir die Vorschriften, die die Art der Abzahlung der Hypothekenguthaben gemäss dem Gesetz vom 5. Februar 1938 regeln.

Das Hypothekenmoratorium betreffen die folgenden Rechtsakte:

1. Das Gesetz vom 29. März 1935 über Erleichterungen bei der Verzinsung und bei der Abzahlung von Hypothekenschulden (Dz. U. Nr. 25, Pos. 213),

2. die Dekrete des Staatspräsidenten vom 30. September und 3. Dezember 1935 über Aenderung des unter Punkt 1 angeführten Gesetzes (Dz. U. Nr. 71, Pos. 448 und Nr. 88, Pos. 542),

3. das Gesetz vom 5. Februar 1938 über die Abzahlung gewisser Hypothekenschulden (Dz. U. Nr. 9, Pos. 54)

4. Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. Oktober 1934 über die Konversion und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden (Dz. U. Nr. 5 vom Jahre 1936, Pos. 59).

I. Bereich des Hypothekenmoratoriums

Die Vorschriften über das Hypothekenmoratorium beziehen sich auf die durch Hypothekenvertrag gesicherten Guthaben und Grundschulden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Sicherung im Hypothekenausweis durch reine Eintragung oder durch Vorbehalt sichtbar gemacht ist. Durch hypothekarische Kaution gesicherte Guthaben sind keine Guthaben im obigen Sinne. Vorbedingung für die Anwendung von Erleichterungen ist, dass das Guthaben vor dem 1. Juli 1932 entstanden ist und vor dem 10. April 1933 hypothekarisch gesichert wurde.

II. Zinsen vom Moratorium erfaßt an Hypotheken

Zinsen von am 10. April 1933 bestandenen Hypothekenguthaben betragen für die Zeit vom 1. April 1933 bis 30. November 1935 6 Prozent, für die Zeit vom 1. Dezember 1935 5 Prozent jährlich.

III. Abzahlung und Kapitaleintreibung

1. Die Abzahlung von Kapitalien eines Guthabens, das durch hypothekarischen Vertrag gesichert ist und die Abzahlung des Kapitals von Grundschulden konnte bis zum 1. Januar 1938 nicht verlangt werden. Jetzt haben die Gläubiger das Recht, Hypothekenkapitalien und Grundschulden zu kündigen, ihre Abzahlung zu verlangen, Gerichtsverfahren einzuleiten, jedoch mit Ausnahme der Zwangseintreibung (siehe Punkt 2). Da aber die Vorschriften der genannten Gesetze die Gültigkeit von Verträgen, die die Grundlage der Entstehung von Hypothekenguthaben waren, nicht antasten, müssen die Gläubiger, die das Kapital kündigen, die vertraglichen Kündigungstermine einhalten.

2. Die Eintreibung von Kapitalien von Hypothekenguthaben, die bis zum 1. Januar 1938 aufgehalten war, ist bis zum 1. Juni 1938 als unzulässig erkannt worden. Vor dem 1. Juni 1938 kann der Schuldner mit Hilfe einer Klage gegen die Tätigkeit des Gerichtsvollziehers jegliche Zwangseintreibungstätigkeit des Gerichtsvollziehers unterbinden, nach dem 1. Juni 1938 ist die Eintreibung zulässig; falls vor Inkrafttreten der Moratoriumsgesetze eine Zwangseintreibung eingeleitet war und aufgeschoben wurde, genügt es, dass der Gläubiger einen Antrag um Aufnahme der Eintreibung

durch diejenige Gerichtsbehörde (oder Gerichtsvollzieher) einzieht, die die Zwangseintreibung vorher einleitete. Falls aber die vorherige Zwangseintreibung niedergeschlagen wurde oder aber überhaupt nicht eingeleitet war, muss sie entsprechend den Bestimmungen des Zivilverfahren von Anfang an durchgeführt werden.

3. Die Moratoriumserleichterungen, die im vorherigen Absatz besprochen wurden, könnten jedoch den mehrjährigen Vergünstigungszeitraum ohne wirtschaftliche Erschütterungen nicht beilegen. Deshalb führt das Gesetz vom 5. Februar 1938 eine neue Institution, das sogenannte „Richtermoratorium" ein.

In Fragen der Bezahlung von Hypothekenguthaben kann das Gericht auf Antrag des Schuldners Erleichterungen bei der Zahlung der Schuld gewähren, und zwar entweder durch Hinausschiebung des Zahlungstermins der ganzen Schuld, jedoch nur bis zum 31. Dezember 1939, oder aber durch Zerlegung in Raten bis spätestens 31. Dezember 1943. Aus dem Gesetz geht jedoch nicht hervor, ob die genannten beiden Erleichterungen gesondert oder aber zusammen gewährt werden können. Die endgültige Entscheidung liegt beim Gerichtsbeschluss.

Bei der Zuerkennung von Erleichterungen muss das Gericht die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners und des Gläubigers berücksichtigen, insbesondere muss das Gericht die Zuerkennung von Erleichterungen ablehnen, wenn die Zahlungsfähigkeit und die Wirtschaftsmöglichkeit des Schuldners die Bezahlung der Schuld gestatten. Das Gericht kann die Erleichterungen auch ablehnen, wenn es feststellt, dass der Schuldner in böswilliger Weise sich der Erfüllung seiner Verpflichtungen entzog, oder wenn er durch seine Handlungen eine Verringerung der dinglichen Sicherheit herbeiführte, oder wenn das Guthaben auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten über die Umrechnung privater Verpflichtungen in einer Skala unter 100 Prozent umgerechnet wurde.

Eine Entscheidung über die Hinausschiebung des Zahlungstermins oder über eine Zerlegung des Guthabens in Raten fällt das Gericht im Inzidentalverfahren, falls für dieses Guthaben schon ein Exekutionstitel besteht (z. B. rechtskräftiges oder ausführbares Gerichtsurteil, Gerichtsvergleich, vor dem Schiedsgericht zustandegekommenes Urteil oder Vergleich, ausführbarer notarieller Akt). Im Bereich des ehemals preussischen Teilgebiets ist gegen solche Entscheidungen nur eine sofortige Klage (im zweiwöchigen Termin) möglich. Die Anrufung des Obersten Gerichts ist unzulässig. Falls für das Hypothekenguthaben noch kein Exekutionstitel besteht, entscheidet über die Erleichterungen bei der Bezahlung durch Urteil das Gericht.

Für die Einreichung eines Antrages auf Erlangung eines gerichtlichen Hypothekenmoratoriums ist kein Termin festgesetzt worden. Da jedoch die Gläubiger nach dem 1. Juni 1938 Zwangseintreibungsschritte unternehmen können, ist es angebracht, dass diese Hypothekenschuldner, die voraussehen, dass sie die Bezahlung der Schuld im gesetzlichen oder vertraglichen Termin nicht durchführen können, das Material für die Begründung des Antrags um ein Richtermoratorium beizeiten zu sammeln beginnen.

4. Das Gesetz vom 5. Februar 1938 sieht neben den oben angeführten Erleichterungen hinsichtlich der Bezahlung der Hypothekenguthaben noch eine erleichterte Art und Weise ihrer Zahlung vor. Wenn der Gläubiger vor dem 31. Dezember 1939 die Bezahlung der Schuld fordert, kommt dem Schuldner das Recht zu, das Kapital der Hypothekenschuld durch Pfandbriefe abzuzahlen, selbst wenn der Vertrag eine Barzahlung vorsieht.

Das Recht der Bezahlung mit Pfandbriefen erlischt, falls die Bezahlung nicht bis zum 31. Dezember 1939 erfolgt. Das Recht der Bezahlung mit Pfandbriefen steht dem Schuldner überhaupt nicht zu, wenn a) das Gericht die Schuld in Raten zerlegt hat, b) die Schuld nicht verzinst worden ist, c) der Schuldner ein belastetes Grundstück durch Kauf nach dem 1. Juli 1932 erworben hat.

Wenn das Guthaben auf Grund der Verordnung über die Umrechnung privater Verpflichtungen in der Skala unter 100 Prozent umgerechnet worden ist, kann das Recht auf Bezahlung der Schuld mit Pfandbriefen vom Gericht auf Antrag des Gläubigers aufgehoben werden, falls das Gericht unter Berücksichtigung der Vermögenslage des Schuldners und des Gläubigers zu dem Schluss kommt, dass die Zahlungsfähigkeit und Wirtschaftsmöglichkeit des Schuldners die Bezahlung der Schuld in bar gestatten.

Die Bedingungen und Grundsätze für die Bezahlung mit Pfandbriefen setzt der Finanzminister auf dem Verordnungswege fest. Diese Verordnungen bestimmen im einzelnen, mit welchen Pfandbriefen die Bezahlung erfolgen kann und zu welchem Kurs die Gläubiger die Pfandbriefe annehmen müssen. Der Kurs darf jedoch nicht so festgesetzt werden, dass der Kursverlust des Gläubigers 25 Prozent des abgezahlten Guthabens überschreitet. Die diesbezüglichen Verordnungen sind bisher noch nicht erschienen.

IV. Verlust des Moratoriumsrechts durch den Schuldner

Der Hypothekenschuldner verliert das Anrecht auf Erleichterungen, die unter III angeführt sind, wenn er eine dreimonatige Verzögerung in der Entrichtung der nach dem 1. Januar 1938 zukommenden Zinsen eintreten liess. Da die Zwangseintreibung von Guthaben nach dem 1. Juni 1938 im Grundsatz erlaubt ist, wird diese Vorschrift für den Gläubiger hauptsächlich bei der Erteilung von Erleichterungen an den Schuldner in Gestalt von Verlegung des Zahlungstermins oder von Zerlegung in Raten in Betracht kommen. Aber selbst wenn der Schuldner die Absicht hat, den Betrag in Pfandbriefen zu bezahlen, kann der Gläubiger ein Interesse daran haben, die Aufhebung dieser Erleichterung zu erlangen.

V. Der persönliche Bereich der Hypothekenerleichterung

Die geschilderten Hypothekenerleichterungen kommen nicht nur denjenigen Schuldnern zu, die Besitzer von Grundstücken sind, welche mit Hypotheken oder Grundschulden belastet sind. Auf denjenigen Rechtsgebieten nämlich, auf denen die Gesetzgebung die Möglichkeit des Bestehens einer Unterscheidung zwischen der Person des dinglichen Schuldners und der Person des nur persönlich verantwortenden Schuldners zulässt, geniessen die Erleichterungen auch die persönlich für das Hypothekenguthaben verantwortlichen Schuldner.

Ausländern kommen die Wohltaten des Moratoriums zugute, wenn in dem entsprechenden Staate die polnischen Bürger in dieser Hinsicht auf gleiche Stufe mit den eigenen Bürgern gestellt sind.

VI. Landwirtschaftliche Hypothekenschulden

Die Erleichterungen bei der Bezahlung von Hypothekenguthaben, die im Gesetz vom 5. Februar 1938 vorgesehen sind und die unter III, Punkt 2—4, IV und V genannt sind, betreffen nicht landwirtschaftliche Schulden, die von der Verordnung des Staatspräsidenten über die Konvertierung und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden erfasst sind. Der Eintreibungstermin dieser Schulden, ihre Zerlegung in Raten oder die Hinausschiebung des Zahlungstermins, die Art der Bezahlung, die Bedingungen für den Verlust der Erleichterungen sind aus der genannten Verordnung zu ersehen. Der Ministerrat ist zwar bevollmächtigt worden, den Zeitraum der Wirkung der Erleichterungen aus dem Gesetz vom 5. Februar 1938 hinsichtlich der landwirtschaftlichen Schulden festzusetzen, doch ist eine solche Verordnung nicht veröffentlicht worden.

Deutschland und die Weltwirtschaft

In seiner von führenden Politikern und Wirtschaftlern des Auslandes vielbeachteten Rede anlässlich der Eröffnung der Leipziger Messe hat der Reichswirtschaftsminister Funk dem deutschen Aussenhandel neue Wege gewiesen und im Zusammenhange damit das Problem des Aussenwertes der deutschen Währung angeschnitten.

Der vom nationalsozialistischen Deutschland der Weltwirtschaft gegenüber eingenommene Standpunkt geht dahin, dass der Aussenhandel sich stets nach den Bedürfnissen des Binnenmarktes zu richten habe und nicht umgekehrt. So hat denn die nationalsozialistische Regierung vor allem ihre Bemühungen auf die Gesundung und Neuordnung des deutschen Binnenmarktes vereinigt. Diese Bemühungen waren von Erfolg begleitet, und ihnen ist es zu verdanken, dass der innerdeutsche Markt zu einem krisenfesten Gebilde geworden ist. Wenn der Reichswirtschaftsminister nun erklärt, dass auf dieser Grundlage der Aussenhandel sich um so besser entwickeln könne, so wird er überall uneingeschränkte Zustimmung finden. Sein Appell an das Ausland, an der verstärkten Einschaltung Deutschlands in das zwischenstaatliche wirtschaftliche Kräftespiel mitzuwirken, wird — so müsste man annehmen — um so bereitwilliger aufgenommen werden, als ja das Deutschland von heute einen konjunktursicheren Handelspartner darstellt, eine Erscheinung also, die nicht nur als Novum in der Geschichte der Wirtschaft, sondern auch als etwas sehr Begehrenswertes in den wirtschaftlichen Beziehungen anzusprechen ist. Der Reichswirtschaftsminister hat allerdings nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen lassen, dass die alten Methoden des Freihandels, der Meistbegünstigung oder auch der einfachen Rückkehr zum alten Goldstandardsystem grossenteils überholt und daher nicht als taugliche Mittel zur Lösung des neuzugestaltenden Verhältnisses Deutschlands zur Weltwirtschaft anzusehen sind. Die neuen Kräfte und Methoden in der Weltpolitik müssen vielmehr auch neue Kräfte und Methoden in der Weltwirtschaft auslösen.

Bisher war Deutschland gezwungen, seine Aussenwirtschaft und seine Aussenwährung durch ein System von Reglementierungen unter staatlicher Kontrolle aufrechtzuerhalten; der Zwang dazu besteht auch weiterhin, solange die letzten Reste aus der Zeitspanne eines politischen und wirtschaftlichen Zerstörungswahnsinns, vor allem die Frage der Schuldenbereinigung und die Kolonialfrage — „zwei Schicksalsfragen des deutschen Volkes" — nicht gelöst werden. Unwürdig und das Prestige Deutschlands schädigend ist auch der niedrige Kursstand der staatlich garantierten deutschen Auslandsanleihen, der in keinem Verhältnis zum hohen Zinsfuss steht und ein neues Arrangement der bestehenden Anleihen gebieterisch fordert. Der Reichswirtschaftsminister hat es sicherlich bewusst vermieden, schon jetzt auf die Modalitäten eines etwaigen Umtauschverhältnisses näher einzugehen; es steht aber fest, dass die Frage der Schuldenregulierung in nächster Zeit eine Neuregelung erfahren muss. Emil Gassner.

Zusammenarbeit mit dem Ausland

Ein dem Durchschnittsbürger wenig bekannter Teil der Arbeit der internationalen Messen ist der ständige Informationsdienst auf dem Gebiet des Aussenhandels. Die Posener Messe z. B. unterhält eine lebhafte Korrespondenz mit zahlreichen ausländischen Institutionen und Firmen, denen sie Informationen über den polnischen Markt und über die Bedingungen einer Zusammenarbeit mit Polen erteilt. Neben den propagandistischen Vorteilen erhält die Posener Messe auf diesem Wege Nachrichten, die sie mit Vorteil für die polnischen Wirtschaftskreise verwendet. Zahlreiche Anmeldungen aus dem Ausland werden an die interessierten Vereinigungen weitergeleitet, besonders aber werden den Exporteuren die angekündigten Besuche ausländischer Importeure mitgeteilt. Als z. B. vor kurzem die Ankunft einer Gruppe wichtiger Kaufleute aus Buenos Aires angemeldet wurde, setzte die Posener Messe die polnischen Interessenten, in diesem Falle die Kaufleute und Produzenten des Holzfachs, in Kenntnis.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 19. März 1938

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
größere Stücke	68.75 B
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	68.00+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	40.00+
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	60.50 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	51.75 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: ruhig.

Börsenrückblick

Posen, 19. März 1938. Während am letzten Tage der vergangenen Woche die polnischen Börsen noch in ruhiger Haltung verkehrten, haben die politischen Ereignisse nun doch erhebliche Erschütterungen gebracht. Wenn man auch zu Beginn dieser Woche nur leichtere Rückgänge feststellte und diese auf die allgemein einsetzende Unsicherheit zurückführte, so wurden die Kurse doch allgemein erheblich schwächer, als der polnisch-litauische Grenzzwischenfall eine verschärfte Lage zwischen beiden Staaten schuf. Unsere hiesige Börse bewahrte Haltung. Die jedoch in Warschau von Tag zu Tag immer stärker einsetzenden Kursrückgänge konnten schliesslich nicht ohne Einfluss bleiben. Anscheinend war das Angebot auch in Warschau erheblich, denn gerade die Staatspapiere, die am häufigsten gehandelt und gern vom Publikum gekauft wurden, erfuhren die stärkste Abschwächung. Die Unruhe hatte sich auch am Ende der Woche noch nicht gelegt. Die Abschläge bei unseren Posener Pfandbriefen betrugen etwa 3%. Stärker in Mitleidenschaft gezogen waren die 4proz. Konsolidierungsanleihe, die 5proz. Konvertierungsanleihe und die 3proz. Prämien-Investitionsanleihe. Diese Papiere hatten Kursverluste bis etwa 6% aufzuweisen. Auch Bank-Polski-Aktien, die auf das Gesetz über die Steuerfreiheit auf 114½% angezogen waren, ermässigten sich auf 110%. Man ist jedoch der Ansicht, dass nach Klärung der politischen Lage auch die Unsicherheit auf dem Effektenmarkte beseitigt sein wird und damit die eingetretenen Kursverluste wieder aufgeholt werden.

Warschauer Börse

Warschau, 18. März 1938

Rentenmarkt. Die Stimmung war in den Staatspapieren stärker, in den Privatpapieren uneinheitlicher.

Amtliche Devisenkurse

	18. 3. Geld	18. 3. Brief	17. 3. Geld	17. 3. Brief
Amsterdam	292.81	294.29	292.66	294.14
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.08	89.52	88.93	89.37
Kopenhagen	117.2[illegible]	117.80	117.3[illegible]	117.90
London	26.26	26.40	26.28	26.4[illegible]
New York (Scheck)	5.29	5.31⅛	5.28½	5.31
Paris	16.20	16.60	16.40	16.80
Prag	18.42	18.52	18.40	18.50
Italien	27.7[illegible]	27.84	27.68	27.82
Oslo	131.92	132.85	132.12	132.78
Stockholm	135.26	135.94	135.36	136.04
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	121.50	122.10	121.50	122.10
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 79.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 78.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe S. III 39.50—40, 4proz. Kons.-Anl. 1936 64.50 bis 64.75—64, 5proz. Staatl. Konvers.-Anleihe 1924 69.25, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 63.13 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25. 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94. 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94. 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81. 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81. 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau Serie V 61.00 bis 61.50 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 60, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 69. 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 68.50—68.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Petrikau 1933 59.

Aktien: Tendenz: belebt. Notiert wurden: Bank Handlowy in Warschau 50, Bank Polski 110, (imienne) 109.25, Węgiel 28.50—28, Lilpop 62—62.25—62, Modrzejów 12.50—12.75, Starachowice 35.50—36—35.75, Żyrardów 64—65.

Getreide-Märkte

Posen, 19. März 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	25.75—26.25
Roggen	19.25—19.50
Braugerste	—
Mahlgerste 700—717 g/l	18.50—18.75
„ 673—678 g/l	17.75—18.25
„ 638—650 g/l	17.50—17.75
Standardhafer I 480 g/l	20.00—20.50
„ II 450 g/l	19.00—19.50
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	44.25—44.75
„ I. „ 50%	41.25—41.75
„ Ia. „ 65%	38.25—38.75
„ II. „ 50—65%	33.75—34.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	29.75—30.75
„ I. „ 65%	28.25—29.25
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	29.00—32.00
Weizenkleie (grob)	16.50—17.00
Weizenkleie (mittel)	14.[illegible]0—15.50
Roggenkleie	12.75—13.75
Gerstenkleie	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	22.00—24.50
Folgererbsen	23.50—25.00
Sommerwicken	23.00—24.00
Sommer-Peluschken	24.00—25.00
Gelblupinen	14.00—15.00
Blaulupinen	13.50—14.00
Serradella	28.00—32.00
Winterraps	54.00—55.00
Leinsamen	51.00—53.00
Senf	33.00—35.00
Rotklee (95—97%)	115.00—125.00
Rotklee, roh	90.00—100.00
Weissklee	200.00—230.00
Schwedenklee	220.00—240.00
Gelbklee, entschält	80.00—90.00
Wundklee	110.00—115.00
Engl. Raygras	65—75
Timothy	30—40
Leinkuchen	20.50—21.50
Rapskuchen	16.50—17.50
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.50
Sojaschrot	23.25—24.25
Weizenstroh, lose	4.65—4.90
Weizenstroh, gepresst	5.15—5.40
Roggenstroh, lose	5.00—5.25
Roggenstroh, gepresst	5.75—6.00
Haferstroh, lose	5.05—5.30
Haferstroh, gepresst	5.55—5.80
Heu, lose	7.35—7.85
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.45—8.95
Netzeheu, gepresst	9.45—9.95

Gesamtumsatz: 1628 t, davon Roggen 290 — ruhig, Weizen 147, Gerste 160, Hafer 215 t.

Bromberg, 18. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 26—26.50, Standardweizen II 25.25—25.75, Roggen 20.25—20.50, Braugerste —.—, Gerste 17.50—17.75, verregneter Hafer 19—19.50, Roggenmehl 65% 30 bis 30.50, Schrotmehl 95% 25.50 bis 26.50, Weizenkleie grob 16.50—17.25, mittel 15.50 bis 16.00, fein 16.00 bis 16.50, Roggenkleie 13.75—14.25 Gerstenkleie 14.50-15.25, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 23.50—25.50, Felderbsen 23—25, Sommerwicken 21—22, Peluschken 23—24, Gelblupinen 13.50—14, Blaulupinen 13—13.50, Serradella 26—29, Winterraps 52 bis 54, Winterrübsen 50—51, Leinsamen 48 bis 51, blauer Mohn 103—108, Senf 32—35, Gelbklee 80—90, Weissklee 210—230, Rotklee gereinigt 97% 125—135, Schwedenklee 230—245, engl. Raygras 80—85, Leinkuchen 21.25—22, Rapskuchen 17.50—18.25, Sonnenblumenkuchen 46 bis 42% 19.50—20.50, Sojaschrot 24.50 bis 25, Setzkartoffeln 4.50—5, Kartoffelflocken 16.25 bis 16.75, gepresstes Roggenstroh 6.75 bis 7, Netzeheu 7.75—8.75, gepresstes Netzeheu 9 bis 9.75. Der Umsatz beträgt 1124 t. Weizen 66 — ruhig, Roggen 140 — schwächer, Gerste 393 — ruhig, Hafer 27 — ruhig, Weizenmehl 76 — ruhig, Roggenmehl 164 t — ruhig.

A. Denizot - Luboń/Poznań
empfiehlt
Obstbäume u. -Sträucher, -Park- u. Ziersträucher, Rosen, Koniferen, Pflanzen für lebende Hecken.
Preisliste auf Wunsch! Preisliste auf Wunsch!

Stil- und einzelne **Möbel**
W. Maciejewski, Al. Marcinkowskiego 25, Telefon 25-11

Das schönste Schmiedeeisen
für Ihre Wohnung, wie Kronen, Laternen Kaminbestecke etc. nur bei
Caesar Mann, Poznań, Rzeczypospolitej 6.

Güter und Wirtschaften
jeder Größe, bei jedem Preise und jeder Einzahlung, günstig z. kaufen und pachten. Antwort Briefmarke.
Adamski, Poznań, Plac Nowomiejski 6a.

Mädchen
für alle Hausarbeiten von sofort gesucht.
Frau Meudorf, Ostrów. Wlkp. Raszkowska 8.

Gesucht zum 1. oder 15. April tücht., saubere
Haustochter
für alle Arbeit in Haus u. Garten, Nähe Posen, Gehalt 15,— zł u. Kassen. Bedingung: treu zum Hause. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. 1398 an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Kräftige, gesunde
Roterlen-pflanzen
sind zu folgenden Preisen abzugeben:
0,30 bis 0,60 m Größe 7,00 zł je 1000 Stück
0,60 „ 1,00 „ „ 14,00 „ je „ „
1,00 „ 1,50 „ „ 16,00 „ je „ „
Richard Bardt, Niemierzewo, p. Lubosz, pow. Międzychód.

Anzeigen
für alle Zeitungen durch die Anzeigen-Vermittlung
Kosmos Poznań
Al. Marszałka Piłsudskiego 25. Tel. 6105 Tel. 6275

Landwirte, kauft nur Qualitäts-Futter-Rüben
Eine solche I. Kl. ist die
Vilmorin rosa Halb-Zuckerrübe
deren Samen mit 139%iger Keimfähigkeit abgibt zu zł 26 — p. 50 kg bei Abnahme v. mind. 50 kg.
Auch Futterrübensamen **Vilmorin rot** ist abzugeben. Preis 50 kg zł 36,—.
Dom. Białokosz p. Łężce, Station Kikowo.

Lokal Licytacji — Auktionslokal
Brunon Trzeczak
Stary Rynek 46/47 (früher Wroniecka 4)
Vereideter Taxator und Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr
Wohnungseinrichtungen, versch. kompl. Salons, kpl. **Speise-, Schlafzimmer,** kompl. Küchenmöbel, Pianino, Flügel, Pianola, Heiz-, Kochöfen. Einzelmöbel, Spiegel, Bilder, prakt. Geschenkartikel, Geldschränke, Ladeneinrichtungen usw. **(Uebernehme** Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen u. Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal.



Die
Schränke
auf!
Mustern Sie Ihre Garderobe
Sämtliche abgetragene und unansehnliche Garderobe **färbt oder reinigt** chemisch
BARWA
Kałamajski
Eigene Filialen in allen Stadtteilen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Billiger
Ausverkauf
Geschäftsliquidation, Wäsche u. Kurzwaren.
Dybicka św. Marcin 61.

D.K.W.-Motorrad
350 ccm, Mod. 1936, wie neu, zł 1100. Inform. **Hołdowski,** Poznań, Wielkie Garbary 16.

Schlafzimmer
schon von 280,— Küchen, 8 Teile, 78,—.
„Okazja" Szewska 20.

An- und Verkauf gebrauchter **Klaviere** und **Harmoniums**
Poznań
św. Marcin 22 (Hof) Klaviermagazin.

Käse-Spezialitäten
Harzer
Spitz
Karpathen-Kümmelstangen
empfiehlt
Wielkopolska Fabryka Sera
Poznań, św. Roch 9/10, Telefon 28-18, Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol".

Forstpflanzen!
30 000 2j. Fichtensämlinge (Picea Excelsa) 10 bis 20 cm hoch, pro 1000 Stück zł 7, 2000 2j. verschulte Weißerle (Alnus incana) 60—120 cm hoch, pro 1000 Stück zł 28, hat abzugeben.
Dom. Zolednica, p. Miejska Górka, pow. Rawicz.

Wäsche nach **Mass**
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Anerkanntes Saatgut
Hildebrand Grannenweizen II. Abs. 28 zł + 25%. Hafer Svalöfs „Weißer Adler" I. Abs. 22 zł + 35%. Kartoffeln: Raddatz „Voran", II. Abs. 7 zł. Böhm's Ovalgelbe, III. Abs. 6 zł. Parnassia I. Abs., II. Abs. ausverkauft. Ackerjegen weitere Handelssaat 4,25 zł. Bei Abnahme bis 31. 3. 38
Größere Rabatte.
Dom. Czechel, p. Kucharki, pow. Jarocin.

Zylinderhut, deutsche Marke, sehr gut erhalten, verkauft. 35 zł. **Prusa 2** (Friseur).

Antiquitäten
günstig. Pocztowa 22.

Teppiche
echte, handgewebte
Kelims
kauft man am günstigsten (auch Ratenzahlung) in der
Jägerausstellung, Poznań, Pierackiego 8 I.

Spitzen!
Klöppel, Valenciennes, Stickereien, Tüll, alle Wäschezutaten — große Auswahl, billigst, empfiehlt
H. Rakowska Pocztowa 1.

Elektrische
Bügeleisen, Kochplatten, Tischlampen, Glühbirnen u. sämtl. Elektroartikel
kauft man am billigsten im Fachgeschäft
Adolf Blum
Poznań, Al. M. Piłsudskiego 19 (Christliches Hospiz).

Halbverdeckwagen
schwerer Rollwagen, Getreideschnecke, Sortiermaschine, Plandecke billig zu verkaufen. Offert. unter **1397** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Geschenkartikel
Zakopaner u. Krakauer gestickte Jäckchen, Blusen u. Kindermäntelchen, handgewebte Kelims, Lowiczer Kissen und Tischdecken, **Lederartikel, Schmuckkästchen, Fotoalben.**
Eigene Werkstatt **„Sztuka Ludowa",** Poznań, Plac Wolności 14, im Hause der Versicherungsanstalt „Przezorność".

Kiefern- und Fichtenpflanzen
sehr stark, mit schöner gesunder Farbe.
1. 300 Tsd. 1jährige Kiefern, bis 50 Tsd. à Tsd. = 3,00 zł, über 50 Tsd. à Tsd. = 2,80 zł.
2. 20—30 Tsd. 3jähr. Fichtensämlinge, à Tsd. = 8,00 zł
ab Saatkamp. gibt ab. Verpackung wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Anfuhr zur Bahn übernehme selbst.
Barnewitz, Oberförster, **Nadleśnictwo Zielonygaj,** poczta Wyszyny, pow. Chodzież. Telefon: Wyszyny Nr. 2, Bahnst.: Ostrówki.

Landw.
Obst- und Lebensmittel-Geschäft
gutgehend, in bester Lage Posens, billig zu verkaufen. Off. unter **1409** a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Moderne Damen- und **Herrenhüte**
Wäsche
Strümpfe
Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
empfiehlt billigst in grosser Auswahl
M. Svenda
Poznań, St. Rynek 65.

Kaufgesuche

Gold
Silber, Brillanten kauft **„Longines",** Poznań, św. Marcin 79. Eigene Uhrmacherwerkstatt.

Mädchenfahrrad
für 7jähriges Mädchen, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Offerten unter **171** an „Denar", Poznań, św. Józefa 2.

Gebrauchte aber gut erhaltene eiserne
Gartenbänke und Stühle
zu kaufen gesucht. Off. unter **1385** a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Grundstücke

Deutscher Berufslandwirt sucht **Privatlandwirtschaft** zu kaufen oder zu pachten. Offerten unter **1394** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Windmühle
Gebäude in gutem Stande, 1½ Morgen Acker gleich zu verkaufen. Offerten unter **1395** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

In einer Provinzstadt ist ein
Geschäftsgrundstück
mit erstkl. Kolonialwarengeschäft, Restauration und versch. Nebenbetrieben wegen vorgerückten Alters zu verkaufen. Anfragen unter **1399** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Suche zum 1. Mai zuverläss., selbständiges **Alleinmädchen** mit perfekten Kochkenntnissen für Stadthaushalt. Off. unter **1400** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
oder Frau tagsüber gesucht. Vorstellungen von 10—2 Uhr.
Twardy Prusa 21, III. Stock.

Tüchtigen, umsichtigen
Verkäufer
sucht zum 1. 4. od. früher **J. Stephan, Wyrzysk,** Eisenhandlung.

Diener-Schofför
ehrlich, zuverlässig, guter Wagenpfleger, für sofort gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften an
von Poncet
Dom. Zajączkowo, poczta Nojewo, pow. Szamotuły

Zuverlässige
Verkäufer(innen)
als
Reisende
für Artikel der Strickerei- und Trikotagenbranche, hohe Provision, gesucht. Anfragen unter Nr. **172** an „Denar" Poznań, św. Józefa 2.

Junger
Kaufmann
nach Danzig f. Kolonialwaren-Großhandlung gesucht. Ausgelernt oder Handelsschule besucht. Perfekte poln. Sprachk. Bedingung. Gehalt nach Vereinbarung. Eintritt 1. April oder später. Off. unter **1405** a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Gutssekretärin
gesucht, möglichst zum 1. 6. 1938. Polnisch und Deutsch in Wort und Schrift, Stenographie u. Schreibmaschine, Kenntnis d. landw. Buchführ. erforderlich. Bewerbung m. Bild unter Angabe d. Gehaltsforderung an **Gutverwaltung Lopiszewo, p. Ryczywół.**

Tüchtigen, ehrlichen
Brennereiverwalter
mit Brennerlaubnis, der mit elektr. Lichtanlage und Buchführung vertraut ist, polnisch in Wort u. Schrift beherrscht, zum 1. 7. oder 1. 10. gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltansprüchen unter **1396** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Tüchtiger Kaufmann
der Getreidebranche kann sich selbständig machen. Eingeführtes Geschäft in bester Lage vorhanden. Sehr günstige Bedingungen. Anfragen an **Gniezno, Skrytka 39.**

Evangel.
Hauslehrer(in)
zu Ostern für 9jährigen Jungen (Lateinunterricht) gesucht. Polnische Sprache u. Unterrichtserlaubnis nicht erforderlich. Umgeh. Angebote mit Bild und Zeugnissen erbeten an:
Gräfin Schwerin v. Schwanenfeld
Sartowice, pow. Świecie Pomorze.

Tüchtigen ehrlichen
Brennereiverwalter
mit Brennerlaubnis, der mit elektr. Lichtanlage und Buchführung vertraut ist, Polnisch in Wort und Schrift beherrscht, zum 1. Juli od. 1. Oktober gesucht. Offert. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unt. 1396 a. d. Geschst. d. Zeitung. Poznań 3.

Stellengesuche

Ehrliches, deutsches Mädchen, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung als
Kinderfräulein
Gefl. Offert. unt. 1367 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Beamter
in ungekündig. Stellung, 37 J. alt, Oberschl., kath. Konf., verheiratet, mit prima Referenzen, sucht Stellung per 1. Juli od. später als Selbständiger oder unter Oberleitung. Angebote erbeten unter 1410 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Junger Buchhalter
mit langjähriger Praxis, bilanzsicher, mit Definitivbuchhaltung vertraut, mehrere Jahre in der Bank tätig gewesen, polnisch in Wort und Schrift, in ungekündigter Stellung, sucht ab 1 Juli oder später Stellung. Offerten unter **1250** an die Geschäftsst. dies. Ztg. Poznań 3.

Kriegsinvalide
Pole, der perfekt deutsch spricht, ohne Rente und in großer Not, sucht Stellung als Bote, Lagerverwalter oder Arbeiter. Nicht bestraft — Zeugnisse zur Verfügung. Offert. unter **1225** an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Deutsches
Mädchen
polnisch sprechend, sucht ab 1. April Stellung als Allein- oder Stubenmädchen, gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. **1402** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

16jährig. Mädchen
sucht Stellung im Haushalt oder zu Kindern. Angebote erbittet
Elly Schulz, Albertowsko, poczta Kąkolewo, pow. Nowy-Tomyśl.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
I. Stock, sofort zu vermieten.
Wierzbięcice 3, Wohn. 3.

Möbliertes
Zimmer
in der Nähe des Deutschen Generalkonsulats, an ruhigen Mieter abzugeben. Off. unt. **1407** a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

4 Zimmerwohnung
renoviert, zu vermieten. Mostowa 17.

4-Zimmerwohnung
zum 1. 4. 1938 zu vermieten. Näheres erfr. Poznań, Wrocławska 35 (Wohnung 2).

4-Zimmerwohnung
im 3. Stock ul. Przecznica 2 zum 1. April 38 zu vermieten.
Otto Westphal, Al. Marcinkowskiego 8.

Mietsgesuche

Staatlicher Angestellter sucht
2—3 Zimmerwohnung
Offert. unt. 1406 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Heirat

Gebildeter Herr, 32 J., katholisch, ansehnlich, vermögend, wünscht
Einheirat
in Unternehmen; rentables Grundstück, auch größeres Barvermögen angenehm. Offert. unt. **1374** a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Junger
Bäckermeister
mit schönem Grundstück und gutem Geschäft, wünscht zwecks Heirat mit geschäftstüchtigem, evgl. Mädchen in Briefwechsel zu treten. Angabe von Barvermögen erwünscht. Deutsche und polnische Sprache Bedingung. Anschriften mit Bild, welches zurückgeschickt wird, unter **1408** a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Tiermarkt

Reitpferd
nach Hannovranerhengst, Fuchswallach mit Stern Gewichtsträger, 4 Jahre alt, Standort Poznań, zu verkaufen. Off. unter **1403** an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Persönliches

Abbitte
Die böswilligen Verleumdungen welche ich gegen Herrn P. Langer-Grodzisko verbreitet habe sind von mir erfunden und unwahr. Ich nehme selbige mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, leiste Abbitte und warne vor weiterer Verbreitung
Grodzisko, 16. 2. 1938. **Stähler.**

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Jalousien, Rolläden, neue und Reparaturen
Liebig, Poznań, Chwaliszewo 39.

Berlinerin
deutet Karten u. Handschriften auf wissenschaftlicher Grundlage seit 1900
Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Vornehme
Herren-Maßschneiderei
(Kunststopferei) führt billigst und reell aus
K. Magiera,
Strzelecka 3, Tel. 47-62.

Teppiche — Kelims
repariert
Tabernacki
Poznań, Kręta 24, Telephon 23-56.
Außerhalb werden Arbeiten an Ort u. Stelle ausgeführt.

Ratten
Mäuse, Schwaben, Wanzen usw. vernichtet radikal
A. Sprenger, Poznań, Kanałowa 18.

Massagen
werden fachgemäß ausgeführt.
Ludwig
Gen. Sowińskiego 16. Tel. 8622.



Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań, ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10 (Front).

Wanzenausgasung
Einzige, wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Wawrzyniak, Poznań, Staszyca 16, Wohn. 12.

Auto-Rozbiórka
Neueröffnete Firma empfiehlt gebrauchte Ersatzteile für Autos, Untergestelle für Pferdegespann auf Gummi mit geraden Achsen. Reifen, Schläuche. Konkurrenzpreise.
Dąbrowskiego 83/85. Tel. 6937.

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskiego 1 (fr. Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung
Trauringe in jedem Feingehalt.
Annahme von Uhr-Reparaturen.



Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier Anna Bildorf, Poznań, Plac Wolności 9. (Hinterhaus.)

Aufenthalte

„Astoria"
Strzelecka 6 am Plac Świętokrzyski.
Bekanntes Vergnügungs-Lokal.

Frühstücksstuben
Inh. Orpel (früh. Preuß)
Aleja Marszałka Piłsudskiego 26.
Tel. 27-05
Nähe General-Konsulat.
Reelle Speisen und Getränke zu niedrigen Preisen.

Am 17. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager unser über alles geliebter Vater

Hermann Tonn

Wir alle sind schmerzbewegt und in tiefer Trauer. Die treue und liebe Zuneigung, die er stets uns allen erwiesen, werden uns den treuen Entschlafenen nie vergessen lassen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Tonn.

Jankowo-Dolne, den 17. März 1938.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. d. Mts. um 3.30 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes in Gniezno aus statt.

Gott der Herr erlöste durch einen sanften Tod nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Janetzki, geb. Hanke

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:
Johann Janetzki
Richard Janetzki und Frau
Otto Janetzki und Frau
Max Janetzki und Frau
Erich Janetzki und Frau

Bojanowo, Hamburg, Berlin, den 18. März 1938.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Halle des evgl. Friedhofes aus statt.